"So sei es der Wille Gottes, daß wir recht bald alle gesund zusammenkommen mögen, Amen."

Briefe der jüdischen Familie Farntrog, die nach 1933 in Regensburg verfolgt wurde

Von Siegfried Wittmer

Über das Schicksal deutscher Israeliten in den Jahren 1938 bis 1945 wird zumeist aufgrund der in den Archiven lagernden Akten berichtet. Dadurch ist ein hohes Maß an Objektivität gewährleistet. Als nicht unbedeutend für die Wahrheitsfindung können auch zusätzliche Angaben von überlebenden Zeitzeugen gelten. Allerdings muß man bei allen mündlichen Befragungen mit Gedächtnislücken und Einseitigkeiten jeglicher Art rechnen. Wirklich zuverlässige Informationen bieten schließlich die Korrespondenzen von Mitgliedern einer Familie. Daß man in Regensburg über einen derartigen Briefwechsel verfügt, wird ausschließlich Frau Gerda Oppenheimer verdankt. Sie wurde am 10. Oktober 1923 in Regensburg als Tochter von Jakob und Thekla Farntrog geboren und wohnt jetzt in der Ibn-Ezra-Straße 26 in Jerusalem. Frau Oppenheimer hat alle an ihre jeweiligen palästinensischen Wohnorte zwischen 1938 und 1945 adressierten Briefe der in Regensburg verbliebenen Eltern, der Geschwister und der Freunde in Palästina aufbewahrt und zur Veröffentlichung freigegeben.

Während die Archivakten und die Interviews mit Bekannten der Farntrogs eine Perspektive auf die äußeren Verhältnisse einer von den Nationalsozialisten getrennten Familie bieten, gewährt die von Gerda Oppenheimer sorgfältig gesammelte Korrespondenz einen Blick in das Innere der Menschen. Aus der Vielzahl aller erhaltenen Briefe mußten die wichtigsten ausgewählt werden. Einzelne orthographische und syntaktische Unebenheiten wurden behutsam korrigiert. Im Hinblick auf die leichtere Lesbarkeit schien es zweckmäßig, sämtliche von Jakob Farntrog mit hebräischen Buchstaben geschriebenen Wörter in die deutsche Druckschrift zu übertragen (z.B. statt מנוחה: M'nucha = Ruhe). Manche Eigenarten der Briefschreiber, etwa die relativ häufige Verwendung des Partizips Präsens oder die Ellipsen vieler Personalpronomina oder mancher Verzicht auf die Hypotaxe zugunsten einer Parataxe konnten als im positiven Sinne charakteristisch verbleiben.

Der willige Leser der hier vorgelegten Korrespondenz erfährt tatsächlich vieles über das Leben und die Israelsehnsucht einer frommen jüdischen Familie, über jung und alt, über arm und reich, über die Emigration nach Palästina, über das Leben in Palästina, über Sprachprobleme (deutsch-iwrit-jiddisch), über das Fasten und das Essen, über den hebräischen Festkalender, über die Stellung sowohl des Rabbiners als auch der Lehrer, über das Verhältnis zur christlichen Nachbarschaft und über den Pogrom des Jahres 1938. Im Hintergrund bleibt das Problem der Theodizee, das heißt die Frage nach dem Sinn des Leidens.

Jakob Farntrog ist im Alter von 58 Jahren, Thekla Farntrog, eine geborene Jochsberger, im Alter von 47 Jahren in Polen ermordet worden. Ihrem Andenken sind diese Zeilen gewidmet. זכרונם לברכה.

Die Vorgeschichte

Bis 1933 lebten der in Fürth geborene 48 Jahre alte Webwarenkaufmann Jakob Farntrog und seine ungefähr zwölf Jahre jüngere, aus Ansbach stammende Frau Thekla, eine geborene Jochsberger, in einfachen Verhältnissen ruhig und zufrieden als Mieter im zweiten Obergeschoß des Hauses Nr. 7 in der Roten-Hahnen-Gasse in Regensburg '. Sie galten als "sehr geachtete und fromme" Israeliten. Jakob Farntrog hatte am ersten Weltkrieg teilgenommen und war als tapferer Soldat mit diversen Orden ausgezeichnet worden². Die drei Kinder der Farntrogs, Hilde (geboren 1919), Siegfried (geboren 1920) und Gerda (geboren 1923), besuchten in ihrem Heimatort Höhere Schulen³. Die beiden Mädchen gingen in das Städtische von Müller'sche Lyceum⁴, der Sohn in die Oberrealschule⁵. Ab dem Sommerhalbjahr 1934/35 kam es zu recht deutlichen Komplikationen. Infolgedessen traten Hilde und Gerda an die Haustöchterschule der Englischen Fräulein über⁶. Siegfried absolvierte zwei Jahre lang eine Schreinerlehre in Lübeck und schließlich noch eine Jeschiwa (Talmudschule) in Mannheim⁷. Nach den sogenannten Nürnberger Gesetzen im Jahre 1935 und dem sich anschließenden Terror nicht nur des SA- und SS-Pöbels, sondern auch der nationalsozialistischen Presse ließen die Farntrogs zunächst ihre beiden Töchter in das seit 1922 von Großbritannien verwaltete Palästina ⁸ ausreisen. Die entsprechend dem Völkerbundsmandat in Palästina aktive Jewish Agency und deren Exekutive, der Wa'ad Le'umi 10, haben den seinerzeit im Deutschen Reich aufs äußerste bedrängten Israeliten die Entscheidung für die Emigration in ein mehrheitlich von Arabern bewohntes Land sicher etwas erleichtert. Auf jeden Fall wanderte Hilde am 15. März 1938 nach Palästina aus. Die seinerzeit erst 14 ¼ Jahre zählende Gerda folgte ihrer Schwester ungefähr vier Monate später.

Damit begann eine Korrespondenz, von der sich Briefe

- der Farntrog-Eltern aus Regensburg, aber auch
- von Verwandten und Freunden an Gerda und an Hilde erhalten haben.

In ihnen ist das Schicksal der Familie Farntrog von Mitte 1938 bis Anfang 1940, teilweise bis 1945, dokumentiert.

- ¹ Aus Furth i. B. am 19.2.1920 zugezogen; StR, Adreßbücher bis 1939/40.
- ² StR, Familienbogen Jakob Farntrog, geb. 1884.
- ⁵ Wittmer (R. J.) 236, 245, 258, 295, 344, 369.
- ⁴ VMG (Besondere Schulzensuren); Gerda: "Sie besitzt Gemüt und Willen des Sanguinikers ... Sie liest besonders gern Räubergeschichten und beschäftigt sich viel mit kleinen Kindern. Ihr freundliches, hilfsbereites Wesen macht sie in der Klasse beliebt." Hilde: "Kommt nicht leicht aus der Fassung, arbeitet mit Ruhe ziemlich sicher und zuverlässig, wenn auch nicht immer ganz ordentlich ... Sie hat Mitschülerinnen gegenüber eine mütterliche Art."
 - ⁵ Wittmer (R. J.) 295.
- ⁶ VMG (Besondere Schulzensur Hilde Farntrog, 34/36, VI. Klasse) und mündliche Auskunft von Gerda Oppenheimer am 24.12.2001.
 - ⁷ ZAJ A178 (20.4.1938).
 - ⁸ Guggenheim, 51–55.
 - ⁹ Vertretung der Juden, ein Organ der Zionistischen Weltorganisation.
 - ¹⁰ Nationaler Rat, Exekutive der Jewish Agency in Palästina.

Die Korrespondenz zwischen Mitte Juli und Ende Dezember 1938

Weil man fast nie die Antworten Gerdas und Hildes an ihre jeweiligen Briefpartner kennt, bekommt die ganze Korrespondenz tatsächlich den Charakter eines . Torso. Es beginnt für uns am 13. Juli 1938; denn an diesem Tag schrieb Thekla Farntrog, eine schöne Frau¹¹, ihrer jüngsten Tochter in Palästina den ersten Brief: Meine liebe, gute Gerdl! Daß dich meine Gedanken begleiten auf deiner Reise, das kannst dir, mein gutes Kind, denken. Wir sind um 4 h wieder gut zu Hause aus München zurückgekehrt, und hat Herr Doktor¹² versichert, daß er hauptsächlich auch dir, liebe Gerdl, zuliebe mitfuhr ... Hoffend¹³ hat dich die Bahnfahrt nicht zu sehr angestrengt, daß du am Schiff nicht krank wurdest. Das Essen wird dir bis Triest 14 gereicht haben, und hoffend kamst du mit allem Gepäck gut an ... Ob wohl lb. 15 Hilde am Schiff war? Vielleicht doch? Zu gerne wäre auch ich bei Euch, meine guten Kinder, und Eure Wiedersehnsfreude mag groß gewesen sein. So wünsche ich Euch Gttes 16 gütigen Segen und Glück in Allem, was ihr macht L. Pa 17 ist nach Ingolstadt heute. Hoffend warst du, l. Kind, nicht seekrank und hast l. Hildes Plätzl und Wurst gut hingebracht. Dein Gepäck schon da? Wie ich hörte, soll sich Lotte Öttinger¹⁸ mit Ernst Lilienfeld¹⁹ verloben ... Mit Gttes Hilfe sind wir auch bald soweit, daß wir zu Euch können ... Nun, mein gutes Kind, sei du und l. Hilde innigst geküßt von deiner tr. Ma²⁰.

Dieser hier verkürzt abgedruckte Brief zeigt die Zuneigung der Mutter zu ihrer kleinen Gerdl. Thekla achtete den Rabbiner, den Herrn Doktor, der Gerda bis München begleitet hat. Die Farntrogs, die ihren Kindern deutsche, nach dem ersten Weltkrieg gängige Modenamen – Hilde, Siegfried, Gerda – gegeben hatten, wollten jetzt auch selbst nach Palästina übersiedeln: So sei es der Wille G'ttes, daß wir recht bald alle gesund zusammenkommen mögen. Amen. Mit diesem Gebet schloß Vater Jakob einen seiner Briefe.

Am 24. Juli erwähnte die Mutter Thekla in einem Brief an ihre Tochter Gerda zwei Probleme: Erstens die Unruhen im Land bei Euch und zweitens das Klima in Deutschland. Das Wort "Land" (Erets oder Erez) kann im Hebräischen auch ohne den Präpositionalausdruck "bei Euch" von vornherein "das Land Israel" bedeuten. Thekla dachte an die seit dem Aufstand der Araber im Jahre 1936 immer wieder auf-

¹¹ Aussage Rosl Steiner am 7.8, 2002.

¹² Gemeint ist der seit 1936 in Regensburg amtierende Bezirksrabbiner Dr. phil. Falk Felix Salomon. Der 1939 nach London emigrierte Dr. Salomon verlor 1940 bei einem Angriff der deutschen Luftwaffe in England sein Leben (StR Familienbogen Dr. Falk Salomo, geb. 1876. ZAJ A178, 14.5.1936; A180 24.4.1936, 6./10.12.1937).

¹³ Das Partizip Präsens wird häufig als Adverb gebraucht (z. B. hoffend für hoffentlich).

¹⁴ Italienischer Hafen an der Adria.

¹⁵ Lb. (liebe, lieber) ist eine Art Epitheton ornans. Es unterstreicht die Zuneigung zu einer (einem) Verwandten.

¹⁶ "G'tt" statt "Gott" wird aus Ehrfurcht vor dem Ewigen (JHWH) bewußt ohne Vokal geschrieben.

¹⁷ L. Pa. = der liebe Papa.

¹⁸ Tochter des Rechtsanwaltes Dr. Fritz Oettinger. Geburtstag Lottes: 14.6.1918 (StR Familienbogen Dr. Fritz Oettinger, geb. 1885).

¹⁹ Schuhwarenhändler am Neupfarrplatz 12, geb. am 17.9.1906; 1936 Emigration nach Palästina (StR Auswandererliste, 4).

²⁰ Treue Mama.

flackernden Unruhen in Israel mit dem offiziellen Namen Palästina²¹. Wenn die Mutter Gerdas auf das Klima in Deutschland anspielte, dann meinte sie offensichtlich das vom nationalsozialistischen Pöbel vergiftete politische Klima, das ihr Sohn, der *l. Siegl*, nicht mehr *vertragen* könne. Der wolle *fort*. Gleichzeitig erwähnte Frau Farntrog in ironisch verschlüsselter Form irgendwelche antijüdische Schmierereien auf einem Trottoir²² in Regensburg. Sie fragte: *Erinnerst du dich*, *liebe Gerdl*, *als wir einmal zur Post gingen*, an die "hübsche Schrift" am Boden? So etwas gibt es jetzt überall und in allen Größen. Sieht hübsch aus²³. Der Vater fügte hinzu: In Gedanken bist du, mein liebes Kind, stets bei uns. Weil (du) Martin Salomon²⁴ geschrieben hast, du wirst gleich zu l. Hilde kommen über Schabbes²⁵, so sind (wir) noch mehr gespannt, wo du dich über Schabbes aufgehalten ... Geschäftlich geht es soweit, und das Auto ist in Ordnung ... Alles Gute. Gtt stehe dir bei. In Liebe dein Papa.

Am 28. Juli 1938 freute sich die Mutter über drei Briefe ihrer Tochter Gerda aus dem östlich von Haifa gelegenen Kirjat Bialik 26. Dort arbeitete Gerda bei der Ahava in der Küche²⁷. Alle drei Briefe waren gleichzeitig angekommen. In ihrem Antwortschreiben erkundigte sich Frau Farntrog nach allem Möglichen: Nach dem Impfen, nach der Hitze in Palästina, nach dem Haarschneiden, nach den Rabbinersöhnen Me'ir (Martin), Armin²⁸ und Walter²⁹, nach der Wäsche, dem Besteck und dem Moskitonetz, außerdem nach der Zeit des Aufstehens am Morgen. In ihrer mütterlichen Art gab sie praktische Ratschläge. Außerdem berichtete sie, daß der Papa sich zur Zeit in Passau aufhalte. Das Auto sei in Ordnung. Wörtlich fügte sie hinzu: Ebenso wächst sonst alles gut. Der Satz dürfte dechiffriert lauten: Die ambulanten Geschäfte ³⁰ mit den Webwaren (z.B. im Raum Ingolstadt, Passau oder Fürth) gehen ordentlich. Die mit dem Verzicht auf einen festen Laden verbundene Unauffälligkeit wirkte sich im Sommer 1938 durchaus vorteilhaft aus. So fehlte zum Beispiel der Name Farntrog, als seinerzeit ein Journalist in der Zeitung "Bayerische Ostmark" 59 jüdische Geschäftsleute und Rechtsanwälte aufforderte, Regensburg (und damit das deutsche Reich) zu verlassen³¹. Aufgrund der bis zum Herbst 1938 noch relativ guten Geschäftslage der Farntrogs konnte die Mutter Thekla den Briefen an ihre Töchter Hilde und Gerda immer wieder Scheine im Wert von 10 RM 32 beilegen.

Am 31. Juli 1938 stellten die Eltern Jakob und Thekla fest, daß Gerda jetzt den hebräischen Namen Mirjam führe. Also eröffnete der Vater seinen Brief mit den Worten liebe gute Gerdl Mirjam. Hier wird der schwere Übergang von einer deut-

- ²¹ Ursprünglich: "Philisterland".
- ²² Gehweg.
- ²³ Vgl. Wittmer (R. J.) 307.
- ²⁴ Ältester Sohn des Rabbiners Dr. Falk Felix Salomon (geb. 17.6.1918). In Palästina erhielt er den Namen Me'ir. Später heiratete er die Farntrogtochter Hilde (geb. 31.8.1919).
 - 25 Jiddisch für Sabbat.
- ²⁶ Genannt nach Chajim Nachman Bialik (1873–1934), dem Klassiker des modernen Iwrit (Stemberger, 200 f.).
- ²⁷ Heim für junge Einwanderer in Palästina. Ahava heißt wörtlich "Liebe". Zur Küchenarbeit vgl. Brief vom 6.11.1938: "Nascher stellen sich bei dir in der Küche gerne ein."
 - ²⁸ Zweitältester Sohn des Bezirksrabbiners Dr. Salomon (geb. 1.7.1920).
 - ²⁹ Jüngster Sohn von Dr. Salomon (geb. 21.2.1922).
 - ³⁰ Sc. des Papas (Jakob).
 - ³¹ Wittmer (R. J.) 305–307.
 - 32 Reichsmark.

schen zu einer israelischen Identität deutlich. Der Bruder Siegfried riet seiner Schwester, in Palästina recht oft iwrit ³³ zu sprechen. Im Blick auf das Iwrit forderte er Gerda-Mirjam lakonisch auf: *Lerne nur feste!*

Am 8. August 1938 schrieb Mutter Thekla, daß einen Tag zuvor Tischehbo'af ³⁴ gewesen sei. Wörtlich fuhr sie fort: *Wir haben gut gefastet und ... für Euch zu Gtt gebetet. Hast du auch gefastet und gut angebissen?* ³⁵ Die im Jahreszyklus sich wiederholenden Fest- und Fasttage sind wesentlicher Bestandteil jeder Religion. Jede Religion eröffnet dem willigen Menschen eine weite Perspektive, durch die sich das jeweils moderne Hier und Heute relativiert. Die Familie Farntrog besaß diese Perspektive.

In den nächsten Briefen berichtete die Mutter vielerlei von Arisierungen ³⁶ in Regensburg und von Emigrationen aus Regensburg. Außerdem gab sie ihrer noch nicht einmal 15 Jahre alten Tochter wirklich praktische Ratschläge. Aber dabei klangen immer wieder Töne einer gewissen Resignation an. Als sie der kleinen Gerda einen wertvollen Ring und einen Anhänger für ein Collier übersandte, fügte sie ³⁷ folgenden Satz an: Beide Stücke sollst in Gesundheit und Freude tragen als ewige Erinnerung an deine Eltern ... Hier ist nichts los, außer – du kannst dir schon denken, mein liebes Kind, was?? ... Schabbes schlafen wir meistens; man mag nicht weg, höchstens abends den Weg zur Schillerwiese ³⁸. Vater Jakob ergänzte: Reiter ³⁹ und Auto sind in Ordnung; geschäftlich soweit zufrieden; Aber wie lange noch?

Am 4. September 1938 erzählte Thekla Farntrog unter anderem: Z. Zt. ist Dult. Edith war mit ihren Eltern schon dort 40. In Syna 41 ist meist sehr leer. Traudl ... und Edith haben Frau Bernheim 42 in Syna richtig geärgert; das ist eine alte Schachtel. Schrieb dir, daß die Müllerische Schule zu den Englischen verlegt wurde 43? Man sieht keine einzige Mater mehr. Auch zwei Tage später 44 zeigte sich Thekla recht gut gelaunt: Inzwischen, meine liebste Gerda, wirst du hoffend gut erholt vom Karmel 45 zurückgekehrt sein ... Daß du schlank geworden, ist nicht schlimm. Du hattest schon immer Anlage zu einer prima Figur ... Deine Handschrift hat sich gebessert

35 Hebräisch.

³⁴ Jiddisch für (hebräisch): Tisch'a-b'av, auf deutsch: Der 9. Av. Der Monat Av beginnt Ende Juli. Er endet in der zweiten Hälfte des August. Der 9. Av ist ein Trauer- und Fasttag zur Erinnerung an die Zerstörung des zweiten Tempels in Jerusalem im Jahre 70 n. Chr.

³⁵ Der erste Imbiß nach Beendigung eines Fasttages, hier: nach dem 9. Av.

ber erste innen haen berndigung eines Fasttages, mer haen dem 5.74.

56 Euphemistisch für die Ausplünderung der Juden und die Überführung ihres Eigentums in sogenannte arische Hände.

⁶⁷ Am 22. August 1938.

- ³⁸ Am Südufer der Donau bei der Pfaffensteiner Brücke (A93).
- ³⁹ Christlicher Angestellter (Chauffeur) (Angabe am 28.8.38: "Reiter, der mit dir seinerzeit nach München gefahren, fährt auch noch").
- ⁴⁰ Geboren am 4.8.1928; Tochter des Metzgermeisters Berthold Schild; Nichte von Frau Thekla Farntrog. Dult = Jahrmarkt, Plärrer, Volksfest.

⁴¹ Syna = Abkürzung für Synagoge.

- ⁴² Luise Bernheim (1862–1941) war seinerzeit 76 Jahre alt (AJGR, Gräberliste, Neuer Teil; Wittmer (R. J.) 231, Anm. 692)
- ⁴³ Jetzt: Von-Müller-Gymnasium: vgl. den 69. Jahresbericht des Städtischen von Müller'schen Mädchen-Lyzeums ..., Schuljahr 1939/40, 50 f.

⁴⁴ Am 6.9.38.

 45 Höhe ~ 540 m über NN; der Karmel ist bekannt durch den Propheten Elias und durch den Karmeliterorden. Die Luftlinienentfernung Kiriat Bialik-Karmel beträgt etwa 10 km.

Universitätsbibliothek Regensburg ... Du schreibst sehr gut im Stil ... Gtt soll dich auf allen Wegen schirmen und schützen ... Warst bei Koblenz⁴⁶? Sicher viel Schmonzes⁴⁷ gehört ... Die Ferien sind bloβ bis 1. Oktober verlängert, 2 ½ Monate; allerhand ... Sonns⁴⁸ sind noch fort. Muβ meine Sehnsucht zähmen, bis sie kommen.

Am 18. September 1938, eine Woche vor dem jüdischen Neujahr 5699⁴⁹, stellte Thekla in einem ihrer Briefe an die Tochter Gerda fest: Heute ist der erste Selichostag⁵⁰. War mit l. Pa in Syna, immer im Eingedenken an Euch, lb. Kinder ... Meine gute Gerdl, will dir ... herzinnigst Masel tow ... ⁵¹ sagen. Möge der Allgütige dich beschirmen und beschützen ... Das letzte Jahr hat uns getrennt, und das kommende ... möge uns doch wieder zusammenführen ... So bensche ⁵² dich ⁵³ im Geiste ... mit dem Wunsche: Ein gesundes, glückliches Jahr für dich! Verlebe den ersten Jontof ⁵⁴ im Kreise deiner neuen Heimat ... und vergiß das, was uns allen an Heimat genommen worden ist ... Also gut vergnügt Jontof! Der Vater Jakob aber beschloß seine Segenswünsche für das Neue Jahr mit dem Wort Amen ⁵⁵.

An den hebräischen Namen "Mirjam" konnten sich die Farntrogs nicht gewöhnen. Also gratulierte Thekla wie bisher ihrer *lb. Gerdl* zum 15. Geburtstag am 15. Oktober. Sie mahnte: *Bleibe wie bisher fromm und brav; und Gtt mit dir! Masel tov. Masel tov ...; faste ⁵⁶ gut und herzinnige Küsse. Deine treue Ma ⁵⁷. Gleichzeitig forderte Gerdas Tante Berta das Geburtstagskind wörtlich auf ⁵⁸: Mögest du ... feste mit am großen heiligen Aufbauwerk dich beteiligen. Der Wunsch der Tante weist dynamisch in die Zukunft. Die Tante Berta richtete den Blick nicht so sehr auf die Emigration aus Deutschland, sondern auf die Immigration in Palästina. Sie meinte, ohne es ausdrücklich zu sagen, die Alija ⁵⁹, den "heiligen" Aufbau eines neuen Israel.*

- ⁴⁶ Samuel (geb. 1884) und Berta (geb. 1892) Koblenz sind im Juni 1938 nach Palästina ausgewandert. Sie hatten ein Kurzwarengeschäft in der Unteren Bachgasse 9 betrieben (StR, M222,3).
- ⁴⁷ Übertreibung, aufgebauschte Wichtigkeit; das Wort dürfte von hebr. Schamnonita (Fettigkeit) abzuleiten sein. Schamenet (hebr.) heißt "Sahne". Vgl. Jud. Lex. IV/2, 1266.
- ⁴⁸ Hauptlehrer Moses Sonn (geb. 1881) und seine Frau Brüna (geb. 1882) sind am 25. Oktober 1941 über Cuba nach Palästina ausgewandert. Sonn war ein strenger Lehrer. Vgl. Wittmer (R. J.) 309 und 359.
 - ⁴⁹ Zu den Jahreszahlen im jüdischen Kalender: Werner, 224.
- ⁵⁰ Selichos (iwrit: Slichot) sind Bitten um Verzeihung für begangene Sünden. Das eigentliche Bekenntnis beginnt mit dem Wort aschamnu (wir haben gesündigt). Vgl. Thieberger, 146 und 150. Man betet die Slichot vor allem auch vor dem Neujahrsfest.
- 51 Glückauf! Ursprünglich: ein gutes Himmelszeichen im Zodiakus (iwrit: Masal tow). Vgl. Landmann, 194 f.
 - ⁵² Von (lat.) benedicere (segnen); vgl. Landmann, 148.
- 53 Eigentlich: ich dich. Das Fehlen eines an sich selbstverständlichen Wortes (hier: ich) nennt man Ellipse.
- ⁵⁴ Jiddisch: Jontof, auch: Jontef für (iwrit): Jom tow: guter Tag, Feiertag; hier: Neujahr (Landmann, 176).
- 55 "Amen" meint konstatierend: So glaube ich es fest. Die gleichzeitig mitschwingende optativische Komponente lautet: So möge es sein.
 - ⁵⁶ Fasten vor einem Geburtstag ist selten, aber durchaus möglich (Jud. Lex. II, 591 f.).
 - ⁵⁷ Brief vom 30.09.1938.
- 58 Karte vom 3.10.1938; Berta Schild war eine um fünf Jahre jüngere Schwester der Thekla Farntrog. Die Eltern der beiden hießen Gabriel und Sofie Jochsberger (StR, Familienbögen).
- 59 Alija bedeutet u.a.: 1) Hinaufgehen nach Jerusalem (830 m über NN) bei einer Wallfahrt, 2) Hinaufsteigen auf eine Estrade (Bima) in einer Synagoge zum Vorlesen aus der Tora, 3) Einwanderung ins heilige Land.

Auch Hilde gratulierte ihrer Schwester Gerda zum Geburtstag. Am 6. Oktober 1938 schrieb sie aus dem Kibbuz Arje in Chadera: ... Ich werde zu Deinem Geburtstag ... nicht kommen. Ehrlich gesagt, habe ich keine Lust, in der Ahava vous sein ... Was gibt's sonst bei Dir? Ißt Du? Kommst Du vorwärts? Hast Du viel zu tun? ... Wie hast Du gefastet und angebissen? Ist schön gedawnet worden? Bei uns sehr. Schreib mal ein bißchen davon ... Jetzt steigt ja gleich Dein Geburtstag, und du bist schon 15 Jahre. Ich wünsche Dir sehr, daß du eine gute Palästinenserin serin sir wirst mit Herz, Hand und Verstand. Du sollst immer gesund bleiben und alles, was Du willst, soll Dir gelingen und in Erfüllung gehen.

Am 12. Oktober 1938 beklagte Frau Farntrog gegenüber ihrer Tochter Gerda, daß Hilde den aus Regensburg stammenden Martin (Me'ir) 64 offensichtlich ablehne: Ich denke so viel, daß Hilde so unrecht tut, Meïr 65 so wegzuschicken. Sie macht einen großen Fehler, den sie hoffend später nicht bereut; denn Me'ir hat die Bildung und Sechel 66 seines Vaters. Auch Frau Doktor 67 ist stets sehr nett ... Schließlich berichtete Thekla nicht unkritisch manche Neuigkeiten: Werner Jacob 68 bekam zur Abwechslung mal wieder neun Monate Gefängnis ... Herman geht ... nach Kalifornien. Er taugt auch nicht viel 69. Hier 70 sind nur zwei Sukkoß 71 (Rabbiner 22 und Levkowitz 73) ... Edith 74 muß morgen früh zur Schule. Forchheimer 75 und Sonn 76 hatten großen Krach, da er Inge 77 so schlägt. Niemand kann den Sonn ausstehen ... Paßt dir dein Costüm noch, liebe Gerdl? Hier ist schon so Herbst, die ganze Allee voll Blätter

⁶⁰ Heim der Jugendalija in Kirjat Bialik.

⁶¹ Unter Anbeißen versteht man den ersten Imbiß, der nach dem Ende eines Fasttages (z.B. nach dem Jom kippur) genossen wird. Die zum Anbeißen ausgewählten Speisen sind zumeist besonders lecker.Vgl. Jud. Lex. I, 306.

⁶² Dawenen (jiddisch) heißt beten. Vgl. Landmann, 159.

- 63 Hier: Jüdische Bewohnerin von Palästina (im Gegensatz zu Arabern und Europäern); heute müßte man von einer "Israelin" sprechen.
- ⁶⁴ Hilde (geb. 1919) arbeitete 1938 im Obstgarten für Zitrusfrüchte (iwrit: Pardes, gr. Parádeisos), den der Kibbuz Arje bei Hadera bewirtschaftete. Im gleichen Kibbuz war auch Me'ir (geb. 1918) tätig (Brief Hildes an Gerda am 9.12.1938; Gerda Oppenheimer am 10.1. 2002).

⁶⁵ Trema (Statt des Diphthonges "ei" sollen die zwei Vokale "e" und "i" gesprochen werden).

66 Iwrit für Intelligenz, Verstand.

- ⁶⁷ Erna Salomon, geb. Engel (Jahrgang 1888). Man sprach 1938 die Damen im Normalfall mit dem Titel ihres Gatten, hier: Frau Doktor, an.
- ⁶⁸ Geboren am 14.10.1908, Israelit, Sohn der Textilkaufmannseheleute Nathan und Anna Jacob, wohnhaft am Neupfarrplatz 15. Werner war 1928 wegen eines Diebstahles verurteilt worden. 1938 befand er sich im Konzentrationslager Sachsenhausen in "Vorbeugehaft". Vgl. Wittmer (R. J.), 325.
- ⁶⁹ Jacob Hermann (geb. 11.1.1919), Autoschlosser, lebte seit Februar 1938 in Chicago (ZAJ A180, 00.09.1938). Hermann war Israelit.

⁷⁰ Sc. in Regensburg.

⁷¹ Sukka, Sg. (Laub)hütte; Sukkot, Pl. Laubhütten(fest); der Buchstabe T wird im Jiddischen gern wie ein Doppel-S (ss) gesprochen (Landmann, 369 und 372).

⁷² Dr. Falk Salomon (geb. 27.10.1876).

⁷³ Jakob Lewkowitz (geb. 8.4.1884) Vorsänger, Schächter, Gemeindediener (Schamasch, Schames).

⁷⁴ Zehnjährige Nichte der Farntrogs.

Sem (geb. 1891) u. Resi (geb. 1902) Forchheimer (Eier- und Geflügelhandlung) besaßen zwei Kinder, Inge (geb. 1932) u. Norbert (geb. 1933). Die ganze Familie ist 1942 ermordet worden.
 Hauptlehrer Moses Sonn war ein magister plagosus (Horaz, ep. 2,1,70).

77 Inno way 1070 and a Jahar ala

⁷⁷ Inge war 1938 sechs Jahre alt.

Der Stil der Frau Farntrog ist assoziativ, frisch und lebendig, unsystematisch wie das wirkliche Leben. Thekla wohnte zwar noch in Regensburg. Ihre Sympathie gehörte aber "ihrem Land" mit dem Namen Palästina. Alles, was ihre Familie betraf, war ihr – unabhängig von Ort und Zeit – wichtig: Die Frisur und die Figur ihrer Tochter, die Fahrten ihres Mannes, die Dult, die Synagoge, das Kostüm Gerdas, die Arisierungen, der Berg Karmel, die Schule in Regensburg, das Verhältnis zwischen einem Salomonsohn und Hilde, die Nachbarschaft und noch vieles mehr. Aber dieses impulsiv niedergeschriebene Nebeneinander wird verbunden und geordnet durch das Leben nach der Tora, durch die Feste und das Fasten.

Am Ende eines Briefes, den Siegfried seiner Schwester Gerda schrieb 78, fügte die Mutter folgende Sätze an: L. Pa. hat sein Auto noch ... Reiter 79 ist aus bekannten Gründen weg. Nun fährt Phips Regensburger 80. Da er doch keine Stelle hat, ist ihm und uns geholfen. Ist für beide sehr angenehm. Verstehst schon alles. Was weiter, weiß keiner

Am 14. Oktober 1938 äußerte sich Thekla: Der Sportplatz, genannt Spottplatz, ist auch noch da; nur ist stets Mangel an Gästen⁸¹ ... Forchheimer⁸² (Strickwarenfabrik) ist auch verkauft; wollen nach Amerika. Durch Euren Radio bist ja im Bilde; lohnt nicht, darüber zu schreiben. Verstehst schon, mein liebes Kind, wie ich's meine⁸³ ... Für Armin und Walter⁸⁴ Grüße. Mit wem stehst besser?

Vier Tage später⁸⁵ erzählte Thekla in einem Brief: Simchas tora⁸⁶ wurden ... Alfred Freising⁸⁷, Kurt Forchheimer⁸⁸ und Brandis Werner⁸⁹ aufgerufen⁹⁰. Gab wieder

⁷⁸ Undatierter Brief. Terminus, ante quem: 20.10.38.

⁷⁹ Bisheriger nichtjüdischer Chauffeur.

⁸⁰ Philipp, einer der fünf Söhne des Metzgermeisters Nathan Regensburger (1870–1936) und seiner Ehefrau Nannette (1873–1926). Phips ist im Mai 1939 über Schweden in die USA ausgewandert. AJGR, Gräberverzeichnis 570 und 573; StR, Rausse (Auswandererliste) 5 und

Familienbogen Nathan Regensburger.

⁸¹ Gemeint ist nicht der zwischen Steinmetz- und Heitzerstraße liegende Platz des Israelitischen Turn- und Sportvereins (ITUS), der etwa 1933 von Rechtsanwalt Dr. Julius Lehmann (geb. 1890) und von dem Fabrikanten Dr. Ernst Freudenreich (geb. 1896) eingerichtet worden war, sondern die von der Israelitischen Kultusgemeinde am 6.10.1937 gekaufte Weiherwiese in der Karthauser Straße 23 (StR ZR E29, 27.1.1952: Grundbuch Regensburg für Prüll IV, S. 458, Bl. 77, Pl.Nr. 35a/b; Größe 0, 316 ha; StBAR, Karthauser Str. 23: 6.10.37; StR Meldeblatt Johann Fischer, geb. 5.12.1884, 3.12.1938–17.4.1941 Hausmeister in der Karthauser Str. 23; Brief von Thekla Farntrog an Gerda Farntrog am 00.01.1939: "Fischer wohnt jetzt am Sportplatz ... Fischer, der in Syna wohnte").

Wittmer (R. J.), 215 f., 337, 343.

- 83 Verhüllende Sätze wegen einer eventuellen Briefzensur.
- ⁸⁴ Die Söhne von Dr. Salomon (geb. 1920 und 1922; Gerda ist 1923 geboren).

85 18. Oktober 1938.

⁸⁶ Simchat tora, Freude an der Tora, Name des letzten Tages des Laubhüttenfestes: In der hell erleuchteten Synagoge ziehen Männer mit einer Torarolle im Arm um das Vorlesepult. Das kann sich steigern bis zum Tanz (De Vries, 97 f.; Landmann, 233).

87 Sohn des Schreinereibedarfskaufmannes Carl Freising und seiner Ehefrau Irma. Alfred

(geb. 8.6.1928) ist mit 14 Jahren ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 401.

⁸⁸ Sohn des Strickwarenfabrikanten Karl Forchheimer und seiner Ehefrau Maria. Kurt (geb. 23.11.1928) ist mit seinen Eltern am 9.3.1939 über England in die USA ausgewandert. Er studierte dort Zahnmedizin. Nach seiner Promotion hieß er Dr. Kenneth Charles Fordham. Vgl. Wittmer (R. J.), 343.

⁸⁹ Sohn des Woll- und Strickwarenkaufmannes Karl Brandis und seiner Ehefrau Alice. Werner (geb. 13.1.1926) ist im Alter von 16 Jahren in Sobibór am Bug ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 401.

Schokolade, Fahnen wie immer. Eine sehr nette Geschichte erzählte Rabbiner den Kindern ... Siegl⁹¹ mußte die Kleinen alle führen, und Fritz Firnbacher ⁹² hat die Haftara ⁹³ gesagt. Phips ⁹⁴ ist sehr nett ... und fährt l. Pa. Geschäft gttlob noch so viel, daß man sich ernährt. Es kommen eben mehr die Kunden ins Haus.

Über den Ausklang des Laubhüttenfestes erhielt Gerda nicht nur von der Mutter, sondern auch von der Schwester einen Bericht. Jene erzählte am 18. Oktober 1938 von der Feier in Regensburg, diese am gleichen Tage von den festlichen Stunden im Kibbuz Arje bei Chadera: Wir hatten eine sehr schöne Sukka⁹⁵. Gestern abend war ein Musikabend. Es sind sehr schöne Stücke gespielt worden. Aber den Arabern hat's doch nicht sehr gut gefallen; denn plötzlich haben sie uns guten Abend gesagt⁹⁶. ¼ Stunde danach war alles wieder in Ordnung⁹⁷. Eine Gemeinheit gewesen. Was? ... Ich arbeite jetzt im Pardes⁹⁸. Es macht mir viel Spaß ... Von Pa⁹⁹ weiß ich auch. Ich habe überhaupt noch keine Ahnung, wie es¹⁰⁰ weiter werden wird. Bei einer Anforderung muß man pro Person 4 £ vorweisen¹⁰¹

Am 30. Oktober 1938 ¹⁰² brachte Thekla u.a. folgende Sätze zu Papier: ... Wir sind schon seit Chaulhamo'ed Sukkeß ¹⁰³ ohne Nachricht von dir ... Fr. Rosenkranz ¹⁰⁴, sieben vom Beth ¹⁰⁵, ebenso die übrigen Polen, die in Deutschland lebten, wurden Freitag geholt. Werden alle ausgewiesen. War ein großer Schrecken. So wird es immer leerer hier.

Am 5. November 1938 äußerte sich der Vater Jakob gegenüber seiner Tochter Hilde folgendermaßen: Die jüdischen Geschäfte sind nun fast alle weg. Außer Manes 106 ist kein bedeutendes mehr da. Das Koscher ist nun auch ganz ge-

⁹⁰ An Simchat tora zur Verlesung von Deuteronomium 34 (Moses Tod) aufgerufen zu werden, ist eine Auszeichnung. Der Vorleser darf den Titel Chatan tora (Bräutigam der Tora) führen (Zuidema, 115).

91 Siegfried Farntrog.

Sohn des Viehhändlers Leopold Firnbacher (1872–1937) und seiner Ehefrau Sofie (geb. 1884: 1942 ermordet). Fritz (geb. 13.4.1924) emigrierte im August 1939 nach Palästina. Vgl. Wittmer (R. J.), 401; StR, Familienbogen Leopold Firnbacher; AJGR, Gräberverzeichnis 651.

⁹³ Kapitel aus den Propheten am Schluß der Tora-Vorlesung. Das Aufgerufenwerden zur Haftara gilt als ehrenvoll (Landmann, 169 und 191 f.).

94 Philipp Regensburger als Chauffeur.

95 Laubhütte.

⁹⁶ Euphemismus für Störung durch Lärm, Aufstoßen von Türen, Hausfriedensbruch.

⁹⁷ Die Kibbuzangehörigen haben die Störer offensichtlich zurückgedrängt.

98 Garten für Zitrusfrüchte.

99 D. h. von den Geschäften des Vaters in Regensburg und von den Chauffeuren.

100 Die Emigration der Eltern aus Deutschland.

¹⁰¹ 2 × 4 Pfund Sterling war für die Mädchen viel Geld.

¹⁰² Der Brief ist undatiert. Da Frau Farntrog immer am Sonntag geschrieben hat und sich hier auf Ereignisse am Freitag (28.10.1938) bezog, kann der 30.10.1938 erschlossen werden. Dazu: Wittmer (R. J.), 313.

¹⁰³ Auf iwrit: Chol hammo'ed Sukkot, Halbfeiertage zwischen den zwei ersten und zwei letzten Festtagen (hier) des Laubhüttenfestes, an denen leichte Arbeiten verrichtet werden dürfen

(Landmann, 156).

¹⁰⁴ Fritz Rosenkranz (geb. 1866), ein Mann von 73 Jahren.

¹⁰⁵ Beth Chaluz, Heim für junge Israeliten, die einen praktischen Beruf erlernten. Es befand sich in der Weißenburgstraße 31 (ZAJ A174, A178, A180). Die Namen der sieben "Polen" sind bei Wittmer (R. J.), 313 abgedruckt.

¹⁰⁶ Zum Herrenkonfektionsgeschäft Manes in der Goliathstraße vgl. Wittmer (R. J.), 221, 238, 274, 290, 306, 321.

sperrt 107 ... Nur, daß sie the air 108 nicht auch noch sperren können. Das Auto geht noch einigermaßen. Die Chauffeure wechseln wie's Wetter 109. Geschäftlich geht es noch einigermaßen. Du schreibst, l. Hilde, wo anders hin 110. Ist in Deutschland ... zwecklos. Hier sind wir doch geschäftlich gut bekannt. Im europäischen Ausland geht es auch nicht. Amerika ist zu weit weg von Euch, l. Kinder. In einem der Länder in Nähe von Palästina ... wird es auch nicht möglich sein. Man muß jetzt viel daran denken, weil die Zeit wohl kommen wird, wo keine geschäftliche Tätigkeit mehr möglich sein wird. Aber wenn die Not am größten, ist die Hilfe G'ttes am nächsten So wird nun mit G'ttes Hilfe bald der Tag unserer Ge'ula 111 nahen, der uns alle wieder glücklich vereinen wird

Einen Tag später verfaßte Thekla schon wieder einen Brief ¹¹². Einige Sätze seien aus ihm zitiert: Heute will ... ¹¹³ für dich und Hilde ... Dirndl arbeiten lassen. Frau Stern ... ¹¹⁴ kommt im Dezember, daß endlich mal alles mitgeben kann ... Man kann G'tt danken, daß Pa in die Stadt ¹¹³ kann ..., wo er zu Leuten bestellt ist. ... Pässe gibt es keine mehr ... Sigl ¹¹⁶ kommt vielleicht heim ... ¹¹⁷ Vielleicht bekommt er sein Zerti ¹¹⁸. Er schreibt, er steht mit der Hanhala ¹¹⁹ in Verbindung. Als richtige Regensburgerin qualifizierte Frau Farntrog eine ihr unsympathische Jüdin mit einer Tiermetapher ab: Sie ist eine blöde Gans. So steht es im Brief vom 6. November. Wenn ihr jedoch etwas gefiel, drückte sie dies des öfteren mit den drei Worten ganz git so ¹²⁰ aus

Nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden Jakob und Siegfried Farntrog verhaftet. Am 20. November hat dies die Mutter Thekla ihrer Tochter Hilde im Kibbuz Arie bei Chadera mitgeteilt: *L. Siegfried und lb. Pa ... sind jetzt schon 10 Tage fort.* Erst am 6. Dezember, das heißt nach 26 Tagen Haft ihrer "Männer" in Dachau¹²¹, konnte Thekla ihrer Tochter Gerda¹²² in Kirjat Chajim¹²³ berichten, *daβ lb. Pa und l. Siegl, Onkel Berthold, Onkel Siegfried*¹²⁴ *frisch und gesund zurück sind.* Zwischen dem 11. November und dem 6. Dezember 1938 hat Frau Farntrog 15 mal an ihre beiden Töchter Hilde und Gerda geschrieben. Von

¹⁰⁷ Das Essen im Koscherlokal ist nicht mehr möglich.

108 Die Luft.

109 Nach dem nichtjüdischen Reiter und dem emigrationsbereiten Phips Regensburger.

110 Hilde hat geraten, Regensburg zu verlassen.

111 Erlösung.

112 Am 6.11.38; an Gerda.

113 Sc. ich.

Die Witwe Fanny Stern wohnte bei den Farntrogs.

115 Zu den Kunden in Regensburg.

116 Siegfried, Sohn der Farntrogs.

117 Vermutlich von Ansbach.

118 Zertifikat.

¹¹⁹ Direktion des Palästinaamtes, das die für eine Einwanderung in Palästina notwendigen Zertifikate erteilte.

120 Beispielsweise am 14.10.38 in einem Brief an Gerda, "Git" steht für "gut".

¹²¹ Vgl. Wittmer (R.J.), 329–330: Die beiden Farntrogs dürften zu den Männern gehört haben, die sofort am 10. November nach Dachau gefahren wurden.

122 Frau Farntrog hat sicher eine so schwerwiegende Nachricht wie die von der Verhaftung "ihrer Männer" beiden Töchtern gleichzeitig mitgeteilt. Aber nicht alle Briefe und Karten haben sich erhalten.

123 Etwa 2 km südlich von Kirjat Bialik (Bialik führte den Vornamen Chajim).

¹²⁴ Zwei Schwäger Theklas.

besonderem Interesse dürfte der Brief vom 23. November sein: Meine geliebte Hilde! Obzwar dir 125 gestern erst eine Flugkarte 126 schrieb, sollst heute einen Brief haben. Ich bin gesund. Aber l. Pa und Siegl sind noch nicht aus Schutzhaft 127 zurück ... Ich schrieb schon aus Palestinaamt 128. Aber ich weiß nicht, ob wer dort da ist. Kannst du etwas tun? Wir wollen so bald als möglich fort und wissen nicht, wohin. Viele Leute gehen weg, die telegraphische Bürgschaft haben: England, Holland, Amerika und so weiter. Montag kommen die ganzen Ansbacher 129. Dabei ist meine Wohnung nicht ganz in Ordnung?? Wer den Briefstil der Frau Farntrog kennt, ist davon überzeugt, daß die beiden Fragezeichen den Grund für die Unordnung ihrer Wohnung andeuten: Die Demolierungen durch "Nazis" in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November. Wegen der im seinerzeitigen Deutschen Reich durchaus möglichen Briefzensur und einer eventuell daraus resultierenden weiteren Zerstörungsaktion konnte die Mutter nur hoffen, daß die Tochter entsprechend kombinieren würde. In ihrer schrecklichen Lage gab es nur einen einzigen Lichtblick: Meir-Vater ist schon da 130. Thekla folgerte: Wenn der Bezirksrabbiner Dr. Falk Salomon, der Vater Me'irs, aus der "Schutzhaft" entlassen worden ist, dann müßten auch Jakob und Siegl bald frei kommen. Aber es vergingen nach dem 23. November noch 13 volle Tage bis zur Rückkehr der beiden Farntrog-Männer.

Am 13. Dezember 1938 unterhielt sich Thekla in ihrer mütterlichen Art und Weise mit der Tochter Gerda: Zunächst freue 131 mich, daß du, mein l. Kind, gesund bist und hoffend auch bleibst, nachdem es so viele Patienten bei Euch gibt. Sei bloß vorsichtig und putze fleißig Zähne und gurgel viel. Das ist besonders wichtig ... 132 L. Gerdl, mit Meïrs Gruß hab mich besonders gefreut. Wie steht Hilde mit ihm? Was sagt er? Seine Eltern sind stets sehr nett zu uns. Herr Doktor war mit l. Pa zirka 8 oder 10 Tage beisammen?? G. s. D., daß Pa und Siegl wieder da. Ein Teil ist noch vermißt. Siegl war 3 Wochen und 3 Tage weg, l. Pa fast 4 Wochen 133. Nun alles vorbei, und wir hoffen, daß nun Siegl bald fahren kann ... und daß wir auch bald weg können. Wir geben uns alle Mühe. Zu erzählen ... wüßte ich noch viel. Aber schreiben kann nicht alles ... Siegfried, der mittlerweile die Erlaubnis zur Einwanderung nach Palästina 134 erhalten hatte, erwähnte recht gut gelaunt im gleichen Brief vom

125 Frau Farntrog verzichtete häufig auf das Personalpronomen. In diesem Fall auf das "Ich".

¹²⁶ Eine mit Luftpost ("par avion") beförderte Karte. Sie kostete 25 Pfennig. Das normale Porto war 15 Pfennig.

¹²⁷ Mit dem Begriff "Schutzhaft" versuchte die Reichsregierung den Eindruck zu erwecken, daß sie die Häftlinge vor dem Volkszorn schütze.

¹²⁸ Die Palästinaämter sollten die physische und psychische Eignung der Immigrationswilligen prüfen. Im positiven Fall besorgten sie Visa und vorläufige Unterkünfte (Jud. Lex. IV/1, 746 ff.).

¹²⁹ Thekla und ihre Schwester Berta waren in Ansbach als Töchter von Gabriel und Sophie lochsberger geboren.

¹³⁰ Dr. Falk Salomon ist am 15.11.1938 vom KZ Dachau in das Gefängnis in Regensburg überstellt worden. Am 17.11.1938 wurde er entlassen (StALR, 1 Js 539/47 – Ks 1/51, Nr. 1014).

¹³¹ Ellipse des Personalpronomens (hier: 1. Person Singular). Sie findet sich häufig in den Briefen der Farntrogs.

¹³² Gerda Oppenheimer am 29.4.2002: Ich hatte seinerzeit Gelbsucht. Außerdem litt ich an Furunkulose.

¹³⁵ Die verschieden langen Haftzeiten (8–10 Tage, 24 Tage, 28 Tage) sind im Brief vom 13.12.1938 deutlicher dokumentiert als in den Archivakten. Vgl. Wittmer (R. J.), 329 f.

¹³⁴ Offiziell: Zertifikat.

13. Dezember eine Fahrt seiner Schwester Gerda ins Jezre'el-Tal 155: Hoffend hat es bei dem Ausflug nach Nahalal 156 nicht so geregnet wie bei uns immer nach Kleinprüfening. An diesem Satz interessiert zunächst, daß die Farntrogs genauso wie andere Regensburger ab und zu nach Kleinprüfening gewandert sind. Darüber hinaus gestattet dieser Satz einen Blick auf die Aktivitäten einer Schule im seinerzeitigen Palästina. Der Besuch der Ahavaschüler 157 im ältesten Moschaw 158 Israels, in Nahalal, war ganz einfach zweckdienlich. Die jungen Einwanderer sollten eben das Land 159 und seine wirtschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen.

Mit der jetzt, im Herbst 1938, bevorstehenden Übersiedlung Siegfrieds nach Palästina verschob sich das zahlenmäßig faßbare Gewicht der Familie etwas nach Erez Jisrael 140. Deshalb empfiehlt es sich, zusätzlich zu den Briefen aus Regensburg in verstärktem Maße die in dieser Zeit von den Geschwistern und von den Freunden aus Palästina an Gerda adressierten Postkarten und Mitteilungen zu lesen.

Die Korrespondenzen zwischen Herbst 1938 und 1940

Am gleichen Tag, an dem die Regensburger an Gerda schrieben, verfaßte auch Hilde im Kibbuz Ari'e einen Brief an ihre Schwester in Kirjat Bialik. Hilde hatte schon vor dem 13. Dezember alles Mögliche unternommen, um 1000 £ als Kredit für ihre Eltern zu bekommen. Für 1000 Pfund Sterling (~ 20000 RM) konnte ein Ehepaar im Jahre 1938 von der britischen Mandatsregierung die Einreiseerlaubnis nach Palästina erhalten. Der Preis für dieses sogenannte Kapitalistenzertifikat konnte infolge unvorhersehbarer Zusatzkosten aber durchaus die Summe von 20000 RM übersteigen 141. Viele Auswanderungswillige sahen sich vollkommen außerstande, Gelder in derartiger Höhe aufzubringen. In diesem Zusammenhang schrieb Hilde an ihre Schwester Gerda: Von Frankenthal 142 habe heute Antwort gehabt. Er hat vier Geschwister in Würzburg. Kann mir mit Geld nicht helfen im Moment ... Wegen Ma und Pa ist das so, daß ich im Moment nichts machen kann ... Es gibt aber noch Mittel und Wege: ... Mit Touristenzertifikat ... Ich glaube, das klappt. Erzähle aber niemand davon. Je mehr es nämlich dann machen, desto schwieriger wird es werden. Du verstehst doch? ... Vor lauter Drum und Dran habe ich vergessen: Bist du auch den ganzen Tag so rumgetanzt, wie die Karte kam, daß Pa und Siegl und Onkel Berthold zuhause¹⁴³ sind? Ich habe mich so gefreut, wie schon lange nicht mehr. Und du? ... Wie steht das mit Diphtherie? Hast du schon was abgekriegt? Ich hoffe schwer, daß du dich vorsiehst. Schreib auf alle Fälle mir. Nach Regensburg schreib nichts davon ... Wie geht's Armin und Walter? Ich wollte dir so gerne zu

¹³⁵ Ebene südwestlich von Nazaret.

¹³⁶ Im Jezre'el-Tal, unweit von der Nekropole Bet Sche'arim gelegen.

¹³⁷ Aus Kirjat Bialik.

¹³⁸ Im Gegensatz zu den Kibbuzim mit ihren im Kollektiv arbeitenden Menschen sind die Moschawim Siedlungen selbständiger Kleinbauern.

¹³⁹ Gemeint ist Israel, das 1938 den Namen Palästina führte.

¹⁴⁰ Wörtlich: Land Israel (im Iwrit: Jisra'el).

¹⁴¹ Richarz, 54; Meyer, 373, auch 367; Wittmer (R. J.), 311; vgl. auch den Brief Hildes an Gerda vom 3.12.1938; Rosel Steiner am 5.5.2002: Mein Vater (sc. der Bankier Lazarus Wertheimber) zahlte im Jahre 1935 20000 RM.

¹⁴² Julius und Rachel Frankenthal, Weinhändler und Liqueurfabrikant, waren mit ihren fünf Kindern bereits 1933 von Regensburg nach Palästina gegangen (ZAJ A180, 00.09.38).

¹⁴³ Vom Konzentrationslager Dachau.

Chanukka 144 was machen. Viele Gründe haben mich abgehalten davon ...: Meine Faulheit und manchmal auch Müdigkeit; und ich habe nicht gewußt, was ... 145 Geh nicht nach 10 Uhr schlafen. Sonst wird's wirklich zu spät. Du darfst das nicht machen, bist noch viel zu jung dazu 146.

Kurz nach dem 1. Januar 1939 verfaßte Frau Farntrog in Regensburg an ihre Tochter Gerdl in Kirjat Bialik einen Brief, aus dem ein paar Zeilen zitiert seien: Schule ist immer noch keine. Fischer¹⁴⁷ ..., der in Syna wohnte, wohnt jetzt am Sportplatz. Hat ihn gekauft ¹⁴⁸. Pepi ist jetzt hier ... Entweder geht sie nach Amerika ¹⁴⁹, wo sie eben hin kann. Sie ist kugelrund ... ¹⁵⁰ Sei für heute herzinnig geküßt und sei umarmt von deiner dich lieb habenden Ma. Thea Grünhut ¹⁵¹ hat geheiratet. Ist in Benjamina ¹⁵² ... Siegl ist in Syna. Er fastet.

In ihrer dezenten Art streifte Frau Erna Salomon, die Gattin des Distriktsrabbiners Dr. Salomon, in ihrem Brief ¹⁵³ an Gerda nur indirekt die Zerstörung der Regensburger Synagoge in der Nacht vom 9. auf den 10. November: Der Gemeindesaal ¹⁵⁴ ersetzt uns nun die Synagoge. Am Schabbos ¹⁵⁵ ist er ganz gefüllt. Wir sind glücklich, dass wir ihn haben ... Deutlicher drückte sich Frau Farntrog im Brief vom 3. Januar 1939 an Gerda aus: Siegl und Pa sind im Turnsaal ¹⁵⁶ ... Schade, unsre schöne Syna ... Ihr Mann ergänzte am 8. Januar: Was hingebaut wird, wo das Betknesset ¹⁵⁷ gestanden ist, wissen wir nicht. Ist für uns auch gleichgültig, da ¹⁵⁸ nur

¹⁴⁵ Was ich hätte basteln oder stricken können.

146 Gerda war 15, Hilde 19 Jahre.

¹⁴⁷ Johann Fischer (geb. 5.12.1884, rk), verheiratet mit einer Anna Maria, wohnte ab 3.12.1938 in der Karthauser Straße 23, ab 17.4.1941 in der Kriemhildstraße 7/0. Von 15.1.1917 bis 1938 war er Hausmeister in der Schäffnerstraße 2 gewesen.

¹⁴⁸ Eigentümerin des Grundstückes war bis 18.12.1942 die – de facto nicht mehr existierende – Israelitische Kultusgemeinde Regensburg. Ab 1942 hatte der Bezirksverband das Gelände erworben (Grundbuch Regensburg für Prüll IV, S. 458). Fischer hat den Sportplatz nie gekauft. Vgl. Wittmer (R. J.), 389.

¹⁴⁹ Ergänze: oder dorthin.

¹⁵⁰ Peppi Heumann, geb. am 8.9.1878 in Mönchsdeggingen, Lkr. Donau-Ries, als Tochter von Salomon Oberdorfer; verheiratet am 8.7.1902 mit Kaufmann Adolf Heumann. Peppi ist am 2.8.1941 in Regensburg gestorben; AJGR, Grab 621.

¹⁵¹ Tochter des Darm-, Häute- und Fellkaufmanns Siegfried Grünhut und seiner Ehefrau Laura, geboren am 17.9.1913, Schülerin des Städtischen Mädchen-Lyzeums Regensburg ab 1923; tanzte mit fünf Jahren eine reizende Gavotte; wanderte am 17.5.1936 über London nach Palästina, wohnte als verheiratete Esther Peer 1957 im Kibbuz Kfar Blum im Bereich des Hulasees, südl. v. Kirjat Schmona; AGR UR II 58/59, S. 10; DIZ 36 (1919) 19.6.; StR Familienbogen Siegfried Grünhut; ZAJ A180 (Auswandererliste ab 1933).

⁵² Ein Moschaw ca. 10 km nördlich von Hadera (Gerda Oppenheimer am 29.4.2002).

153 Undatiert; vermutlich von Anfang Januar 1939 (Dr. Salomon im gleichen Brief: "Heut nahm ich nach 2 Monaten wieder den Religionsunterricht auf.")

nahm ich nach 2 Monaten wieder den Religionsunterricht auf.")

154 Zum Gemeindesaal vgl. Wittmer (R. J.), 229 (Betsaal), 289 (Turnsaal), 321 (Pogromnacht), 390 (1953), 489 (1988).

155 Im Jiddischen: Schabess; iwrit: Schabat.

¹⁵⁶ Gegen den Willen der frommen Israeliten war der Gemeinde- und Betsaal während der Vorstandschaft des liberalen Rechtsanwaltes Dr. Fritz Oettinger 1934 als Sportstätte profanisiert worden. (ZAJ A164, 8.4.1934). Der "Turnsaal" diente nach dem 10.11.1938 wieder als Betsaal.

¹⁵⁷ Synagoge (im Iwrit ist Bet-knesset Maskulinum).

158 Ergänze: Wir (durchgehend).

¹⁴⁴ Weihefest, begangen am 25. Kisslew (~ Dezember) zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels im Jahre 164 v. Chr.

ein Ziel haben: Zu Euch, l. Kinder, zu kommen. Auf die Frage Gerdas, ob in der Pogromnacht die Wohnung in der Rothen-Hahnen-Gasse 7/II verwüstet wurde, antwortete der Vater Jakob am 11. Januar 1939: Wenn du es schon wissen willst: Ist nur in den kleinen Nebenräumen 159 beschädigt worden; und haben der hohe Besuch 160 die Regale auseinandergelegt, eine Arbeit, die hätten selbst tun müssen, nachdem doch kein Geschäft mehr haben. Übrigens fragst du wegen des Autos. Das habe dir ja schon geschrieben, daβ wir keines mehr haben. Sie haben es für M. 150.– verkauft 161 ... Weil sich Gerda später auch nach dem Zustand der Wohnung ihrer Tante Berta 162 Am Römling 11 erkundigt hatte, fügte Frau Farntrog in ihren Brief vom 1. Februar 1939 folgenden Satz ein: Bei Ediths 165 Eltern ist nur das Geschäft 164 und Nebenraum choref 165 ... Siegfried riet seiner Schwester in demselben Brief: Wegen Mischnajot 166 lernen kann ich dir nur sagen ..., lerne auf alle Fälle. So arg schwer ist es ja nicht. Sonst würde ich dir empfehlen ... Bessod jescharim 167 von Agnon 108 ... Übrigens mit Phipp 169 lerne 170 auch Mischna und zwar B'rachot 171.

Am 1. März 1939 erwähnte Thekla gegenüber ihrer Tochter Gerda folgendes Gespräch: Heute sprach Pauls Mutter¹⁷². Er ist in Ejnharot¹⁷³. Er gewöhnt sich so schlecht ein und gefällt ihm gar nicht. Du sollst ihm¹⁷⁴ bestimmt schreiben¹⁷⁵. Er möchte so gerne hin, wo du auch bist; dich hätte er so gerne; du wärst ihm am allerliebsten. Mit Sorgen verfolgt man wieder die Ereignisse bei Euch¹⁷⁶. Kurz zuvor¹⁷⁷ hatte die elfjährige Edith¹⁷⁸ ihre Cousinen Hilde und Gerda gegrüßt. Dabei fragte sie: Freut Ihr Euch schon sehr auf Siegl¹⁷⁹? Ich hatte einige Tage Grippe und lag im

Thekla präzisierte: Küche, Kinderzimmer, Schlafzimmer (Brief vom 16.1.39 an Hilde).
 Ironisch für nationalsozialistische Straftäter, unter ihnen Dr. med. Max Schreier (Gerda Oppenheimer am 15.8.2002).

161 150 Reichsmark im Rahmen eines Zwangsverkaufes, d. h. einer Enteignung.

¹⁶² Berta Schild, geb. Jochsberger (1900–1942), Schwester von Thekla Farntrog.

¹⁶³ Tochter von Berta Schild, Nichte von Thekla Farntrog.

164 Metzgerei.

165 Jiddisch: chorew, zerstört (Landmann, 157).

¹⁶⁶ 63 Traktate des ältesten Teiles des Talmuds, Sammlung der mündlichen Lehre.

¹⁶⁷ Erschienen in Berlin 1921; vgl. Jud. Lex. I, 118.

- ¹⁶⁸ Samuel Josef Agnon (1888–1970); 1966 Nobelpreis.
- ¹⁶⁹ Freund Siegfrieds, Sohn des Metzgermeisters Nathan Regensburger.

170 Ergänze: Ich.

Der erste Mischnatraktat (Lobsagungen, tägliche Gebete).

172 Paul Oettinger (geb. 10.7.22), nach Palästina abgemeldet am 31.1.39); die Mutter Pauls (Mädchenname Niedermaier, geb. 14.5.1893) war eine Bankierstochter und die Frau des Rechtsanwaltes Dr. Fritz Oettinger. Vgl. Oettinger, Zum Leben, 317 und Wittmer (R. J.), 345.

¹⁷³ En Charod (Charod-Quelle) zwischen Afula und Bet-Sch'an.

174 Konjektur für "in" (eigl. ihn).

¹⁷⁵ Thekla schrieb zuerst: "*Du sollst ihn bestimmt heiraten*." Als sie ihr Versehen bemerkte, strich sie das Wort "heiraten" durch und ersetzte es durch "schreiben". Zum Problem des Verschreibens vgl. Freud, 94–116.

¹⁷⁶ Gemeint sind die Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern in Palästina. Vgl. den in der nationalsozialistischen Presse verfälschten Bericht in der Bayerischen Ostmark (Nr. 50/1939 vom 28.2.1939): "60000 Araber aus Palästina vertrieben ... Die arabische Bevölkerung Freiwild für jüdische Banditen." Ähnlich am 6.3.1939 (Nr. 55/1939): "Jüdische Blutbilanz in Palästina ... Arabischer Freiheitskampf ... Jüdische Terroristen."

¹⁷⁷ Am 21.2.1939.

¹⁷⁸ Edith Schild, geb. 4.8.1928, 1942 ermordet.

179 Siegfried Farntrog hatte die Erlaubnis zur Einreise in Palästina bekommen.

Bett. Daß wir wieder einen Lehrer haben, wirst du, lb. Hilde und Gerda, wissen, nämlich Herrn Lehrer Frank aus Straubing¹⁸⁰. Es kommen auch täglich sieben Kinder von dort mit. Es ist prima. Jetzt sind wir 24 Kinder in der Schule ... Am Samstag war ich bei Margit Seligmann¹⁸¹ zum Geburtstag eingeladen. Es war dort sehr schön. Turnen haben wir nicht mehr – schade. Die Mutter Ediths, Tante Berta¹⁸², ergänzte, daß die Religionsstunde jetzt Herr Dr. Salomon hält, und ihr¹⁸³ viel besser als bei Sonn gefällt.

An Pessach¹⁸⁴ des Jahres 1939 war von Gerda die Ankunft ihres Bruders Siegfried in Palästina gemeldet worden. Da freuten sich die Eltern Farntrog. In ihrer Antwort an Gerda am ersten Tag Chalhamaued 185 zitierte die Mutter Thekla aus der Pessach-Haggada 186 die zwei Worte leschono habo 187. Alle Juden wußten seinerzeit, daß damit der Satz "Im kommenden Jahr im wieder erbauten Jerusalem" 188 gemeint war. An jedem Pessachfest ging es und geht es um die Rettung des Volkes Israel. Die Aktualität dieses Anliegens im Jahre 1939 gerade auch für die Farntrogs ist offensichtlich. Sie erhofften ihre eigene Alija 189 möglichst noch in dem jetzt beginnenden Pessach-Zyklus 190. In ihrem Pessach-Brief plauderte Frau Thekla anschaulich weiter. Zunächst äußerte sie sich über eine Regensburger jüdische Familie: Die mag doch keiner. Sonderbar. Es sind komische Menschen. Susi läßt grüßen. Sie wird schrecklich dick und kann noch immer nicht fort 191 ... Sonst war Jontof 192 ruhig. Morgens Gttesdienst mit schöner Predigt. Dann nachmittags geschlafen, gegen Abend durch die Allee zu Schild. Man geht wenig aus. Edith hat neue Schuhe, freut sich damit. Mazzos 193 haben wir auch ... Von hier gehen immer Leute weg: Seligman, Spindler, Lilienthal, Oberdorfer, Kugler; und so geht das fort. Rabbiner, glaube, nach Schawuos 194. Wie stehst zu Armin, Walter? Was macht Me'ir? ... 195 Ich bin sehr

180 Nathan Frank unterrichtete bis 1941. Sein Lehrvertrag wurde am 8.3.1939 unterzeichnet. Vgl. Wittmer (R. J.), 354.

- ¹⁸¹ Tochter von Julius und Rosa Seligmann (Geschäftsführer von Tietz in Stadtamhof). Margit ist am 18.2.1933 geboren. Die ganze Familie (einschließlich der älteren Schwester Margits, der am 18.5.1929 geborenen Ellen) ist am 18.2.1940 in die U.S.A. ausgewandert. Die Seligmanns wohnten seinerzeit in der Küffnerstraße 2 am Unteren Wöhrd (StR, Familienbogen und Auswanderliste).
 - 182 Schwester von Thekla Farntrog, geb. Jochsberger (1900-1942): StR, Familienbogen.
 - 183 Edith.
 - ¹⁸⁴ Das Pessachfest fällt zeitlich mit Ostern zusammen.
- ¹⁸⁵ Chol hammo'ed Pessach, Halbfeiertag. An Pessach gibt es vier derartige Teilfeiertage (Jud. Lex. I, 1371; Thieberger, 214).
 - Schlesinger/Guns, 56.
 - ¹⁸⁷ Auf iwrit: l'schana habba'a (bi'jeruschalajim habb'nuja).
 - ¹⁸⁸ Ben-Chorin Narrative Theologie, 124 f.; Thieberger, 208.
 - 189 Einwanderung ins seinerzeitige Palästina.
 - 190 Gerechnet ab März 1939.
- ¹⁹¹ Susanne Grünhut (geb. 5.4.1925), Tochter des Darm- und Fellkaufmanns Josef Grünhut und seiner Frau Else (Wilhelmstraße 3). Sie ist am 3.7.1939 über Schweden nach Palästina gekommen. 1950 wohnte sie in Ne'oth Mordechai, im Bereich des Hulasees, südlich von Kirjat Schmona: VMG, Besondere Schulzensur ("gute Charakteranlagen; sehr gewissenhaft"); AGR UR II 191/50, S. 6; Wittmer (R.I.), 369, 371, 390, 408.
 - 192 Feiertag; hier: Pessach.
 - 193 Ungesäuertes Osterbrot.

Universitätsbibliothek

TR Regensburg

- ¹⁹⁴ Wochenfest, sieben Wochen nach Pessach, Dank für die ersten Feldfrüchte und die Offenbarung im Sinaigebirge.
 - 195 Die drei Söhne des Bezirksrabbiners Dr. Salomon (in Palästina).

glücklich, daß l. Hilde so gute Auskunft über dich, l. Gerdl, von der Oberin 196 bekam. Gehe weiter so deinen Weg. Bleib fromm und brav; dann wird Gttes Segen mit dir sein. ... Der Vater aber ergänzte: Endlich haben 197 etwas wärmeres Wetter. Du weißt ja, wenn es in allen Zimmern so kalt, ist's gar mies 198. Wegen der restriktiven Maßnahmen der deutschen Reichsregierung gegenüber den Israeliten gab es kaum Heizmaterial. Das bedeutete Kälte in der Wohnung und Aufwärmen im Bett.

Am 6. März 1939 verfaßte Thekla zwei Briefe. Im ersten, an Hilde und Siegfried adressierten Schreiben berichtete die Mutter: Eine neue Sensation: Doktor Öttinger 199 wurde um 60000 Mark gestraft. Steht deutlich in der Zeitung. Ganz git ... Im zweiten Brief ermahnte sie die jüngere Gerda: Gehe nicht so viel abends fort ... und sei vorsichtig: denn man hört in bezug auf Sittlichkeit oft nichts Gutes aus Erez. Daß Rechtsanwalt Dr. Fritz Oettinger ein absolut korrekter Herr war, ist unbestritten. Insofern wirft die von einem Unrechtsstaat verhängte "Geldstrafe" nicht den geringsten Schatten auf Oettinger. Allerdings lehnte Frau Farntrog als fromme Jüdin den liberalen, in ihren Augen unfrommen Israeliten Dr. Oettinger 200 rundweg ab. Deshalb ihr Urteil "ganz git". Hier zeigt sich einmal mehr ein Spalt, der seit der Aufklärung die Judenheit trennte: Die einen waren die Frommen, die anderen die Liberalen.

In Palästina spielte Siegfried kurzfristig mit dem Gedanken, weiter nach Schanghai zu fahren. Darauf reagierte ²⁰¹ die Mutter Thekla relativ temperamentvoll: Erstens gebe nicht zu, daβ ²⁰² du ²⁰³ nach Schanghai gehst, und lieber hier zugrunde gehen als dort ²⁰⁴. Entweder Amerika oder Erez ²⁰⁵. Sonst gehe nirgends hin ... Wir müssen eben warten. Einmal wird es noch klappen. Jedenfalls nach Schanghai um keinen Preis ... Pa ist eben weg. Er sagt auch, nach Schanghai ginge er nicht ... Wir bleiben beisammen. Es soll nicht jeder wo anders sein ²⁰⁶ ... Am 26. März 1939 berichtete Hilde ihrer lieben Gerdl: Heute ... ist ... getanzt worden. Überhaupt war es die letzten zwei Tage sehr lustig. In einem (leider) undatierten ²⁰⁷ Brief offenbarte

197 Wir.

198 Von me'is (iwrit) verächtlich, abstoßend, widerlich.

²⁰⁰ Zur Charakteristik Dr. Oettingers vgl. Oettinger, Zum Leben, 317.

²⁰² Ich erlaube nicht, daß ...

²⁰³ Siegfried.

²⁰⁵ Das Land (Israel), Palästina.

²⁰⁷ Vermutlich März 1939.

¹⁹⁶ Leitende Angestellte der Ahava in Kirjat Bialik. Sie hieß Beate Berger (Gerda Oppenheimer am 29.4.2002).

¹⁹⁹ Vgl. Wittmer (R. J.), 338. Trotz intensiven Suchens am 30.4.2002 konnte in der seinerzeitigen Regensburger Zeitung, der Bayerischen Ostmark, kein Artikel über Dr. Oettinger gefunden werden. Eingesehen wurden die Ausgaben Februar/März 1939. Auf Rückfrage verneinte Oberstaatsanwalt Edgar Zach am 8.5.2002, daß es beim Amtsgericht Regensburg einen Strafakt Dr. Fritz Oettinger gebe. Vielleicht hat irgendein Hetzblatt ("Der Stürmer", "das Schwarze Korps") einen Artikel mit falschen Angaben über Dr. Oettinger verfaßt.

²⁰¹ Ohne Datum (vermutlich Ende März 1939). Adressiert am: "Mein liebes Kleeblatt" (Hilde, Siegfried, Gerda).

²⁰⁴ Ich will lieber in Regensburg umkommen als in Schanghai; vgl. Rosenstock, 399: Schanghai forderte als einziges Land der Welt kein Einwanderungsvisum. Es war schwierig, einen Schiffsplatz nach Schanghai zu bekommen. Die japanische Besatzung erwies sich als äußerst problematisch.

²⁰⁶ Thekla sah ihre Familie als Einheit. Um die Gemeinsamkeit der Farntrogs zu erhalten, war sie zu jedem Opfer bereit.



Abb. 1: Jakob Farntrog, geb. am 18.1.1895; Webwarenkaufmann.



Abb. 2: Thekla Farntrog, geb. am 18.1.1895; Mädchenname Jochsberger.

fire Surde to my my junge bed stool 6000 and ife from the stop with from him from the support the sull from many the support to the sull from many the support the sull from many the stool was the form of the sull from the sull sull from the sull from the

Abb. 5: Handschrift der Farntrog-Eltern.

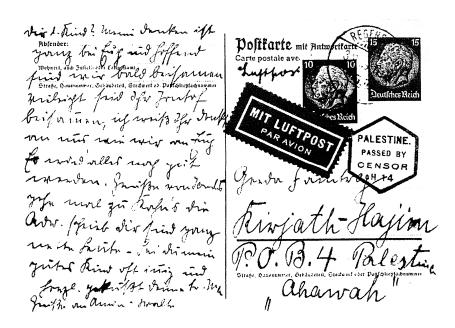


Abb. 4: Vorderseite der Karte vom 5.9.1939 (von den Briten zensiert).



Abb. 5: Wohnung der Farntrogs von 1920 bis 1941 an der Ecke Rote-Hahnen-Gasse/Gesandtenstraße hinter den vier rechten Fenstern im 2. Obergeschoß

Farming Intel good Inni
of Charleman on Furth I beginner of the 1864, in Furth
Japan: Rafation beam Joshsberger Jor
am Every "Teleprograps; my Octo Grafingrafia 715. Prof. A. 19.10.22.
1. Mriffmhijagfff 31 1. pjunksuns 34. 44
7. 23,90
Alan, of

Abb.6: Meldeblatt der Farntrogs mit den Angaben zur zwangsweisen Wohnungsverlegung am 13.4.1942 in die Weißenburgstraße 31 und zur Deportation nach unbekannt.



Abb. 7: Übersetzung des hebräischen Textes des Jochsbergergrabes: Hier liegt begraben die tüchtige, gottesfürchtige Frau Sara, die Tochter Heschels, gestorben am 14. Tammus (man) 5702. Ihre Seele möge am ewigen Leben teilhaben. Der Vater von Sophie (Sara) hieß Heschel Koch.



Abb. 8: Gerda und Erich Oppenheimer mit ihren drei Kindern. Von links: Mosche Oppenheimer, Raja Kuperman, Gerda Oppenheimer, Erich Oppenheimer, Dr. Orna Schatz (Aufnahme 1994).

sich Hilde ihrer 15jährigen Schwester: Also wie das mit Me'ir ²⁰⁸ kam, will ich dir mal ²⁰⁹ sehr ausführlich schreiben. Ich habe mich mit Me'ir mal ²¹⁰ unterhalten und da hat er mir auch gesagt, daß er mich mehr wie gern hat und so weiter. Jedenfalls hätte er die Absicht, später mal zu heiraten, gehabt. Er hat noch so was verlauten lassen von seinen Eltern. Also – habe ich mir gedacht – wir seien nur befreundet. Ich wäre sehr einverstanden gewesen. Aber wenn es mehr ist, darf ich nicht weitermachen. Also habe ich Me'ir erklärt, daß das überhaupt nicht in meinem Sinne ist ... Jetzt ist vorläufig Schluß ... Ich bin erst 19 Jahre. Was ich nicht will, kann mich niemand zwingen zu tun ... Einen Polen²¹¹ heirate ich nicht, und ich bin mit keinem Jungen befreundet. Hilde suchte (vollkommen altersrichtig) ihre eigene Identität. Nur sie selbst dürfe – so glaubte sie seinerzeit – bei der Wahl eines Partners für ihr Leben eine Entscheidung treffen.

Am 28. März 1939 schrieb die Mutter an ihre Tochter Gerda unter anderem: Zu Pessach kaufte mir eine Uhr – da du doch weißt²¹², daß man Gold und Silber abgeben muß²¹³ – so ähnlich wie deine²¹⁴ ... Hast du Siegls Kennkarte gesehen?²¹⁵ Siegl hat ja genug zu berichten ... Das hiesige Bet²¹⁶ ist nun aufgelöst. Alles fort. Wird Altersheim²¹⁷. Der Vater erwähnte in einem weiteren Brief²¹⁸, daß l. Mama vor Pessach in der Küche²¹⁹ zu thun²²⁰ ... Wir haben genügend Jajin Matsa²²¹. Milch – hat hier Dr. Salomo heut gesagt – können, wenn keine andere zu bekommen, wie sonst nehmen²²². Ein²²³ Hahn haben auch. Du siehst. l. Gerdl. ist also nicht so schlimm.

²⁰⁸ Sohn von Dr. Salomon (geb. 17.1.1918); ursprünglicher Name: Martin (1 ½ Jahre älter als Hilde).

²⁰⁹ Dieses Mal, jetzt.

²¹⁰ Irgendeinmal.

²¹¹ Damit ist Me'ir (Martin) Salomon gemeint. Die Eltern Dr. Salomons stammten aus Breslau, die Eltern von Erna Salomon aus Berlin. Pole war für Hilde ein Angehöriger der östlich der Elbe wohnenden Juden, die zum "Minhag Polin" gehörten. Die westlich von Elbe und Böhmen lebenden deutschen Juden galten dagegen als Mitglieder des "Minhag Aschkenas" (Jud. Lex. IV/1, 1464).

²¹² Du weißt doch, daß ..., deshalb kaufte ich mir ...

²¹³ Zur Zwangsabgabe aller Pretiosen ab Februar 1939: Wittmer (R. J.), 334.

214 Lihr

²¹⁵ In die Ausweise der Israeliten wurden ab 5. November 1938 ein großes "J" (Jude) eingestempelt. Außerdem hat man in die Pässe der Israeliten ab 1. Januar 1939 (je nach Geschlecht) die Zusatznamen "Israel" oder "Sara" eingefügt. Siegfried Farntrog hieß beispielsweise für die Nationalsozialisten jetzt "Siegfried Israel Farntrog", die kleine Edith "Edith Sara Schild". Dazu Wittmer (R. J.), 313.

²¹⁶ Bet Knesset, Synagogenkomplex; hier: das 1938 nicht zerstörte Gemeindehaus.

²¹⁷ Ab Ende 1938 wurden in Regensburg von den Behörden zwei Altenheime für Israeliten eingerichtet: Im ehemaligen Bet Chaluz (Lehrlingsheim) in der Weißenburgstraße 31 und im Gemeindehaus (Schäffnerstraße 2). In diesen beiden "Judenhäusern" wohnten im Sommer 1942 117 Senioren. Vgl. Wittmer (R. J.), 349 f.

²¹⁸ Datum: 1.4.1939.

²¹⁹ Sie mußte den Chomez (Speisen und Getränke, die leicht in Säure übergehen können und deren Genuß an Pessach verboten ist) beseitigen. Ebenso mußte sie auch das chomezdige (rituell unreine) Geschirr reinigen (kaschern).

²²⁰ Hat.

²²¹ Koscheren Wein (Jajin) und ungesäuertes Osterbrot (Matsa).

- ²²² An Pessach sollte eigentlich Milch von reinen Tieren (wenn möglich aus Israel) verwendet werden.
- ²²³ Einen Hahn ...: Anstelle eines "Osterlammes" nahmen die Farntrogs einen Hahn als Pessachopfer (Sewach Pessach).

Wir wollen jedoch hoffen, daß wie einst unseren Vorfahren auch für uns eine Ge'ula²²⁴ kommen möge in diesen Tagen. An einem Donnerstag²²⁵ des Jahres 1939 drückte Hilde in einem Brief an den Bruder Siegfried ihre Sorge wegen der Eltern aus: Ich verstehe nicht, daß Ma und Pa nie eine Andeutung machen wegen Fahren²²⁶. Wenn sie nur illegal kommen wollten²²⁷. Besser ein bis zwei Monate Fahrt als ein Schrecken ohne Ende.

Am selben Donnerstag belehrte Hilde ihre Schwester Gerda: Dann hast Du etwas sehr Wichtiges verwechselt: Religion und Glaube. Aus der Religion geht kein Mensch raus. Wenn jemand als Jude geboren ist und später Christ wird, so bleibt er doch Jude Umgekehrte Fälle gibt es auch. Was anderes ist es mit dem Glauben. Den Glauben kann man wechseln. Das ist die Sache jedes Einzelnen²²⁸ Am 12. April 1939 fragte Hilde in einem Brief aus Chadera ihre Schwester in der Ahava bei Haifa: Sprichst du viel iwrit? Ich hoffe es sehr. Es ist doch klar: Alle, die jetzt in Deinem Alter sind und jünger, werden in ein paar Jahren nur noch iwrit sprechen ... Siegl wird Dir von Tel Aviv²²⁹ aus schreiben Ich arbeite noch im Katif²³⁰. In zwei Wochen ist's aus. Schabat Schalom uw'racha231. Herzliche Grüße und Küsse Deine Hilde

In Regensburg machte sich zur selben Zeit Jakob Farntrog wie so oft wieder einmal Sorgen wegen der Emigration²³²: Diese Woche ... noch gehen Oberndörfer²⁵⁵ und Springer weg²⁵⁴. Die letzten vom Bet Chaluts²⁵⁵ anfangs kommender Woche illegal nach Erets²⁵⁶. Die Auswanderung geht ja im großen ganzen nur langsam von-

²²⁴ Erlösung.

²²⁵ Jom chamischi (He), ohne Monat.

²²⁶ Wegen des Wegfahrens aus Deutschland.

²²⁷ Hilde dachte vielleicht an ein Touristenvisum. Vgl. Betten; 138 f.: Ich (sc. Wilhelm Kahn) bin damals mit einem Touristenzertifikat hergekommen. Das heißt, daß ich 50 englische Pfund in der Tasche hatte. So konnte man eine Erlaubnis bekommen für ein drei Monate währendes Visum. Und während dieser drei Monate habe ich das Touristenvisum umgewechselt in ein normales Arbeiterzertifikat. Das konnte ich aufgrund eines Arbeitsvertrages von einem Elektriker. Und so bin ich dann ... legal (sc. in Palästina) gewesen.

Hilde scheint unter Religion eine angeborene und anerzogene Einstellung der Menschen gegenüber dem Numen verstanden zu haben. In diesem Betrachte kommt dem Kult (der Halacha) eine hohe Bedeutung zu. Während Hilde in der Religion eine Konstante sah, hielt sie den Glauben (die Emuna) offensichtlich für eine Variable. Vgl. Jud. Lex. II, 1163 f.; und IV/1, 1323 ff.; Lavy, 299 f. und 529 f.; Zuidema, 10.

²²⁹ Hilde an Gerda am 17.4.39: Siegl nasa k'var le Tel Aviv, jom ächad ach're Pessach, kibbalti k'var michtav mi Siegl.

²³⁰ Sowohl die drei Farntrog-Geschwister in Palästina als auch der Vater Jakob in Regensburg schrieben Fachausdrücke und religiöse Wünsche mit hebräischen Buchstaben; zum Beispiel: Katif, die Obsternte (von Zitrusfrüchten).

²³¹ Sabbatfrieden und (Segens)gruß.

²⁵² Brief vom 12.4.1939.

²³³ Richtig: Oberdorfer.

²⁵⁴ Die Familie Simon und Hedwig Oberdorfer wurde ebenso wie der unverheiratete Julius Springer nach einer Irrfahrt bis Havanna (Cuba), Antwerpen (Belgien) und Naarden (Niederlande) im Jahre 1940 in das von der SS eingerichtete Konzentrationslager Westerbork (Niederlande) verschleppt. Alle drei Israeliten sind in Sobibór (nordöstlich von Lublin) ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 341 und 418.

235 Heim für jüdische Pioniere in der Weißenburgstraße 31. Vgl. Wittmer (R. J.), 272 und

²³⁶ In das Land (Israel).

statten. Die Farntrogs vermieteten jetzt einzelne Zimmer. Das ergibt sich aus einer Bemerkung Jakobs am 23. April 1939: Freitag sind Kahn von Schwandorf bei uns früh ½ 6 Uhr eingezogen, so früh, daß die Leute nichts gemerkt haben davon. Die Tochter Trude²³⁷ kennst du²³⁸ ja. Ist diese Frage²³⁹ auch gelöst. Es sind vermögende Leute ²⁴⁰: haben auch ein Radio²⁴¹ mitgebracht.

Mit den Leuten, die vom Einzug der Kahns nichts merken sollten, war in erster Linie die Familie Schreier gemeint. Diese wohnte sozusagen Tür an Tür mit den Farntrogs im zweiten Obergeschoß des Hauses Rote-Hahnen-Gasse 7. Dr. med. Max Schreier (geb. am 14.1.1892) stammte aus Kirchenlamitz (Oberfranken), seine Frau Ursula (geb. am 30.7.1911) aus Patschkau (Oberschlesien). Schreier war 1937 aus der katholischen Kirche ausgetreten. Er trug nicht selten eine Uniform. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 hat er zusätzlich zum Hausfriedensbruch als solchem in der Wohnung der Farntrogs die Gashähne aufgedreht. Ab und zu schlug er mit den Fäusten an die Wohnungstüre der Farntrogs. Gerda bekannte im Rückblick: "Wir fürchteten ihn alle. Meine Mutter schärfte uns Kindern immer wieder ein, den Schreier stets höflich zu grüßen." Im übrigen gab es weder mit den Mietern im ersten Stockwerk noch mit denen in der dritten Etage Komplikationen. Dort wohnten neben dem Hauseigentümer Max Rückert sowohl der Studienprofessor Hans Pöllinger als auch der Baupraktikant Erich Pöllinger als auch die Brüder Julius und Meier Max Jakob²⁴².

Auch Joseph Kahn konnte über seinen einmonatigen Aufenthalt im Konzentrationslager Dachau berichten. Er war ebenso wie die beiden Farntrogs nach dem 11. November in das KZ eingeliefert worden. Dort seien allen die Haare bis zu einer Glatze abrasiert worden. Einmal hätten sie Mann an Mann im Regen stehen müssen. Ein anderes Mal habe man sie gezwungen, in Hockstellung zu hüpfen. Wer das nicht konnte, sei geprügelt worden. Nach seiner Rückkehr in die Oberpfalz habe die Schwandorfer Polizei wie von einem Verbrecher seine Fingerabdrücke genommen. Als er mit der Unterschrift unter das Daktylogramm zögerte, sei er geduzt ²⁴³ worden: "Unterschreibe oder du gehst zurück" (nach Dachau) ²⁴⁴.

Farntrog, der ab März 1939 sein ambulantes Geschäft kaum noch betreiben konnte und deshalb ab jetzt einerseits ärmer wurde, andererseits aber auch mehr Zeit für die Korrespondenz mit seinen Kindern in Palästina fand, wandte sich Ende April 245

²⁵⁸ Gemeint ist Tochter Gerda.

²⁵⁹ Die Vermietung.

²⁴⁰ Die Familie Joseph Kahn hatte ihr Haus in der Klosterstraße 4 in Schwandorf am 27.1.1939 verkaufen müssen (Arisierung). Am 8.2.1940 emigrierten sie über die Niederlande in die USA. Dort haben sie überlebt. Vgl. Wittmer, Oberpfalz, 138.

²⁴¹ Am 23.9.1939 mußten alle Israeliten ihre Rundfunkgeräte entschädigungslos bei der

Polizei abliefern. Vgl. Wittmer (R. J.), 351.

²⁴² Gerda Oppenheimer am 15.8.2002 (eigenes Erleben und Bericht ihres Bruders Siegfried); StR Familienbogen Dr. Max Schreier (geb. 1902), Adreßbücher 1936/37 und 1939/40.

²⁴⁵ Das "Du" war hier abwertend gemeint.

²⁴⁴ Vgl. Wittmer, Oberpfalz, 135.

²⁴⁵ Der Termius post quem ist durch die im Brief erwähnten Sterbedaten sowohl des Eisengroßhändlers Hermann Süß-Schülein (geb. 1858) in der Weintingergasse 3 (gest. 21.4.1939; Grabnummer 648) als auch der Bankiersgattin Johanna Niedermaier (geb. 1855), gestorben am 25.4.1939 (Grabnummer 405), gesichert. Vgl. AJGR, Gräberverzeichnis.



 $^{^{237}}$ Helmtrude Kahn (geb. 1.3.1923) war die Tochter von Josef (geb. 7.2.1890) und Johanna (geb. 15.7.1892) Kahn.

1939 wieder an Gerda: Man geht hier jeden Früh erst um 8 Uhr in Betsaal ... Bleibe nur, wie du schreibst, l. Gerda, deiner Frömmigkeit treu, wenn auch andere 246 um dich glauben, wenn sie anders thun, klüger zu sein. Hier muß man chalak sein²⁴⁷. Sie haben es ja alle gesehen, wie weit sie²⁴⁸ gekommen sind und wollen immer noch nicht glauben ... Zu thun hat man doch immer, und ist l. Mama ganz erstaunt, wie flott ich Holz machen kann aus den alten Kisten und zusammengeschlagenen Möbeln. Wir brauchen jetzt Platz, weil die Kahn doch noch herin wohnen.

Am 3. Mai 1939 klärte Hilde ihre jüngere Schwester über den Sinn des 1. Mai auf: Er ist gar nicht so ein nationaler Feiertag, wie Du denkst. Es gibt viele, die dagegen sind. Es ist doch in erster Linie ein internationaler Arbeitertag, an dem nicht gearbeitet wird von den Arbeitern ... Wir sind abends in die Moschawa²⁴⁹. War Vortrag, Chor und Klavierspiel Ein Fackelzug hat stattgefunden von den Kibbutsim 250 wir nicht - und der No'ar oved²⁵¹ Schreib nicht zu viel vom 1. Mai nach Deutschland. Er ist doch dort verboten in der Weise, wie es hier gemacht wird. Am 1. Mai selbst bin ich zum Jam²⁵² gegangen Es war sehr schön da unten. Was ist mit Dir? Gehst Du Schabbat schwimmen? Es gibt welche, die sagen: Es ist erlaubt; nur²⁵³ verboten, sich abzutrocknen. Andere sagen: Es ist überhaupt verboten²⁵⁴. Ich werde gehen, wenn ich Möglichkeit habe. Die seelische Nähe der zwei Farntrogs in Regensburg zu den drei Farntrogs in Palästina und umgekehrt war einmalig. Aber die Jungen in Erets Israel besaßen eine Zukunft. Sie fühlten sich frei, arbeiteten sinnvoll bei der Ernte, in der Küche, lernten Iwrit, tanzten, feierten und badeten. Anders die Eltern in Regensburg, Ihnen fehlte die Freiheit. Vom Staat wurden sie beleidigt und bestohlen. Sie erlebten die Emigration ihrer reichen Glaubensverwandten und konnten nur auf die Hilfe des Ewigen hoffen. Der Vater schilderte auf jeden Fall am 7. Mai 1939 die für ihn seinerzeit wichtigen Ereignisse. Dabei fügte er in den Brieftext mehrere mit hebräischen Buchstaben geschriebene Substantive ein. Also liest man: Es ist zufällig ... M'nucha 255 in der Wohnung, weil Stern und die drei Kahns²⁵⁶ ausgeflogen. Mit dem Holzmachen bin ich jetzt fertig. Das Bureau – Lischka – ist im früheren Heder-Rachza oder -Ambatia²⁵⁷ aufgeschlagen. Sonst ist ein neues Wohnungsgesetz²⁵⁸ gekommen, welches zum Teil so schon in Kraft war, wie: Bei Jehudim 259 dürfen keine Arier wohnen et cetera. Ich glaube, daß

Hier: In kluger Weise bei seiner Meinung bleiben.

Landwirtschaftliche Siedlung auf privater Basis ohne Kooperation wie im Moschav.

- ²⁵⁰ Plural von Kibbuz (kollektive Siedlung).
- ²⁵¹ Arbeiterjugend (im Iwrit Maskulinum).
- ²⁵² Meer.
- ²⁵³ Es ist nur verboten, sich ...
- ²⁵⁴ Vgl. Mischnajot, Seder Mo'ed, Traktat Sabbath, 22, 5 und Ben-Chorin, Die Tafeln, 87–93.
- ²⁵⁶ Frau Stern (Witwe) und die Familie Kahn waren Untermieter.
- ²⁵⁷ Sowohl Cheder rachza als auch Cheder ambatia heißt: Badezimmer.
- ²⁵⁸ Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30.4.1939 (Aufhebung des Kündigungsschutzes für Juden). Vgl. Wittmer (R. J.), 349.

²⁵⁹ Iuden.

²⁴⁶ Gemeint sind die unfrommen Madrichim (Gruppenleiter) und viele Mitglieder der Ahava in Kirjat Bialik.

²⁴⁸ Jakob Farntrog denkt hier an alle religiös liberalen Israeliten in Europa, also auch in Regensburg. Vgl. Wittmer (R. J.), 258 f., 267-272.

es uns nichts ausmacht 260 . In Syna 261 ... geht man jetzt ... jeden früh um 8 Uhr, weil der jüdische Olam 262 lo 263 zu thun hat ...

Am 15. Mai 1939 zeigte Herr Farntrog, daß sich seine Kenntnisse im Iwrit nicht auf einzelne Substantiva beschränkten: Will doch mal einen Satz 264 schreiben, und schreibe, ob recht war 265: Ani kam bechol jom beschewa schaot baboker 266 ... Heute haben von l. Hilde die freudige Nachricht erhalten, daß uns der Kibbuz 267 endgiltig anfordert 268. Gleichzeitig haben vom Britischen Generalkonsulat München Anforderungsbogen an l. Siegl gesandt. Wird hoffentlich werden mit G'ttes Hilfe, daß doch da heraus kommen ... Zur Zeit ist ja Ruhe, und wir bewegen uns, ohne gestört zu werden ... Zu deinem Fortschritt im Verbinden und deiner Betätigung als Krankenschwester freut mich 269. Was man kann, ist gut ... Alles Gute, in Liebe dein Abba 270. Etwa am 20. Mai 1939 271 wandte sich Thekla erneut an ihre Tochter Gerda. Warum? Damit du Jontof 272 Post von uns hast. Jul 273 ist nach Berlin und sieht, wie er fort kann. Max 274 meint, ein Zerti 273 kommt vom Himmel geflogen. Phips 276 ist Donners-

²⁶⁰ Mit dem seinerzeitigen Hauseigentümer Karl Rückert gab es keine Probleme. Im Erdgeschoß des Hauses hatte er einen Milch- und Käseladen. Rückert ließ noch 1935 in der Farntrog-Wohnung ein ordentliches Badezimmer einrichten. Frau Gerda Oppenheimer, geborene Farntrog, am 7. März 2002: "Er war anständig." Vgl. auch: StR, Adreßbücher 1929–1940.

²⁶¹ Ab 10.11.1938: Der nicht zerstörte Betsaal.

²⁶² Hier: jüdische Bevölkerung (statt: Am, Anaschim).

²⁶³ Hier: nichts (statt: En ...)

²⁶⁴ Auf hebräisch (iwrit); Brief an Gerda.

²⁶⁵ Schreibe mir, ob der Satz richtig war.

266 "Ich stehe jeden Tag um 7 Uhr am Morgen auf". Jeder versteht den Satz, wenngleich die Uhrzeit gewöhnlich mit "b'schaa schewa" ausgedrückt wird.

²⁶⁷ Der Kibbuz Arje bei Hadera.

²⁶⁸ Bisweilen gab es tatsächlich sogenannte Elternzertifikate. Vgl. Betten, 142: "Jeder Neueinwanderer, der legal gekommen ist, und zwei Jahre im Lande war, konnte einen englisch-palästinensischen Paß erwerben und damit das Recht, Elternzertifikate zu bekommen. Und das benutzte ich (sc. Moshe Moritz Cederbaum) sofort.

²⁶⁹ Über ... freue ich mich.

²⁷⁰ Vater.

- ²⁷¹ Die Abfassungszeit des Briefes kann aus dem von Frau Farntrog erwähnten Todestag der Betty Jordan, einer am 31.1.1864 geborenen Fromm, erschlossen werden. Deren Sterbedatum (der 18. Mai 1939) ist im Gräberverzeichnis des AGJR (dort: Nr. 589) festgehalten. Vgl. auch: StR, Familienbogen Julius Jordan (geb. 1891).
 ²⁷² Gemeint ist das Fest (Jom-tow) Schawu'ot (jiddisch: Schwu'ess). Es wird sieben Wochen
- 272 Gemeint ist das Fest (Jom-tow) Schawu'ot (jiddisch: Schwu'ess). Es wird sieben Wochen (iwrit: Schawu'ot) nach Pessach als Abschluß der Weizenernte zur Erinnerung an die Berufung Israels zum Gottesvolk im Sinaigebirge gefeiert. Schawuot fällt zeitlich mit dem Pfingstfest der Christen zusammen (Landmann, 229; Jud. Lex. IV/2, 159–161).

²⁷³ Julius Jacob (geb. 27.1.1896), Kaufmann für technische Artikel, 1939 in der Roten-Hahnen-Gasse 7/III (über den Farntrogs) wohnhaft. Julius Jacob wurde 1942 in Polen ermordet. Vgl. Wittmer (R. J.), 403: Transport nach Piaski am 2. April 1942.

- ²⁷⁴ Meier Max Jacob (geb. 28.9.1890), Konfektionskaufmann, Bruder von Julius Seligmann (StR, Familienbogen Jakob Seligmann, geb. 1866). Max ist am 15. Juli 1942 gleichzeitig mit der Familie Farntrog "nach unbekannt" deportiert und in Polen ermordet worden. Er wohnte seit dem 2. Mai 1938 zusammen mit seinem Bruder Julius bei den aus Lauterbach (25 km nordwestlich von Fulda) zugezogenen Eltern in der Roten-Hahnen-Gasse 7/III. Vgl. Wittmer (R. J.), 406.
- ²⁷⁵ Zertifikat (Erlaubnis zur Immigration nach Palästina). Es gab Touristen-, Eltern- und Kapitalistenzertifikate. Das letztere kostete 1000 Englische Pfund. Vgl. Betten, 135–138.

²⁷⁶ Im Oktober 1938 Chauffeur von Jakob Farntrog. Sohn des Metzgermeisters Nathan Regensburger (1870–1936).

tag per Flugzeug nach Schweden. Jetzt ist außer Adolf²⁷⁷ kein junger Mann mehr da. Klara Jordan²⁷⁸ meldet sich zur Jugendaliah²⁷⁹, da sie für Amerika noch eine zu hohe Nummer haben 280. Aber das ist auch sehr schwer, weil die ganze Hanhala in Erez ist, und am Palästina-Amt²⁸¹ nicht viel mehr los ist²⁸². Man ist nur mehr auf die Hilfe von dort angewiesen. Ellen und ihre Eltern gehen in zwei bis drei Monaten nach Amerika²⁸³, alte Frau Seligmann²⁸⁴ nächstes Monat. Wer nur²⁸⁵ kann, geht ... Man muß jetzt sehen, wie die Wohnungsfrage geregelt wird, da Juden nur mehr in jüdischen Häusern wohnen dürfen²⁸⁶ ... Siegl²⁸⁷ schrieb ..., daβ Armin²⁸⁸ in der Ahava 289 als Praktikant bleibe ... Hilde und Me'ir 290 denke, werden auch wieder gut zusammen: denn es sind doch alle drei²⁹¹ feine Jungens. Die Eltern richten von den drei feste zum Weggehen²⁹².

Frau Farntrog urteilte klar und deutlich. Sie lobte nicht nur; sie tadelte auch. Zum Beispiel ihre Nichten Friedl und Gerda²⁹⁵. Über diese zwei Mädchen schrieb sie im Brief vom 20. Mai: Die werden sich noch umschauen, so verzogene Fratzen. Ein paar Zeilen weiter fragte sie: Warum soll den Bonzen alles nach Wunsch gehen? Mit dieser Frage dürfte Thekla ihren Unmut darüber artikuliert haben, daß so viele

²⁷⁷ Adolf Brainin (geb. 3.1.1905), 34 Jahre alt, ledig, Kaufmann, nach dem 9.11.1938 unter der Nummer 921 im Gefängnis (StALR, 1 Js 539/47 – Ks 1/51), eingeliefert von der Gestapo; Haftgrund: Jude; am 10.6.1939 nach England (StR, Liste der jüdischen Auswanderer A 1965/2); Adolf Brainin nannte sich in England Brian Henry (StR ZR E 30).

²⁷⁸ Klara (geb. 10.3.1927) war die älteste der drei Jordantöchter (12 Jahre). Aber sie konnte nicht auswandern. Am 2.4.1942 wurde Klara mit ihren Eltern Julius und Rosa und mit ihren Schwestern Annelore und Inge nach Piaski deportiert und später ermordet. Vgl. Wittmer

(R. J.), 403.

279 Einwanderung junger Israeliten in Palästina.

²⁸⁰ Da die ganze Familie Jordan eine zu hohe Wartenummer hat.

²⁸¹ Leitung (Hanhala) des für die Immigration im Lande (Erez) Israel zuständigen Palästina-

²⁸² Ab 17. Mai 1939 galt ein von den Briten verhängter Einreisestopp für Juden nach Palästina

(Ortag, 141).

²⁸³ Ellen Seligmann (geb. 18.5.1929) ist mit ihrem Vater Julius (geb. 21.12.1901), ihrer Mutter Rosa (geb. 13.5.1906) und ihrer Schwester Margit (geb. 18.2.1933) am 18.2.1940 in die USA ausgereist. Julius Seligmann, religiös liberaler Israelit und bis zur sogenannten Arisierung am 1.10.1938 Geschäftsführer der Tietz-Filiale in Stadtamhof (Andreasstraße 2), ist vom 10.11.1938 (12.10 Uhr) bis zum 17.11.1938 (11.15 Uhr) im Regensburger Gefängnis inhaftiert gewesen (StR, Liste der jüdischen Auswanderer A 1965/2 und ZR 19995 (1180 k): StALR 1 Is 539/47 – Ks 1/51, Gefangenenbuch Nr. 905).

²⁸⁴ Jakobine Seligmann, Witwe, ehemals Inhaberin eines Damenkonfektionsgeschäftes, geb. 22.1.1872 (Mädchenname: Wolff), ging im Juni 1939 in die USA (StR, Liste der jüdischen

Auswanderer A 1965/2).

²⁸⁵ Wer nur irgendwie kann ...

²⁸⁶ Vgl. Wittmer (R. J.), 349: Gesetz vom 30.4.1939.

²⁸⁷ Sohn Siegfried, der sich im seinerzeitigen Palästina Jizchak nennen sollte (Gerda Oppenheimer am 30.11.2001).

²⁸⁸ Sohn von Dr. Salomon (In Palästina: Schmu'el).

- ²⁸⁹ Heim der Jugendalija.
- ²⁹⁰ Sohn von Dr. Salomon (in Regensburg: Martin).
- ²⁹¹ Neben Armin und Martin auch Walter (in Palästina: Jehuda).
- ²⁹² Die Eltern von den drei Söhnen Armin, Martin und Walter bereiten sich zur Auswanderung vor.
- ²⁹⁵ Die Kinder ihres Schwagers Siegfried und ihrer Schwester Paula Schild (Gerda Oppenheimer am 30.4.2002).

wohlhabende Israeliten sowohl die Einwanderungsgebühren in die fremden Länder als auch die Abgaben an das Deutsche Reich ²⁹⁴ leichter bezahlen konnten als die weniger betuchten. An einer anderen Stelle ihres Briefes schrieb sie: Edith ²⁹⁵ grüßt. Sie wird jetzt groß; hat ein neues Kleidl; manchmal ein Unzüchtlein ²⁹⁶, spricht aber nett englisch ... Ich sagte zu Edith: Was machst, wenn dein Pa ²⁹⁷ fortgeht? Sagte es: "Auf Wiedersehn". Jakob Farntrog stellte im gleichen Brief an die Tochter Gerda fest: Mit dieser Woche ist das Omer ²⁹⁸ zu Ende, und nachdem gewiß nicht vergessen hast zu Omer, dir ein ganz besonderes Lob ... Nun, Hilde wird es dir schon geschrieben haben: Ihr Kibbuz will uns anfordern ²⁹⁹. Ich nehme an, daß es jetzt leichter geht, weil sie Chawera ³⁰⁰ geworden ist. L. Mama und ich sind natürlich auch froh, wenn aus Chewra ³⁰¹ von Germanja ³⁰² herauskommen. Alsbald nach Schawu'ot, am 27. Mai 1939, wandte sich Vater Jakob wiederum an seine Tochter Gerda. An Werktagen gehen jetzt um ½ 8, am Schabbat um 8 Uhr zum Bet hakneset ³⁰⁵. Lotte Brandis ³⁰⁴, Susi ³⁰⁵ ist ³⁰⁶ noch hier. Eugenie Sonn ³⁰⁷ soll nach Schweden kommen ... Wenn du diese Woche nicht so viel schreiben kannst, schadet auch nicht. Mache dich nur recht vergnügt bei der Kinus ³⁰⁸.

Am 30. Mai 1939 wandte sich die seinerzeit 75 Jahre alte Oma Sofie Jochsberger ³⁰⁹ in einem Brief an Gerda: ... Ich freue mich immer sehr, von dir, l. Hilde und Sigl zu hören ... Mir geht es G. s. D. ³¹⁰ ... ordentlich; so Kleinigkeiten darf man

²⁹⁴ Zu den Abgaben vgl. Wittmer (R. J.), 311.

²⁹⁵ Geboren am 4.8.1928, Töchterlein des Metzgermeisters Leopold Schild und dessen Ehefrau Berta. Thekla war eine Tante Ediths. Das Mädchen ist mit 14 Jahren in Polen ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 405.

²⁹⁶ Ein übermütiges Mädchen.

²⁹⁷ Leopold Schild ist am 1.8.1939 nach England gefahren. Seine Frau und Edith sollten nachkommen. Infolge des Krieges war deren Emigration unmöglich geworden.

²⁹⁸ 49 Tage zwischen Pessach (Ostern) und Schawu'ot (Pfingsten). Omer (Maskulinum) ist eine Getreidegarbe, die nach dem Beginn der Ernte (Pessach) geopfert wird. Anschließend zählt man laut und feierlich jeden einzelnen Tag bis zum Beginn von Schawu'ot. Vgl. De Vries, 128–133; Zuidema, 91 f.

²⁹⁹ Beim Palästina-Amt.

³⁰⁰ Festes Mitglied des Kibbuz.

³⁰¹ Gesellschaft; hier vermutlich pejorativ gemeint.

³⁰² Deutschland. Die Worte Omer, Chawera, Kibbuts, Chewra und Germanja sind mit hebräischen Buchstaben geschrieben.

303 Knesset (Synagoge): Bet-kneset.

³⁰⁴ Lotte (geb. 1924) war in etwa gleichalterig mit Gerda (geb. 1923). Die Brandistochter ist in Polen ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 363–366, 400, 478–481.

⁵⁰⁵ Susi (Susanne) Grünhut war 1 ½ Jahre jünger als Gerda. Die Grünhuttochter emigrierte am 3.7.1939 über Schweden nach Israel. 1950 lebte sie in Ne'ot Mordechai im Bereich des ehemaligen Hulesees. Vgl. Wittmer (R. J.), 390. Die Eltern Susis, die Darm- und Fellkaufmannseheleute Josef und Else Grünhut, sind vermutlich Ende September 1944 in Auschwitz ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 371 und 408.

³⁰⁶ Gemeint ist: Lotte und Susi sind noch in Regensburg.

³⁰⁷ Eugenie (geb. 1921), die jüngste der drei Sonntöchter dürfte tatsächlich am 19.6.1939 nach Schweden ausgewandert sein. Vgl. Wittmer (R. J.), 356.

⁵⁰⁸ Kinus (Maskulinum) bedeutet "Versammlung"; hier: Treffen von Kindern der Ahava (Gerda Oppenheimer am 6.6.2002).

³⁰⁹ Geb. 23.8.1863, gest. 23.6.1942; Grabnummer 21 im neuen Teil des Friedhofes (AJGR, Gräberverzeichnis).

310 Gott sei Dank.



nicht rechnen³¹¹ ... Eben haben wir³¹², wie jeden Tag, Kaffee getrunken, sogar Mazzenkaffee³¹³. Mit Frau Stern³¹⁴ gehe ich manchmal in den Park ... Onkel Berthold³¹⁵ und Siegfried³¹⁶ werden nun nach England kommen. Man ist sehr froh, die Männer³¹⁷ hinauszubringen; aber die Kehrseite der Medaille: Ohne Familie! Die Mutter Thekla ergänzte: Inzwischen wirst von Paul³¹⁸ auch Post bekommen haben ... Wir hatten heute Gurken, Rahm, neue Kartoffel ... Heute ist Else Koller³¹⁹ nach Frankreich gefahren. Frau Koller hat sie bis an die Grenze gebracht ... Anschließend äußerte sich Vater Jakob: Talmida towa ³²⁰, was wir tun, du weißt es ja ... Baboker lebet-haknesset ³²¹; dann lese ich Schiller oder Goethe, dann Holz hauen, Kohlen holen, eventuell nach Reinhausen mit einem Stück Ereg ³²², dann eventuell spazieren mit l. Mama ... L. Hilde glaubt, daß bis Rosch ha-schana ³²³ schon in Erez ³²⁴ bei Euch, l. Kinder, sein könnten. Die Botschaft höre ich gerne, aber es fehlt mir der Glaube ³²⁵. Wenn nur ... endlich einmal die Unruhen ³²⁶ aufhören würden. Leider liest man immer wieder davon in der Zeitung

Jakob Farntrog nahm am 6. Juni 1939 Stellung zum eventuellen Umzug in ein sogenanntes Judenhaus: Wegen der Wohnungsfrage brauchst du dir keine Sorge machen. Es betrifft uns zwar mit, da in arischem Haus wohnen, aber da unsere Wohnung voll besetzt ist, werden wir vielleicht erst im Dezember daran kommen. Vielleicht sind wir derweil nicht mehr da ... Fünf Tage später 327 erzählte der Vater seiner Tochter Gerda: Zur Zeit beginnt hier ein großer Bau. Es wird ein neuer Donauarm über den Protzenweiher gelegt, weil die Donau wegen der steinernen

- ³¹¹ Alle Senioren haben Beschwerden. Man will sie nicht immer wieder aufzählen.
- ³¹² Die Familie Farntrog.
- ³¹³ Mazess (ungesäuerte Osterbrote) wurden in kleine Teile gebrochen, in ein "Haferl" gegeben und mit stark gesüßtem Kaffee übergossen (Gerda Oppenheimer am 21.4.2002).
- ⁵¹⁴ Witwe Fanny Stern, Untermieterin der Farntrogs. Am 1.1.1943 im Alter von 76 Jahren in Theresienstadt gestorben (StR Familienbogen Levi Stern, geb. 1858); Wittmer (R. J.), 414.
 - 315 Metzgermeister Schild, Schwager der Farntrogs.
- ³¹⁶ Siegfried Schild, ein Bruder von Berthold Schild, war wie dieser ein Schwiegersohn der Frau Sofie Jochsberger. Siegfried hatte deren Tochter Paula (eine Schwester von Berta Schild und Thekla Farntrog) geheiratet. Die Kinder Paulas hießen Friedl und Gerda (Gerda Oppenheimer am 29.4.2002).
- 317 Weil 1933 und 1938 israelitische M\u00e4nner verhaftet worden waren. Da\u00db w\u00e4hrend des zweiten Weltkrieges nicht nur M\u00e4nner, sondern auch Frauen und Kinder verhaftet und dar\u00fcber hinaus ermordet w\u00fcrden, hat im Mai 1939 kein normaler Mensch erwartet.
 - 318 Paul Öttinger.
- ⁵¹⁹ Else Fanny Koller, geb. 1930, ist am 1.7.1939 von ihrer Mutter Frieda, die aus Merzig (Saarland) stammte, nach Frankreich gebracht worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 308. Else durfte noch vor 1940 in die USA weiter reisen. Frieda Koller, geb. Beniamin, ist im Alter von 42 Jahren zusammen mit ihrem 52jährigen Mann Robert in Polen ermordet worden. Vgl. Wittmer (R. J.), 404.
 - ³²⁰ Meine gute Schülerin (sc. der Ahava).
 - ³²¹ Am Morgen in die Synagoge.
 - 322 Stoff.
 - 323 Neujahr am 1. Tischri (~ September/Oktober).
 - 324 Seinerzeit: Palästina.
 - 325 Zitiert nach Goethe, Faust (leicht variiert).
 - ³²⁶ Gemeint sind die Unruhen in Palästina (Roth, 498–500).
 - ³²⁷ Am 11.6.1939.

Brücke nicht schiffbar für große Schiffe ist. Der Bau dauert natürlich einige lahre 528

Am 9. Juni 1939 informierte Hilde ihre Schwester in Kirjat Bialik, daß sie sich in Tel Aviv aufhalte. Alsbald werde sie an einem Kochkurs teilnehmen. Ich war schon ein par Mal am Jam³²⁹ gewesen. Es ist zu schön zu schwimmen. Erinnerst Dich noch an die Donau? Ist schon lange her. ... Eine ganze Woche habe ich hier verbattelt ³³⁰ ... Von Tel Aviv bin ich nicht begeistert. Man sieht hier Manieren, die man sich in keiner Stadt sonst erlauben würde. Schade, daß das Stadtbild so unregelmäßig ist. Jeder baut, wie er will ³³¹. Auf die Klage Gerdas hinsichtlich der geringen Frömmigkeit in ihrem Kibbuz erwiderte ³³² Hilde: Du mußt schon mal mitrechnen, daß Erets Jisrael ³³³ ein unreligiöses Land ist. Trotz des Misrachi ³³⁴ wird es sich nicht so schnell ändern. Das einzige, was wir tun können, ist religiös bleiben. Rosl ³³⁵ habe ich schon getroffen ... Lotte Katz ³³⁶ habe ich neulich kurz gesprochen. Sie ist lange nicht mehr so meschugge ³³⁷, spricht iwrit und lebt auch im Kibbuz.

Am 19. Juni 1939 begann Thekla: Meine süße Gerdi! ... Du schreibst stets ... ausführlich, lieb, treu und anhänglich. ... Betreff der Wohnungsfrage kann vorerst nichts Genaues schreiben; denn wir sind ja schon drei Familien: Wir, Kahn, Stern Rückert ³³⁸ ist sehr anständig. Es müssen immer ein paar Familien in eine Wohnung. Ganz git! Gtt gebe, daß wir von allem bald befreit werden. Das wäre das größte Masl ³³⁹, das es gibt; und wie und wo ich lebe, wäre mir egal. Also beschäftigt bist du ja, mein lb. Kind, genug. ... Dein Verbinden und Krankenpflege ³⁴⁰ schreitet ja gut vorwärts ... Du bist sicher, lb. Gerdi, von deiner Gruppe eine der besten. Das merke an deinem Zeugnis ³⁴¹, das uns Freude macht ... Daß Paul ³⁴² dich besucht hat, ist schön. Vielleicht könnt ihr Euch öfter mal sprechen. Seine Mutter sagt, er schwärmt für dich!! ... Vom Beth ³⁴³ ist keiner mehr da; wird jetzt Altersheim. Von

329 Meer

- 330 Jiddisch: Unnütz herumsitzen. Lehibbatel (iwrit) heißt: müßig sein.
- ³³¹ Vgl. Guggenheim, 205–220.

³³² 15.6.1939.

- 333 Offiziell seinerzeit: Palästina.
- ³³⁴ Religiöse zionistische Partei (Guggenheim, 28, 78, 106 f.).
- ³³⁵ Rosa Wertheimber, geb. 10.6.1923 als Tochter des Bankiers Lazarus Wertheimber und dessen Ehefrau Irma. 1946 Ehe mit Dr. med. Ernst Steiner (StR, Familienbogen Lazarus W., geb. 1874).
- ³³⁶ Geb. am 17.1.1911; Eltern: Me'ir und Sara Katz; vgl. Wittmer (R. J.), 418 und VMG, Jahresbericht 1925/26; StR, ZR 9313; AJGR, Gräberliste: Vater Me'ir gest. am 14.9.1938, Grabnummer 664.
 - ³³⁷ Rotwelsch: verrückt (iwrit: m'schuga); vgl. Landmann, 461.
- ³³⁸ Kahn und Stern waren Untermieter der Farntrogs, Rückert war Eigentümer des Hauses Rote-Hahnen-Gasse 7.
 - 339 Jiddisch: Glück (iwrit: masal); Grundbedeutung: (günstiges) Sternbild.
 - ³⁴⁰ Gerda hatte von der Kinder- und Säuglingsstation auf die Krankenstation gewechselt.
- ³⁴¹ Gerda legte ihre von der Ahava ausgefertigten Zeugnisse den Eltern in Regensburg zur Begutachtung vor.
- 342 Sohn von Dr. Fritz und Frau Else Oettinger. Paul besuchte von 1932 bis 1938 das Neue Gymnasium in Regensburg. Vgl. Wittmer (R. J.), 280 und 325. Paul verließ Regensburg mit der Jugend-Alijah am 31.1.1939 in Richtung En-Charod, einem südöstlich von Afula gelegenen Kibbuz. Vgl. Oettinger, Holocaust 5.
- ³⁴³ Der Bet Chaluz war von 1936 bis 1939 eine landwirtschaftliche Berufsschule für junge luden in der Weißenburgstraße 31 (ZAI A174, A178, A180).

³²⁸ Die Baustelle ist auf einem Foto der US-Airforce vom April 1945 zu sehen (heller Fleck nördlich von Stadtamhof, in: Schaulust, Abb. 15).

hier kommen alte Bernheim⁵⁴⁴, Rosenkranz⁵⁴⁵, Hochwald⁵⁴⁶ u. s. w. rein ... In demselben Brief begann lakob auf iwrit 347; Biti hak'tana 348 ... Sehe dich, wie du vom Bet k'tanim lebet hacholim 349 läufst und überall ein brauchbarer Mensch bist. Nun, wie du schreibst, wo wir in Erez sein mögen 550, mache mir noch weniger Sorgen, sondern wie wir zunächst einmal hinüberkommen übers Meer ... Der Postbau 351 ist jetzt ohne Gerüst bis zum Kornmarkt fertig Schalom Lechol darka'ich 352.

Am 25. Juni 1939 äußerte sich die Mutter zur Kleidung Gerdas: Also bei Resi 555 ist Stoff zur Bluse und Rock, wie du gewünscht, und hoffe, daß es paßt und das richtige Blau ist (Kornblumenblau). Ich sende nächste Woche an Siegl etwas und hoffe, daß es erlaubt wird beizulegen. Gewaschen ist es ja ... Trägst du, lb. Gerda, eigentlich deine weißen Röcke und die Leinenblusen ... ? Passen die Schürzen, die im Kisterl waren? ... Wir schreiben jede Woche einen Brief und legen einen Schein 554 rein ... Ich denke auch so viel an voriges Jahr 355 und meine, dich noch am Zuge stehen zu sehen, wie du, mein gutes Kind, hinausgefahren bist. Der Abschied ist mir heute noch gleich schwer. Du hast viel Freude mit fort von uns genommen. Wenn bloß die Sache mit l. Hilde 356 klappen möchte, daß wir bald zu Euch könnten. Hier das Leben ist für die Länge der Zeit nicht auszudenken ... Du fragst, was wir kochen: Fische, Gemüse, Mehlspeisen, Pudding, Erdbeercreme, Gurken und Kartoffel ... Am 2. Juli 1939 schrieb Frau Farntrog an ihre Tochter Gerda: ... Das Altersheim wird nun allmählich aufgemacht. Von hier kommen viele Leute rein: Neuhaus 357; Benario 358; Natzler 359; Frau Grünhut 360; Strums 361; Rosenkranz 362;

³⁴⁴ Carl Kosmas Bernheim (geb. 1.1.1854, gest. 30.9.1942, sieben Tage nach dem Abtransport nach Theresienstadt); vgl. Wittmer (R. J.), 407.

³⁴⁵ Fischel (geb. 5.2.1867) und Mathilde (geb. 5.1.1865) Rosenkranz sind vermutlich in Osteuropa "verschollen". Wittmer (R.J.), 418.

³⁴⁶ Josef Hochwald (geb. 5.9.1876) ist in Polen ermordet worden. Wittmer (R. J.), 363 und 403.

³⁴⁷ Hebräisch.

348 Meine kleine Tochter.

³⁴⁹ Von der Kinder- zur Krankenstation.

350 Wo wir im Land (Israel) wohnen werden.

351 Gemeint ist der in den Jahren 1894/95 errichtete Neurenaissancebau der Königlich Bayerischen Post. Dieses am alten Kornmarkt östlich des Domplatzes stehende Gebäude wurde in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in nüchterner Weise umgestaltet (Färber, 24 f.).

³⁵² Friede sei auf all deinen Wegen.

- 353 Unbekannte Näherin.
- 334 Immer 10 Reichsmark.
- ³⁵⁵ Juli 1938 (ZAJ A180, Auswandererliste des Rabbinates).
- 356 Hildes Kibbuz hatte sich um die Erlaubnis zur Immigration von Jakob und Thekla Farntrog nach Palästina bemüht. Es ging um das Elternzertifikat.

 557 Mathilde Neuhaus, geb. 1864 in Thalmässing, am 26.1.1943 in Theresienstadt gestorben.

Vgl. Wittmer (R. J.), 412.

358 Jette Benario, geb. 1874 in Thalmässing, am 21.2.1943 in Theresienstadt gestorben. Vgl. Wittmer (R. J.), 406.

359 Ilka Natzler, geb. 1889, 1942 in Polen ermordet. Vgl. Wittmer (R. J.), 404.

³⁶⁰ Mina Grünhut, geb. 1859 in Steppach, am 6.12.1942 in Theresienstadt gestorben: Wittmer (R. J.), 408.

361 Simon (geb. 1875 in Lezajsk) und Gittl (geb. 1871 in Tyczyn) Strum, beide 1944 in Theresienstadt gestorben. Vgl. Wittmer (R. J.), 414.

362 Fischel (geb. 1867 in Zychlin) und Mathilde (geb. 1865 in Piontek) Rosenkranz, polnische Staatsangehörige, seit 1910 in Regensburg, am 18.11.1940 nach Sosnowiec (~ 10 km

Hochwald 363; Frau Krell 364; die Mutter von Frau Koller 365; Uhlfelder 366; Sonnens 367. Also du siehst, liebe Gerdi, hier wird aufgeräumt. Dadurch sind dann die Wohnungen frei! Nichts zu ändern an all dem. Die Hauptsache, wenn die Tante Milchomoh 368 nicht abfährt ... Heute hatten Kirschenstrudel. Hier sind die Lebensmittel sehr teuer. Fische essen ... oft gedämpft mit Tomatensoße; schmeckt gut ... Am 9. Juli 1939 klagte Thekla: ... die Alte 369 ist heute wild wie ein Tiger und schreit mich an, daß man davonlaufen möcht. Die wenn ihr Zerti 370 nicht bald bekommt, wird sie verrückt ... Unsere Anforderungssache scheint ja leider sehr schlecht zu stehen. Wer weiß, wie lange wir noch 371 sitzen müssen? Ich rechne noch Jahre ... Es ist ja alles gesperrt. Von hier aus ist gar nichts zu wollen ... Jetzt richte Abendbrot: Rettig, Käs, Butterbrot ... Einige Tage später, vermutlich im Juli 372, freute sich Frau Farntrog, daß ihr Kistl mit zwei Röcken, zwei Dirndln, vier Blusen, zwei Dutzend Taschentüchern, einem Tischtuch und Schürzen für Hilde in Palästina angekommen ist. Sie fuhr fort: Heute hat uns der Galech³⁷³ besucht. Er ist in Kassel. War auch da, wo Pa und Siegl war? ³⁷⁴ Er möchte gerne hin, wo du auch bist ⁵⁷⁵. Sonst ist gar nichts los hier. Es wird einem ganz zuwider. Kahns 376 sind ganz nette Leute. Der reinste Kibbuz ist bei uns.

östlich von Kattowitz) abgemeldet. Die beiden gelten als "verschollen". Fischel selbst war Hadern- und Knochenhändler. In der israelitischen Kultusgemeinde fungierte er auch als Minjan-Mann (ZAJ A178 v. 3.9.1936: StR Flugblatt Rosenkranz, geb. 1867; Wittmer (R. J.), 418).

³⁶³ Josef Hochwald, geb. 1876 in Boskowitz, 1942 in Polen ermordet. Vgl. Wittmer (R. J.), 403

³⁶⁴ Grete Krell, geb. 1874, gestorben in Regensburg am 25.2.1942 (AJGR, Gräberverzeichnis, Nr. 602).

³⁶⁵ Berta Benjamin, geb. 1865 in Guntersblum (nördlich von Worms), am 9.10.1942 in Theresienstadt gestorben. Vgl. Wittmer (R. J.), 407.

⁵⁶⁶ Jette (Ida) Uhlfelder, geb. 1877 in Leutershausen (Lkr. Ansbach), 1942 in Polen ermordet (StR, Familienbogen Uhlfelder, geb. Gutmann, geb. 1877; Wittmer (R. J.), 405).

³⁶⁷ Moses (geb. 1881 in Mainstockheim) und Brüna (geb. 1882 in Thüngen) Sonn; Emigration im Oktober 1941; Sonn führte ab 1936 den Titel "Hauptlehrer" (StR Familienbogen Sonn, geb. 1881; Wittmer (R. J.), 356).

³⁶⁸ Verschlüsselter Ausdruck für Krieg. Milchama heißt auf iwrit "Krieg". Ein des Jiddischen unkundiger Zensor sollte denken: Wenn doch die Tante Milchomoh nicht abreisen würde. Thekla wollte ihrer Sorge um die mit einem Krieg verbundenen zusätzlichen Leiden Ausdruck verleihen.

⁵⁶⁹ Fanny Stern, geb. 1866, wohnte mit den Farntrogs in einer Wohnung.

Wenn die ihr Zertifikat nicht bald ...

371 Noch hier sitzen.

³⁷² Undatiert, aber Bezug auf einen Brief Gerdas "vom 27." (sc. Juni). Die vorliegende Antwort dürfte im Juli geschrieben worden sein.

⁵⁷³ Priester (jiddisch). Gerda Oppenheimer am 6.6. und am 30.9.2002: Der Gallach (Name unbekannt) hat schon vor 1938 mit meinem Vater G'mora (hier: Übersetzung einzelner Abschnitte der Mischna) betrieben. Folgende in Regensburg tätige Priester waren von der nationalsozialistischen Regierung in der fraglichen Zeit widerrechtlich inhaftiert worden: Johann Hösl (Möckershoff, 111); Andreas Hundhammer (ebd., 113); Augustin Maierhofer (ebd., 122); P. Gebhard Heyder OCD (Merl, 382) und P. Johannes Gualbertus Kampe (ebd., 382 f.). Msgr. Dr. Paul Mai am 16.9.2002: P. Gebhard Heyder war sehr an der hebräischen Sprache interessiert

³⁷⁴ Das Fragezeichen deutet auf eine Inhaftierung im Gefängnis oder in einem KZ hin.

Heraus aus Deutschland (vgl. auch: Halter, 199-202 und Horfer, 119-166).

576 Familie aus Schwandorf, die bei den Farntrogs wohnte.

Am 16. Juli 1939 berichtete die Mutter ihrer Tochter Gerda: Gestern war Abschiedspredigt von Dr. Salomon³⁷⁷. Es war sehr aufregend. Er und die Gemeinde, alles hat geweint. Dr. Öttinger³⁷⁸ sprach auch. Gleichzeitig Abschied von Oberlehrer Behr³⁷⁹. Eine kleine Gemeinde ist nun ohne Führung und Rat. Ich glaube, Salomons können von England aus bald nach Erez Sieben Tage später ³⁸⁰ zeigte sich Thekla skeptisch: Daß es mit unserer Anforderung ³⁸¹ bald klappen wird, glaube nicht ... Manchmal denke, ob ich das überhaupt erlebe. Frau Stern ³⁸² wartet auch noch ungeduldig. Heiner Kahn ³⁸³ und Kroner ³⁸⁴ sollen bei dieser Schedule ³⁸⁵ dabei sein. Der Vater Gerdas schloß den Brief vom 23. Juli 1939: So sei es der Wille mi'elohim ³⁸⁶, daß wir recht bald alle gesund zusammenkommen mögen. B'karov Amen ³⁸⁷.

Am 6. August 1939 begann Jakob Farntrog seinen Brief an die Tochter Hilde und den Sohn Siegl: Mit großer Simcha 388 haben von Eurem Beisammensein 389 gelesen Ihr werdet Euch ... richtig ausgesprochen haben ... Du, l. Hilde, hast auch die alte jüdische Hauptstadt Jeruschala'im 390 gesehen ... Anderseits bin ich immer froh, wenn Ihr wieder an Ort und Stelle seid, weil immer noch keine M'nucha in Erez ... 391 Vom British Passport Control Office Berlin W35 Tiergartenstraße 17 ... ist ein Absagebrief 392 gekommen ... Wenn du, l. Siegl, noch etwas weißt, so schreibe es nur. Schließlich eilt das Weiterkommen. Und diese British 393 schrieben ..., wir sollen uns an das Palästina-Amt Berlin W15 Meinekestraße 10 wenden. Und diese haben

³⁷⁷ Das Ehepaar Dr. Salomon hat Regensburg am 26. Juli 1939 in Richtung London verlassen (StR Auswandererliste, 6).

Das Ehepaar Dr. Oettinger verließ Regensburg am 15. August 1939 in Richtung London

(StR Auswandererliste, 5).

³⁷⁹ Oberlehrer Max Behr fuhr am 26. Juli 1939 zu seiner Tochter Else Heller nach Luzern in die Schweiz (StR Auswandererliste, 1).

380 Am 23.7.1939.

³⁸¹ Von seiten des Kibbuz, zu dem Hilde gehörte.

³⁸² Fanny Stern, die bei den Farntrogs wohnte.

³⁸³ Der Weingroßhändler Heinrich Kahn (geb. 13.7.1908) ist sowohl mit seiner Frau Maria (geb. 13.6.1911) als auch mit den Kindern Fritz (geb. 2.7.1937) und Elisabeth (geb. 30.9. 1938) am 10.10.1939 ausgewandert. Die in Regensburg zurückgebliebenen Eltern der Frau (Oskar Kohn, geb. 1877, und Eugenie Kohn, geb. 1882) sind 1942 in Polen ermordet worden (StR, Auswandererliste, 3; Wittmer (R. J.), 404).

³⁸⁴ Walter Kroner (geb. 26.5.1901) Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes in der Maximilianstraße ist mit seiner Frau Rosa (geb. 12.9.1900) im August 1939 nach Palästina abgemeldet worden. Sie lebten 1958 in Bet Jizchak unweit von Netanja. Rosa, eine geborene Rosenthal, hat die Städtische von Müllersche Höhere Mädchenschule besucht. Vgl. StR, Handgeschriebene Auswandererliste Nr. 86 und 87; VMG Jahresberichte 1914–1917; StR, Familienbogen Kroner Walter, geb. 1901.

385 Lat. Zettel; hier: Liste.

386 Gottes.

387 Bald, gewiß.

388 Freude (iwrit).

³⁸⁹ Hilde, Siegfried und Gerda.

390 Jerusalem.

³⁹¹ Ruhe in Palästina. Zum ganzen Problem vgl. Herzfeld, 282; Guggenheim, 160-165; Ortag, 140 f.

³⁹² Auf die Bitte um eine Einreiseerlaubnis nach Palästina.

³⁹³ Gemeint ist das British Passport Control Office.

seinerzeit schon geschrieben, das müssen die Kinder in Erez fertigbringen. So ist die ganze Sache als wie auf einem Karussell ... So vergehen Tage und Monate und dann auch Jahre. Du weißt, l. Siegl: Wenn ich mich gleich mit l. Mama entschlossen hätte, so wie mein Freund Neustadter 394 zu machen, wäre es nicht am klügsten gewesen? Wer lange bedenkt, wählt nicht immer das Beste ... Um auf deine Anfrage³⁹⁵ zurückzukommen, l. Siegl: Wir haben schon noch, daß es reicht zum Leben. Etwas geht immer dabei, wenn auch große Vorsicht geboten ist. Parallel zu diesem Brief Jakobs an seine Kinder Hilde und Siegl wandte sich Frau Farntrog an ihre Tochter Gerda 396: ... Von hier weiß nicht viel. Man blödelt so dahin ... Daß Onkel Siegfried und Berthold 397 gut in England angekommen, wirst du ja schon wissen. Nun werden die beiden Prinzessinnen 398 mit Mama 399 auch bald folgen können. Wenn alles klappt, so wird Tante mit Edith 400 in einigen Monaten nach Amerika gleich 401 können. Jeder in einem andern Eck. Brandis Kinder 402 sind noch da ... Sonst rüstet alles zum Aufbruch ... Daß l. Hilde so weit 403 jetzt in einen Kibbuz 404 ging, macht mir Sorgen ... Mir wäre lieber gewesen, sie wäre mit Me'ir 405 zusammen geblieben ... Deshalb hätte sie ihn doch nicht heiraten müssen ... Sei herzlich geküßt! Auf immer deine Ma, die dich im Herzen sehr liebt.

Auf seine Vorhaltungen hin bekam Jakob dieses undatierte Schreiben des Palästina-Amtes Berlin: Sehr geehrter Herr Farntrog, Sie tun uns wirklich unrecht, wenn sie glauben, dass wir für Ihren Fall kein Verständnis haben und Sie nur trösten und vertrösten, obgleich wir die Mittel haben, Ihnen zu helfen. Wir wiederholen, dass die Zertifikatszuteilung ausschließlich durch die Palästina-Regierung erfolgt ... Wir glauben gern, dass Ihre Kinder alles tun, was möglich ist, und daraus können sie am besten ersehen, dass es Dinge gibt, die man auch beim besten Willen nicht so schnell zu einem guten Ende bringen kann, wie es wünschenswert wäre ... Schalom. Palästina-Amt Berlin, Eltern-Alijah. Diese Mitteilung der jüdischen Behörde war korrekt. Trotzdem konnten – bedrängt von der Berliner Gestapo 406 – am 17. August 1940 150 jüdische Senioren nach der Zahlung sowohl der Schiffs-

³⁹⁵ Vermutlich: Wovon bestreitet Ihr Eueren Lebensunterhalt?

⁵⁹⁶ Am 6.8.1939.

- ³⁹⁷ Die Brüder Siegfried und Berthold Schild waren mit den zwei Schwestern Paula und Berta Jochsberger verheiratet. Thekla, die dritte Jochsberger-Schwester, hatte Jakob Farntrog geehelicht.
 - ⁵⁹⁸ Friedl und Gerda Schild, zwei Nichten Theklas.

⁵⁹⁹ Paula, Schwester Theklas.

400 Berta, Schwester Theklas, mit Edith, einer Nichte Theklas.

- ⁴⁰¹ Gleich (ohne Zwischenstation in England) nach Amerika. Der Vater Ediths befand sich ncch in England. Er wollte in die USA.
- ncch in England. Er wollte in die USA.

 Och 1926, Rudolf (geb. 1927), Paul (geb. 1929); vgl. Wittmer (R. J.), 400.

403 Weit entfernt.

- ⁴⁰⁴ En Ha Naziv, südlich von Bet Sch'an.
- 405 Sohn von Dr. Salomon.
- ⁴⁰⁶ Geheime Staatspolizei.

⁵⁹⁴ Ein Jude Neustadter hat seinerzeit in Regensburg nicht gelebt. Unabhängig davon kann man vermuten, daß Jakob Farntrog irgendwann einmal an einen illegalen Grenzübertritt bei Nacht und Nebel oder auch an eine Ausreise aus Deutschland mit Hilfe eines Touristenvisums gedacht hatte. Einer derartigen Emigration könnte der in den Briefen nie erwähnte, aber im nachhinein durch Zeugen bekannt gewordene labile Gesundheitszustand von Thekla Farntrog im Wege gestanden sein (Gerda Oppenheimer am 29.4.2002).

passage von 200 US-\$ pro Person 407 als auch der Reichsfluchtsteuer mit einer von den Briten als illegal angesehenen Sonderhachschara 408 nach Palästina aufbrechen. Nur knapp die Hälfte der Flüchtlinge erreichte am 25. November wegen der Blockade der Mandatsregierung schwimmend und watend das rettende Ufer bei Haifa 409. Die Tatsache, daß es überhaupt eine derartige Gruppe von Immigranten gab, dürfte in Regensburg nicht geheim geblieben sein. Der Familie Farntrog mußte dieser Bericht erhebliche Unruhe bereiten.

Mitte August 1939⁴¹⁰ sandte Thekla Farntrog den oben zitierten Brief des Palästina-Amtes Berlin an ihre Kinder in Erez Jisrael: Aus inliegendem Schreiben erseht Ihr, daβ es wieder nichts⁴¹¹ ist. Von hier aus ist durchaus nichts zu machen, und die vom Palästina-Amt machen, was ihnen zusagt ... Pa ist sehr nervös. Macht mit allem mir Vorwürfe. Das war von jeher gerne seine Art ... In der Gemeinde⁴¹² ist ... nicht viel los: Ein paar Menschen mit traurigen Gesichtern ohne jede geistige Anregung und Führung ... Edith⁴¹³ freut sich schrecklich mit ihrer Post⁴¹⁴ ... Sie ist ein goldiges Kind. Ihre Eltern Materialisten durch und durch! ... Ich hoffe, meine guten Kinder, ihr seht Euch bald wieder trotz der umständlichen Entfernung ... ⁴¹⁵. Steht immer in Liebe eines dem andern bei; denn das Leben und seine Menschen taugt nichts⁴¹⁶ ... Eure Ma, die hofft, Euch gesund wieder zu sehen.

Drei Wochen vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges 417 gab es Schwierigkeiten mit der Post. Auf die Klage Hildes, daß sie von Regensburg nichts mehr höre, erwiderte die Mutter am 14. August 1939: Ihr habt mir geschrieben, ich soll Euch vorerst an Gerda 418 schreiben, und das habe jede Woche fast zweimal getan, ausführlich für Euch alle drei, ebenso eine Karte mit Rückantwort im Kibbuz an dich 419. Hast du sie bekommen? Du fragst, l. Hilde, wegen der Papiere 420. Dieselben liegen noch am Consulat Berlin 421. Die schreiben, sie können leider kein Visum geben ... Ich bin jetzt daran, mal mit dem Finanzamt Ordnung zu machen ..., damit man doch eine Unbedenklichkeit 422 bekommt. Sonst hilft alles nichts. Pa hat darin eine große Schlamperei. Solange Sperre ist, wird ja nichts zu wollen sein, und wie Siegl meint, nach Schanghai 423 geh um keinen Preis ... Hier gehen jetzt

⁴⁰⁷ Einige ältere Zionisten, sogenannte Watikim, und junge Chaluzim (Pioniere) mußten keine Schiffspassage bezahlen.

⁴⁰⁸ Hachschara heißt Tauglichmachung für ein Arbeitsleben in Palästina. Hier: eine Gruppe von Einwanderern mit dem Ziel "Israel".

⁴⁰⁹ Meyer, 368–373; vgl. Roth, 518.

⁴¹⁰ Der Terminus ante quem ist der im Brief erwähnte kommende Geburtstag der Großmutter Sofie Jochsberger am 23.8.

⁴¹¹ Mit der Emigration aus Deutschland.

- ⁴¹² Im Betraum neben der 1938 zerstörten Synagoge.
- ⁴¹³ Nichte Theklas; Töchterchen von Berta und Berthold Schild.

414 Mit der Post, die an sie addressiert ist.

⁴¹⁵ Hilde war in En Ha Naziv, südlich von Bet Sch'an; Siegfried war bei der Traubenernte (vgl. Brief Theklas an Hilde am 14.8.1939); Gerda in Kirjat Bialik östlich von Haifa).

416 Taugen nichts.

- ⁴¹⁷ Am 1. September 1939 hatte Hitler den Krieg begonnen.
- ⁴¹⁸ Für Euch alle einen gemeinsam Brief an Gerda ...
- ⁴¹⁹ An dich im Kibbuz En Ha Naziv im Osten Israels.
- ⁴²⁰ Das Zertifikat mit der Erlaubnis für die Einreise in Palästina.
- ⁴²¹ Das britische Konsulat in Berlin.
- ⁴²² Bestätigung der ordentlichen Abwicklung der Steuerabgaben.
- 423 Schanghai war seinerzeit von den Japanern besetzt (Hejo Busley, 148 und 152).

Roßmann⁴²⁴, alte Forchheimer⁴²⁵ nach Amerika, Öttinger⁴²⁶ vorerst nach England, Hermann Frank⁴²⁷ als allerletzter der Jugend Australien⁴²⁸. Wie macht dir das Kochen⁴²⁹ Spaß? Bleib gesund und sei wie immer oft und innigst geküßt in treuer Liebe deine Ma.

Ende August 1939 befürchteten die Farntrogs wie alle normalen Menschen, daß das von Hitler dominierte Deutsche Reich alsbald einen Krieg beginnen würde. Der Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes 430 und das Insistieren Hitlers auf einer Eingliederung Danzigs in das Reichsgebiet verhießen nichts Gutes. In dieser fatalen Situation verzichteten Jakob und Thekla auf gegenseitige Vorwürfe. Sie schrieben am 29. August 1939 eine Karte, in der sie ganz bewußt ihre eigenen, nur allzu berechtigten Ängste zurückstellten. Wie so oft begann die Mutter: Meine liebe gute Gerdi! Besten Dank für deinen so l. Brief, der uns sehr, sehr freut. Die Hauptsache, man weiß, man ist gesund. Uns geht es sehr gut; und mache dir nur keine Sorgen. Wir schreiben jetzt öfter Karten ... Freue mich, daß l. Hilde und Siegl bei dir waren ... Der l. Gtt wird schon alles zum Besten richten. Jedenfalls kann sein, daß Post etwas unpünktlich kommt. Deshalb nie verlegen sein! Sei innigst geküßt von deiner Ma, die mit viel Liebe und Treue an dich, gutes Kind, denkt. Der Vater ergänzte: ... Sicherlich wirst du mit gutem Erfolge das Seminar⁴⁵¹ besuchen und deine Kenntnisse besonders auch in Iwrit reichlich vermehren. Uns geht es G. s. D. soweit gut. Kroner und Frau⁴⁵² konnten Sonntag noch fort. Man hofft sehr, daß sich alles beruhigen wird. Dir, l. Gerda, noch alles Gute. Chajim, schalom uw'racha 455 dein Papa. Die Karte wurde in Palästina zensiert. Auf dem Stempel steht: Palestine. Passed by Censor H.3.

⁴²⁴ Siegfried (geb. 28.8.1892) und Frau Hedwig Roßmann (geb. Forchheimer, 15.11.1900) mit Töchterlein Antonie (geb. 17.2.1933) und dem dreijährigen Hans (geb. 18.3.1936) sind am 30.9.1939 nach Philadelphia abgemeldet worden (StR, Auswandererliste, 6).

⁴²⁵ Die Witwe Rosalie Forchheimer (geb. Weißkopf 27.1.1863) und ihr Sohn Fritz (geb. 23.6.1905) sind am 27.9.1939 nach New York abgemeldet worden. Der Ehemann Rosalies, Nathan Forchheimer (geb. 21.12.1855), war bereits am 12.5.1932 gestorben (Grab Nr. 620). Er hatte 1895 eine Walk- und Strickwarenfabrik in der Dechbettener Straße 13 eröffnet. Fritz nannte sich in den USA Fred Fordham. Er war der um 4 ½ Jahre jüngere Bruder von Hedwig Roßmann (StALR Js 539/47 – Ks 1/51 Bd. II, S. 226 – 19.9.1949; AJGR Gräberliste; StR, Auswandererliste, 2; Wittmer (R. J.), 215 f.).

⁴²⁶ Dr. Fritz Oettinger (geb. 22.2.1885) und Frau Else (geb. Niedermaier 14.5.1893) meldeten sich am 15.8.1939 nach London ab (StAR, Auswandererliste, 5); zur Charakteristik von Frau Else Oettinger vgl. Oettinger, Zum Leben, 317.

⁴²⁷ Hermann Frank (geb. 21.6.1922) konnte Deutschland nicht mehr verlassen. Er wurde zusammen mit seinen Eltern Moses (geb. 24.1.1876) und Ida (geb. Heckscher 17.4.1885) am 2.4.1942 nach Piaski gebracht und in Polen ermordet. Moses war Viehhändler, Hermann Gärtner (StR Familienbogen Frank Moses, geb. 1876; JVA Gefangenenbuch IV,2 und V,1).

⁺²⁸ Nach Australien.

- 429 Hilde absolvierte in En Ha Naziv einen Kochkurs.
- ⁴³⁰ Am 23.8.1939.
- ⁴⁵¹ In Kirjat Hajim neben Kirjat Bialik.

⁴³² Walter (geb. 26.5.1901) und Rosa (geb. Rosenthal am 12.9.1900) Kroner haben sich im August 1939 nach Palästina abgemeldet. Sie lebten 1958 in Bet Jizchak (östlich von Netanja). Rosa besuchte bis zur Abschlußklasse erfolgreich die Städtische von Müllersche Höhere Mädchenschule Regensburg. Vgl. StR Auswandererliste (handschr. Nr. 86, 87) und ZR E 30 Nr. 14; VMG Jahresbericht 1917/18, S. 19.

⁴³⁵ Leben, Friede, Segen.

Am 30. August 1939 verfaßte Hilde einen Brief an Gerda: Ich muß Dir doch noch mal schreiben, solange ich noch 19 Jahre bin 434. Wie geht's Dir? Was ist mit dem Verunkel? 435 Sonst alles, wie es sein soll? Gehst Du nicht zu spät schlafen? Du wirst Dich über das schöne Kuvert wundern. Das ist noch von den besseren Zeiten aus Deutschland ... Bei uns 436 geht's vorwärts. Gerade ist der Eisschrank angekommen, Hilfe für die Zweibeiner. 150 Schafe haben wir. Neue Leute haben wir aufgenommen. Wir haben absolut keine kriegerische Stimmung. Unsere Parole ist Aufbau ... Bleibe bis Pessach 437 in der Chakla'ut ... 438

Im Gegensatz zum jugendlichen Optimismus Hildes wußten die Eltern im unfreien Regensburg um den Ernst der Lage. Trotz ihrer trostlosen Situation spendeten sie Trost. Am 3. September 1939 begann der Vater: Liebe Gerda! Es nahen jetzt bald die Jomim towim⁴³⁹; und ist schade, daß wir heuer nicht solche zusammen feiern können. Aber dafür hoffen wir sehr, daß es nächstes Jahr der Fall sein wird. L. Gerda, daß du so schön wieder geschrieben, erfreut uns; und auch bei uns sind die Verhältnisse dieselben geblieben, und geht es uns gesundheitlich und so auch gut, so daß wir uns gegenseitig doch keine Sorgen machen brauchen. Brief werden auch schreiben. Also: Chajim, schalom uw'racha. In Liebe dein Papa. Die Mutter ergänzte: ... Mein Denken ist ganz bei Euch, und hoffend sind wir bald beisammen ... Ich weiß, Ihr denkt an uns wie wir an Euch. Es wird alles noch gut werden ... Sei du, mein gutes Kind, oft, innig und herzlich geküßt; deine treue Ma. Auch diese Karte lief durch die Zensur der britischen Mandatsregierung.

Ebenfalls am 3. September 1939 schrieb Gerda eine Postkarte. Das sensible Mädchen fürchtete, daß mit dem Kriegsbeginn eine irreversible Trennlinie gezogen wurde. Es hoffte, diese für sie schreckliche Barriere überwinden zu können. Um einen Verdacht der britischen Mandatsregierung gar nicht erst aufkommen zu lassen, wählte sie die englische Sprache: My dear parents! I will write today in English. I hope you know to understand that. Dear Father and Mother, I will thank for the goodness. And masel tow lerosch haschana⁴⁴¹. I am healthy. How do you do? I am well. I will say schalom uwracha⁴⁴² Gerda. Vielleicht irritierten den britischen Zensor die sechs von Gerda in den Text eingefügten hebräischen Worte. Vielleicht ließ er generell weder eine Karte noch einen Brief nach Deutschland passieren. Auf jeden Fall drückte er den Stempel Return to neben die Adresse der Absenderin. Die Karte der braven, noch nicht einmal 16 Jahre alten Gerda hat die Eltern Farntrog nie erreicht ⁴⁴³.

Universitätsbibliothek

Regensburg

⁴⁵⁴ Geb. am 31.8.1919 in Fürth.

⁴⁵⁵ Furunkel, Eitergeschwür.

⁴³⁶ In En Ha Naziv.

⁴⁵⁷ Fest des Auszuges aus Ägypten, von vielen Kibbuzniks als Frühlings- und Erntefest gefeiert.

⁴³⁸ Landwirtschaft

⁴¹⁹ Festtage. Im jüdischen Monat Tischri (September/Oktober) feiert man Neujahr (Rosch haschana), Jom kippur (Versöhnungstag), Sukkot (Laubhüttenfest) und Simchat tora (Gesetzesfreude).

⁴⁴⁰ Leben, Friede, Segen.

⁴⁴¹ Viel Glück zum neuen Jahr (sc. 5700 nach dem jüdischen Kalender).

⁴⁴² Friede und Segen.

⁴⁴³ Betten; 362: "Während des Krieges war es ja gar nicht möglich, von hier (sc. von Palästina) zu schreiben. Ich habe einen Brief zurückbekommen, den ich (sc. Erna Jacob) an meine Mutter geschrieben habe ... Damals haben uns die Engländer hier die Briefe kontrolliert."

Am 20. September 1939 rief der über Polen triumphierende Hitler in Danzig: "Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen." 444 Am gleichen Tag etwa 2 ½ Wochen nach Kriegsbeginn - wandten sich die Mutter Thekla und die Großmutter Sophie Jochsberger an die drei Kinder im Lande (Israel): Frau Doktor wird die Güte haben und Euch diese Zeilen senden. Auch Ihr, gute Kinder, könnt uns vielleicht durch diese Adresse ein paar Zeilen senden: Doktor Lauer, Biel (Schweiz), Unionsgasse 13. Hoffend seid Ihr drei gesund und unbesorgt wegen uns: denn es geht uns gut und sind in Gedanken so viel bei Euch drei. Jontof 445 habt Ihr hoffend schön verlebt. Wart Ihr beisammen? Von Onkel Berthold und Siegfried 1446 kam zufriedene Post, auch über die Schweiz. Man freut sich mit jedem Lebenszeichen ... Sonst ist alles bei uns unverändert. Pa besorgt mir viele Wege, Ich selbst gehe nicht sehr viel fort ... L. Siegl, mach auch du dir keine unnötigen Sorgen Alles ist gut. Tante Paula hat Bekannte 447, die bald nach Erez 448 fahren und Euch Näheres sagen. Es sind zwei Mädels, die l. Hilde kennen und von Rom aus per Flugzeug weiter fahren ... Kahns 449 können jetzt auch nicht fort, und Frau Stern 450 ist nicht gerade gut aufgelegt. Aber die Jetztzeit ist eben für jeden dasselbe ... Also l. Kinder, ich hoffe, bald zu hören. Seid alle drei innigst geküßt. In treuer Liebe umarmt Euch Eure Ma, die viel, viel an Euch denkt. Von l. Pa viele Grüße. Er holt Milch. Wir holen sie jetzt in der Dechbettener Straße⁴⁵¹. Die Großmutter schrieb u.a.: Zum Beginn des neuen Jahres wünsche ich Euch alles, alles Gute. Möge der Allgütige uns alle schützen und behüten. Eure Euch liebende Großmutter. Fran Dr. Lauer in Biel, die diesen Brief vom 20. September weiter geleitet hat, schlug in einem Vermerk allerdings einen günstigeren Weg für die Briefe von und nach Palästina vor: Wollen Sie, bitte, in Zukunft Ihre Korrespondenz durch das Esperanto-Bureau Palais Wilson in Genf besorgen lassen. Durch dieses Bureau geht die Post viel rascher und prompter. Besten Gruß ... Teilen Sie diese Adresse auch Ihren lieben Eltern mit.

Trotz des Angebotes der Frau Dr. Lauer kam die Korrespondenz zwischen Deutschland und Palästina alsbald zum Erliegen. Deshalb stellte Jakob am 27. September 1939 fest: Es sind nunmehr schon Wochen, daß wir auf Eure uns so lieben Zeilen warten. Doch hoffe, daß Ihr, l. Kinder, alle gesund seid, und braucht Ihr Euch

⁴⁴⁵ Feiertag, hier: Neues Jahr (Rosch haschana).

⁴⁴⁰ Die mehrfach erwähnten Brüder Schild waren mit den Thekla-Schwestern Paula und Berta verheiratet.

448 Palästina.

⁴⁴⁹ Die Familie Kahn emigrierte erst am 8.2.1940 in die USA.

⁴⁵⁰ Frau Fanny Stern, eine 73jährige Witwe, die bei den Farntrogs wohnte; gest. 1943 in Theresienstadt. Vgl. Wittmer (R. J.), 414.

1:3

⁴⁴⁴ Schmidt, 470.

⁴⁴⁷ Möglicherweise sind Friedl und Gerda, die beiden Töchter Paulas, gemeint. Das W_{Drt} "Bekannte" wäre dann wegen der durchaus möglichen deutschen Briefzensur als Chiffre für "Töchter" gewählt.

⁴⁵¹ Nach Wittmer (R.J.), 351 durften Juden im Januar 1940 Lebensmittel nur in vier Geschäften einkaufen: Im Westen Regensburgs in der Metzgerei Karl Loritz in der Dechbettener Straße 41 und im benachbarten Kolonialwarenladen Katharina Bolz in der Frühlingstraße 8 (jetzt: Ludwig-Eckert-Straße). Durch den Brief der Farntrogs vom 20.9.1939 wissen wir jetzt, daß die Kaufbeschränkung für Juden bereits bei Kriegsbeginn galt. In Euskirchen (NRW) warden die Einkaufsbeschränkungen für Juden ab dem 9.10.1939 wirksam (Arntz, 335 f.).

über uns keine unnötigen Sorgen machen ⁴⁵² ... Nun, l. Gerda, jetzt mußt du schon deinen zweiten Geburtstag in so weiter Entfernung von uns feiern ⁴⁵⁵ ... Also recht herzlichst Masel tow. Möge Ha kadosch baruch hu ⁴⁵⁴ dich beschützen, l. Kind, und Euch, l. Kinder, alle ... Euer Papa. Die Mutter gratulierte ihrer Gerda mit folgenden Worten: Der lb. Gtt erhalte dich gesund zum Stolze für uns, deiner Geschwister und dem Judentum ⁴⁵⁵ ... Bleib weiter fromm und brav ... Eben höre, daß die israelitische Gemeinde Zürich (Schweiz) auch gegenseitig Post austauscht. Also, nun habt Ihr Adresse ... Was machst du, meine süße Hilde? Die Orangenernte schon begonnen? Du, mein lb. guter Siegl, viel zu lernen? ... Es ist und bleibt der höchste Wunsch, Euch zu sehen. Helfe Gtt dazu, daß diese Stunde kommen möge. Morgen ist Eref Sukkeß ⁴⁵⁶. Besser nichts zu denken, sondern in der Hoffnung an den glücklichen Tag des Wiedersehens zu glauben. Seid gebenscht ⁴⁵⁷ und geküßt oft und innig. Eure treue Ma, die immer Euer gedenkt.

Auch die Geschwister Farntrog gratulierten Gerda zum 16. Geburtstag ⁴⁵⁸. Hilde begann: Jetzt sind schon bald 1 ½ Jahre, daß Du im Lande 459 bist, und wir haben doch voriges 460 an Deinem Geburtstage gedacht, daß wir dieses Jahr alle hier sein werden. Es hat aber nicht sein sollen. Also müssen wir weiter hoffen. Über die Juden war schon so viel verhängt, und immer wieder ist es ihnen gelungen, sich aufzurappeln. Auch diese Zeit wird ihr Ende finden ... Hier, in dem Lande, in unserem Lande, hast Du sehr vieles, was andere in Deinem Alter in anderen Ländern nicht haben. Du darfst den Mut ietzt nicht verlieren, weil Du nicht iede Woche einen Brief von Mama und Papa kriegst. Ich habe Dir schon oft gesagt, Du mußt Dich jetzt zu einem brauchbaren Menschen weiter und weiter entwickeln, bis Du groß bist. Ich meine erwachsen ... Für Ma und Pa ist es die größte Beruhigung zu wissen, daß sie in Dir eine liebe, vernünftige Tochter haben. Das bist Du wirklich Einen herzlichen Kuß Deine Hilde. Der Bruder Siegfried faßte sich kürzer: Zwar hast Du keine besonders schöne Zeit Dir ausgesucht ... gerade ein paar Wochen nach Kriegsbeginn Für Deine 16 Jahre ... hast Du schon viel vom Leben gemerkt ... Brauche ja nicht alles aufzuzählen. Es sei Dir zur Lehre, damit Du einen Überblick über die schöne Welt bekommst ... Wünsche Dir nun, ein gerader und fester Mensch zu werden ... Sonst soweit alles beim Alten. Schalom umasel tow, Siegfried. Vom 12. November 1939 hat sich eine Postkarte Hildes an Mirjam Farntrog⁴⁶¹ in der Ahava von Kirjat Bialik im Mifratz Chefa⁴⁶² erhalten. Der mit hebräischen Buchstaben abgefaßten Adresse steht ein deutscher Text gegenüber: Liebe Gerdl, ... ich

⁴⁵² Die Farntrogs führten nie Klage über einzelne konkrete Repressalien der Nationalsozialisten; denn sie wollten weder ihren Kindern zusätzliche Sorgen bereiten noch selbst in Schwierigkeiten kommen, wenn ihre Briefe von Postangestellten gelesen würden. Immerhin mußten am 23.9.1938 alle Regensburger Juden ihre Rundfunkgeräte entschädigungslos bei der Polizei abliefern. Vgl. Wittmer (R. J.), 351.

⁴⁵⁵ Am 10.10. wurde Gerda 16 Jahre alt.

⁴⁵⁴ Der Heilige, gelobt sei er (= Gott).

⁴⁵⁵ Gemeint ist: Zum Stolze für uns, für deine Geschwister und für das Judentum.

⁴⁵⁶ Vorabend des Laubhüttenfestes.

⁴⁵⁷ Seid gesegnet (von lat. benedicere).

⁴⁵⁸ Am 7.10.1939.

⁴⁵⁹ Israel, offiziell seinerzeit: Palästina.

⁴⁶⁰ Voriges Jahr.

⁴⁶¹ Mirjam statt Gerda.

⁴⁶² Bucht von Haifa.

möchte Dich gerne besuchen, weiß aber nicht, ob ich chofesch 463 bekomme. Es wäre doch über allerhand zu sprechen. Frage Kroners aus, was du kannst. Ist alles interessant und wichtig ... 464

Nach einer Pause von 4 ¼ Monaten erreichte wieder ein Brief der Eltern Farntrog aus Regensburg die Adressaten in Palästina. Es war der letzte Brief, der sein Ziel erreicht hat. Thekla begann: Regensburg, den 17. II. 40. Meine geliebten Kinder! Wie stets hoffe Euch bei bester Gesundheit und kann g. s. d. 465 dasselbe von uns berichten. Diese Woche hatten von Euch, Ihr l. Kinder, noch keine Post. Aber man hört ja von allgemeiner Verzögerung. Wir schreiben wie immer jeden Sonntag, und hoffend bekommt Ihr auch die Post regelmäßig. Vergangene Woche schrieb sogar an lb. Hilde und l. Gerda. Freue mich schon wieder auf Euren nächsten Bericht. Von hier kann Euch wenig sagen; denn ich denke, daß Ihr von Kahn 466 jetzt bald Post bekommt. L. Gerda, warst du eigentlich mal dort? Kahn, Josefstraße 8, glaube, ist die Nummer⁴⁶⁷ in Haifa. L. Großmutter geht es g. s. d.⁴⁶⁸ gut und sieht gut aus. Tante Berta⁴⁶⁹ ist dringend Post erwartend aus USA. Jetzt ist eben alles langsamer. Heute ist Familie Seligmann⁴⁷⁰ abgereist. L. Ediths letzten Freundinnen Ellen und Margit tat es auch sehr leid. Aber ich hoffe, Edith folgt ja bald nach. L. Pa war diese Woche in München am Palästina-Amt. Friedel und Gerda sind nun beide in Berlin. Onkel Siegfried hat eine gute Stelle in London 471 Onkel Berthold besuchte auch vor einigen Wochen Me'irs Eltern⁴⁷², die den gleichen Wunsch als⁴⁷³ wir haben. Heiner Kahns⁴⁷⁴ Lift⁴⁷⁵ ging erst letzte Woche ab. Warst du, mein lieber Sigl, bei l. Gerda

463 Urlaub.

⁴⁶⁴ Walter und Rosa Kroner hatten in der Maximilianstraße 10 in Ballen angelieferte Textilwaren nach der vom Kunden gewünschten Länge vermessen und verkauft. Sie waren im August 1939 nach Palästina emigriert. Sie konnten den Farntrogkindern von den aktuellen Zuständen Regensburg berichten. Vgl. Wittmer (R. J.), 306; StR Auswandererliste (handgeschrieben), Verzeichnis der Zusatznamen, S. 4 (hier: falsches Datum).

465 Gott sei Dank.

⁴⁶⁶ Gemeint ist die Familie Joseph und Johanna Kahn aus Schwandorf, die seit April 1939 in der Roten-Hahnen-Gasse 7 wohnte. Sie meldete sich am 4.2.1940 nach New York ab. An Bord

gingen sie in Rotterdam (StR, Auswandererliste, 3).

467 Hier muß eine Verwechslung der Regensburger Kahns mit den Schwandorfer Kahns vorliegen. In Haifa gibt es zwar zwei Josefstraßen (eine Josef-Trumpeldor-Str. zwischen Balfour-und Arloseroff-Str., außerdem eine Josef-Netiv-Str. südöstlich des Dagon-Silos am Hafen), aber im Jahre 1940 konnten nur Mitglieder der Regensburger Familie Heinrich und Maria Kahn mit ihren Kindern Fritz und Elisabeth in Palästina gewohnt haben. Nur sie waren 1939 nach Erez Israel gegangen (StR, Auswandererliste, 3).

⁴⁶⁸ Gott sei Dank. Die Großmutter war Sofie Jochsberger, die Mutter Theklas.

⁴⁶⁹ Frau von Berthold Schild, Schwester Theklas, Mutter Ediths. Berthold war bereits in

England. Er wollte in die USA.

⁴⁷⁰ Julius Seligmann, Geschäftsführer der Tietzfiliale in Stadtamhof (geb. 21.12.1901) und Frau Rosa (geb. Hirschfeld, 13.5.1906) mit Kindern Ellen (geb. 18.5.1929) und Margit (geb. 18.2.1933) sind am 18.2.1940 nach Washington abgemeldet worden. Die Familie lebte 1949 tatsächlich in Washington (StALR 1 Js 539/47-Ks 1/51, Bd. II, S. 228, StR, Auswandererliste, 7).

⁴⁷¹ Siegfried Schild konnte mit seiner Familie (der Thekla-Schwester Paula und den Kindern

Friedel und Gerda) in die USA emigrieren.

⁴⁷² Bezirksrabbiner Dr. Falk Salomon und Frau Erna.

⁴⁷⁵ Wie.

⁴⁷⁴ Weingroßhändler Heinrich Kahn, der mit seiner Familie bereits im Oktober 1939 nach Palästina ausgewandert war.

475 Hier: Gepäck.

115

•

oder l. Hilde wieder einmal? ⁴⁷⁶ Wir haben noch einen sehr kalten Winter und viel, viel Schnee ... Macht Euch nur keine Sorgen; denn Ihr, meine geliebten Kinder, hättet keinen Grund. Es wird schon alles gut! Bleibt gesund und gebenscht und Gtt segne Euch. Viel innige Küsse wie immer. Auf ewig Eure treue Ma. Der Vater Jakob nahm ähnlich wie die Mutter Thekla Bezug auf den Schnee und das Eis. Dann fuhr er fort: Doch hoffe zuversichtlich, heuer hier solchen zum letzten Mal zu sehen, da doch uns sehr anstrengen, zu Euch, l. Kinder, zu kommen und einmal wollen hoffen, daß auch Erfolg haben ⁴⁷⁷ ... Wir wollen immer Gutes von Euch hören. Was Gtt gebe. Schalom uw'racha ⁴⁷⁸ in Liebe Euer Papa.

Nach diesem Brief vom 17. Februar 1940 war die Korrespondenz zwischen den Eltern in Regensburg und den Kindern in Palästina gewaltsam abgeschnitten worden. Erhalten haben sich Briefe, die von Hilde, von Freunden oder von Bekannten in Palästina an Gerda geschrieben worden sind. Einige sollen in einem dritten Abschnitt vorgestellt werden.

Korrespondenzen zwischen März 1940 und Oktober 1943

Aus ihrem Kibbuz Ari'e bei Bet Sch'an belehrte Hilde ihre Schwester Gerdl am 22. März 1940: Zu Anfang werde ich Dir erklären, daß ich immer dagegen sein werde, daß Du Schabbat wie jeden Wochentag arbeitest. Was anderes ist, was Du jetzt in der Ahava⁴⁷⁹ auch machst: Toranut⁴⁸⁰. Das sehe ich ein, daß man in diesem Sinne auch arbeiten muß ... Wie heute die Aussichten sind in Bezug auf die Alija⁴⁸¹ von Ma und Pa, habe ich nichts dagegen, daß Du eine passende Stelle annimmst ... Für die ersten Wochen für Ma und Pa wäre gesorgt. Ich bemühe mich jetzt auch, einen Arbeitsplatz⁴⁸² zu finden ... In den ersten Wochen muß man ja immer mit Ausgaben rechnen, an die man im Kibbuz nicht denkt ... Ich arbeite jetzt im Machsan⁴⁸³ ... So, jetzt will ich schließen. Sei herzlich gegrüßt. Schabbat Schalom⁴⁸⁴ Deine Hilde. Viel Spaß zu Purim⁴⁸⁵. Ungefähr ein halbes Jahr später, im Oktober 1940⁴⁸⁶, berichtete Hilde: Ich bin schon wieder einmal in der Küche ... Me'ir hat mir die Schokolade⁴⁸⁷ mitgebracht. Heute ist die Hochzeit von Gella⁴⁸⁸ ... Der Umbau vom Eßsaal und Machsan ist fast beendet. Es gibt wieder viele Gäste⁴⁸⁹ ...

^{476 ...} wieder einmal bei l. Gerda oder l. Hilde.

^{477 ...} und wir wollen hoffen, daß wir auch einmal Erfolg haben.

⁴⁷⁸ Friede und Segen.

⁴⁷⁹ Heim für Kinder und Jugendliche.

⁴⁸⁰ Turnusdienst in der Krankenabteilung am Sabbat; denn um Leben zu bewahren, werden die Sabbatgesetze aufgehoben (Pikkuach nefesch docheh Schabbat). Vgl. Jud. Lex. II, 167; Zuidema, 75.

⁴⁸¹ Einreise von Jakob und Thekla Farntrog in Palästina im Jahre 1940.

⁴⁸² Für die Eltern.

⁴⁸⁵ Wasch- und Bügelraum.

⁴⁸⁴ Gruß zum Sabbatbeginn und am Sabbat selbst.

⁴⁸⁵ Fest im Monat Adar (März) zum Gedenken an die Erlösung Israels aus der Hand Hamans durch Mordechai (Zuidema, 117 f.).

⁴⁸⁶ Ohne Tagesdatum.

⁴⁸⁷ Die Schokolade, die Du ihm mitgegeben hast.

⁴⁸⁸ Gerda Oppenheimer am 9.6.2002: An Gella kann ich mich nach über 60 Jahren nicht mehr erinnern.

⁴⁸⁹ Im Kibbuz Ari'e.

Wie geht's dem Lernen? ... Vielleicht solltest Du ... etwas lernen, was leichter zu erreichen ist ... Heute etwas zu bekommen, ist sehr schwer. Man muß mehr oder weniger nehmen, was sich bietet. Du mußt mich nicht falsch verstehen; denn Du weißt, wie sehr ich will, daß Du einen Beruf hast ... Heute war wieder mit Me'ir spazieren. Schalom Hilde.

Die Monate April bis Juli 1941 brachten die seinerzeit noch nicht ganz 18 Jahre alte Gerda in eine extreme Krise. Sie sah sich mit drei Problemen konfrontiert: Erstens mit der totalen Abschnürung von ihrem Elternhaus, zweitens mit Krankheiten und drittens mit der Berufswahl. Zum ersten Punkt: Jedes normale junge Mädchen braucht ihre Eltern. Die Nationalsozialisten hatten alle Kontakte mit ihnen unterbunden. Gerda mußte im Jahre 1941 aber nicht nur auf den Rat von Vater und Mutter verzichten; sie wußte auch nicht, welches Leid verbrecherische Deutsche ihren Eltern noch zufügen würden. Zum zweiten Punkt: Gerda litt sowohl an einer Netzhautablösung an beiden Augen als auch an Gelbsucht und Thrombose 490. Zum dritten Punkt: Gerda mußte jetzt einen Beruf ausüben. Sie konnte als Praktikantin – das war sie mittlerweile geworden – nicht auf Dauer in der Ahava bleiben. Als Berufe kamen in Frage: Hilfe in einem Haushalt, Krankenpflegerin bei der Hadassa 491 und – nach einer Heirat – Hausfrau.

Wie dramatisch sich die Dinge für Gerda seinerzeit tatsächlich entwickelten, kann man aus den folgenden Brieffragmenten ersehen. Frau Guida Wilbushewich ⁴⁹², eine Verwandte der Farntrogs, die in Haifa wohnte und das Mädchen in Kirjat Bialik jetzt irgendwie mütterlich betreute, schrieb am 9. April 1941 an Gerda: *Ich ging zu Hanni* ⁴⁹³ und sagte ihr, daß Du gerade nach Jerusalem gefahren seist auf unseren Rat ⁴⁹⁴ hin, da Du doch versprochen hättest, am Donnerstag morgens um 8 Uhr anzufangen ⁴⁹⁵ ... Hanni ... antwortete mir ziemlich aufgeregt ... Sie haben ⁴⁹⁶ so schlechte Erfahrungen mit der Hadassa gemacht ... Darauf antwortete ich, daß sie nicht vergessen dürfe, wie sie Dich vor einer Woche weggeschickt haben, auf welche Art und Weise ⁴⁹⁷, daß sie Dich nicht schnell genug loswerden konnten und sie allen, allen Grund hätten, Dir ... behilflich zu sein ... und wie anständig Du Dich in diesem Falle benommen hättest, und was für einen hemmenden Einfluß die ganze Geschichte auf Dich gemacht hat, und Du nur einen Gedanken gehabt hättest: Arbeit, Arbeit zu finden, so schnell wie möglich, und ... daß Du sofort mit beiden Händen zugegriffen habest, was Du Dir allein gesucht und gefunden hast ⁴⁹⁸ ... Ich

⁴⁹⁰ Gerda Oppenheimer am 16.6.2002.

⁴⁹¹ Organisation für medizinische Hilfe in Palästina (Israel) mit Krankenhäusern in Jerusalem, Haifa, Jaffa (Tel Aviv), Tiberias und Safed, außerdem mit Krankenstationen in kleineren Orten (Stand 1928). Berühmt wurde nach 1962 die von amerikanischen Frauen finanzierte Hadassah-Medical-School im Südwesten Jerusalems an der Henrietta-Szoldstraße (Jud. Lex. II, 1317; Guggenheimer, 256).

⁴⁹² Gattin des Ingenieurs und Nagelfabrikanten Eugen Wilbushewich in Haifa. Eugen war im Ersten Weltkrieg Jagdflieger gewesen (Gerda Oppenheimer am 9.6.2002).

⁴⁹³ Hanni Ullmann war Wirtschaftsleiterin in der Ahava. Sie vertrat seinerzeit kurzfristig Frau Else Berger (Gerda Oppenheimer am 16.6.2002).

⁴⁹⁴ Auf den Rat Eugens und Guidas hin.

⁴⁹⁵ Bei der Hadassa in Jerusalem.

⁴⁹⁶ Sie hätten.

⁴⁹⁷ Im Verlauf einer Auseinandersetzung hatte Else Berger Gerda Farntrog ziemlich hart angeredet, wofür sie sich in einem Brief vom 24.7.1941 an die "liebe Mirjam" in Jerusalem etwas verklausuliert entschuldigte.

⁴⁹⁸ In Jerusalem.

denke, daβ Du ... sie⁴⁹⁹ auf alle Fälle ... um finanzielle Hilfe bittest. Helfen sie Dir dann nicht, macht gar nichts! Das weißt Du Sei brav und zeige, daβ Du etwas leisten kannst. Man wird Dich dort ⁵⁰⁰ schon behalten. Beiliegend LP 1 ... ⁵⁰¹ Ich denke, Gerdaklein, Du schreibst uns, damit wir wegen Dir auf dem Laufenden sind Guida und Eugen.

Das Hauptproblem Gerdas im Mai 1941 war ihr Gesundheitszustand. Sie wohnte zwar in Jerusalem, konnte aber wegen ihrer Krankheiten bei der Hadassa nicht arbeiten. Da sprach der Gatte Guidas, der Ingenieur Eugen Wilbushewich, Gerda Mut zu: Ich hörte, daß Du wirklich krank bist und sogar im Bett liegst. Nimm Dir alles nicht so zu Herzen. Auch ich war in Deinen Jahren stark krank mit Magen und allem Möglichen ... Vergiß nicht, daß Du bei uns willkommen bist. Kannst ruhig ein paar Wochen bei uns ausruhen, wenn Du ... keine Angst vor Aeroplanen hast 502. Eugens Frau Guida 503 ergänzte: Eugen sagt ganz richtig: Alles ... geht vorbei ... Ich fühle mich seit meiner Krankheit 504 gesünder als je. Liebe Gerda, denke, daß man manchmal erst richtig krank sein muß, um ... zu verstehen, was Gesundsein heißt. Ich freue mich, daß Du Nachricht von Deinen Eltern über Schweden hast, was mir Deine Hilde vorige Woche im Autobus ... erzählte Ich bin schon über ein Jahr ohne irgendwelche Nachricht von meinen Eltern und denke letztens so viel an sie ... Heute morgen hörte ich ein fernes Rollen von Kanonendonner 505. Auch andere haben ihn gehört. Wie es kommt, kommt's. Wir sollen uns alle des Lebens freuen, heute!

Die seinerzeit ungefähr 17 ½ Jahre alte Gerda hatte natürlich auch junge Verehrer, zum Beispiel den neunzehnjährigen, in Regensburg geborenen Rechtsanwaltssohn Paul Öttinger. Dieser eröffnete seinen Brief vom 12. Juni 1941 an die Farntrog-Tochter mit dem Satz: Habe nun in letzter Zeit noch viel weniger Zeit als früher ... Warum? ... weil man jetzt gezwungenerweise so eine neue Art Tages- oder besser Nachtordnung hat. Nach Mitternacht ist Alarm, so gegen eins oder zwei; und dann kracht es die ganze Nacht; und erst bei Morgengrauen wird Ruhe; und dann am Tag ist man todmüde, obwohl es jetzt immer prima Essen gibt. Gestern ... fielen zwei Bomben in Kirjat Bialik ... In einigen Häusern gibt es keine Fensterscheiben und Fensterläden mehr ... Vier bis sechs Flieger brummen einem immer die Ohren voll ... Soeben hörte ich eine Symphonie von Mozart in G-Dur und ein Violinkonzert im Freien. Herrlich ausgedehnter Himmel! Sternschnuppen in Menge! Am Horizont meines Blickfeldes eine romantisch gestaltete Baumgruppe ... So einen schönen erhebenden Abend wie heute hatte ich schon lange nicht mehr. Und jetzt, da ich ...

⁴⁹⁹ Die Ahava.

⁵⁰⁰ Bei der Hadassa.

⁵⁰¹ 1 Palästinensisches Pfund (£P) = 100 Piaster = 1000 Mil (Jud. Lex. IV/1, 724).

⁵⁰² Flugzeuge; vgl. Evenari, 92 f.: Wir, die jüdischen Mitglieder der britischen "First Palestine Light Anti-Aircraft-Batterie", wurden "zum Flugschutz von Haifa auf dem Bahnhof, im Hafen, um die Ölraffinerie ... aufgestellt. Haifa wurde damals (1941) von italienischen, vichy-französischen und deutschen Flugzeugen angegriffen." Ben-Sasson III, 393: "Als die von Rommel geführten deutschen Truppen Anfang April 1941 die ägyptische Grenze erreichten, ... meldeten sich mehr als 3000 jüdische Männer und Frauen zur englischen Armee."

⁵⁰³ Eine geborene Ganc (Gerda Oppenheimer am 9.6.2002).

⁵⁰⁴ Dysenterie (Bakterienruhr).

⁵⁰⁵ Ab dem 8. Juni 1941 bekämpften britische Truppen zusammen mit De-Gaulle-Anhängern die französischen Soldaten der Vichy-Regierung in Syrien. Diese Auseinandersetzung endete am 12. Juli 1941. Vgl. Ben-Sasson III, 393.

in die Sterne blicke, so sehe ich Frieden, Schönheit, Idyll Laß doch von Dir hören, ... wenn Du gesund bist. Sei gegrüßt und geküßt. Der Deinige Paul.

Am 20. Juli 1941 lud Hilde ihre Schwester Gerda und ihren Bruder zu sich ein: Wenn Du herkommst, was auf alle Fälle sein wird, sind wir alle zusammen und können uns überlegen, was zu machen ist ... Du mußt mir nicht allzu böse sein, daß ich so wenig schreibe ... Wenn man bald heiratet, so vergißt man manchmal, was es noch gibt, weil man den Kopf so voll hat. Die Chattuna 506 ist am 3. oder 4. Elul 507. So ganz genau kann ich es Dir noch nicht sagen. Also komme bald ... Der Bräutigam hieß Me'ir Salomon, den sich Thekla Farntrog immer als Schwiegersohn gewünscht hatte. Hilde – so darf man vermuten – wollte aber auch über die Lage der Eltern in Regensburg reden 508.

In Palästina herrschte seinerzeit eine große Arbeitslosigkeit. Deshalb war Gerda froh, daß sie nach ihrer Genesung wenigstens als Hausangestellte in Jerusalem arbeiten konnte. Das gefiel ihrem Freund Paul Öttinger gar nicht: Der Gedanke, daß Du als Dienstmädchen arbeitest, tut mir weh. Das ist nichts für Dich. So liest man es in einem Brief vom 3. August 1941. Während sich der Sohn eines sehr erfolgreichen Regensburger Juristen und Reserve-Offiziers am sozialen Status einer Oseret ⁵⁰⁹ rieb, glaubte Elsa Berger, die Leiterin der Ahava, am 2. Februar 1942 eine gewisse Nachlässigkeit Gerdas gegenüber der Kaschrut ⁵¹⁰ beanstanden zu müssen: Vielen Dank für Deinen lieben Brief, aus dem eigentlich eine ganz gute Stimmung sprach ... Trotzdem bin ich in verschiedenen Punkten nicht einverstanden mit Dir ... Ich weiß, daß man überall tüchtige Oserot ⁵¹¹ sucht ... Es ist mir unverständlich, daß Du in Jerusalem keinen geeigneten religiösen frommen Menschen ⁵¹² finden solltest ... Vielleicht mangelt es Dir an Initiative ...

Aber jenseits aller ihr vorgestellten sozialen und religiösen Bedenken mußte Gerda zunächst einfach ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie hatte jetzt neben ihren Verwandten Guida und Gerda ⁵¹³ mit dem Beinamen "die Große" auch Freundinnen, die ihren Eltern fremd waren: Eine D'wora, eine Mira, eine Rachel und eine Tirza. Diese schrieb ihr am 17. März 1942 den Satz: *Von meinen Eltern habe ich, wie auch Du, schon lange keine Post* ⁵¹⁴. Die Sorgen Tirzas und Gerdas um ihre Eltern waren nur allzu berechtigt; denn was kein rechtschaffener Mensch erwartet hatte, geschah ⁵¹⁵.

Es wurden aus Regensburg zwischen dem 2. April und dem 22. September 1942 237 Juden nach Piaski und Theresienstadt verschleppt ⁵¹⁶. Sechs gesundheitlich labile Personen, unter ihnen Jakob und Thekla Farntrog, deportierte man am 13. Juli

- 506 Hochzeit.
- 507 August/September.
- 508 "Überlegen, was zu machen ist".
- Hausangestellte. Zur Arbeitslosigkeit: Rosl Steiner am 7.8.2002.
- ⁵¹⁰ Die Berücksichtigung eines rituell reinen (koscheren) Lebensstiles.
- ⁵¹¹ Plural von Oseret (Dienstboten, Dienstmädchen).
- 512 Ein koscher lebenden Juden.
- ⁵¹⁵ Gerda Oppenheimer am 17.6.2002: Ich galt als die kleine, d. h. die jüngere, wobei ich an Körpergröße meine ältere Kusine, die große Gerda, deutlich übertraf.
 - 514 Sinngemäß denselben Satz hatte Tirza bereits am 20.9.1941 an Gerda geschrieben.
- ⁵¹⁵ Betten, 358: ... selbst während der Kriegsjahre haben die meisten von uns (sc. in Palästina) überhaupt nicht begreifen können, was (sc. in Deutschland) passierte, obwohl gewisse Nachrichten durchsickerten (Aussage Josef Stern).
 - ⁵¹⁶ Wittmer (R. J.), 399–415.

1942 "nach unbekannt".517 Alle 243 Israeliten 518 waren nach 1939 in noch schlimmerer Weise als schon zuvor gequält und gedemütigt worden 519. Die Regensburgerin Frieda Schottig⁵²⁰, die vom 18. Juli 1942 bis 1945 im Konzentrationslager Ravensbrück 521 inhaftiert gewesen war, hat später in Israel ausgesagt, daß Thekla Farntrog im Jahre 1941 an einer so schweren Magenkrankheit gelitten habe, daß sie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg operiert worden sei 322. Am 13. April 1942 hätten - so Frau Schottig weiter - nicht nur Jakob und Thekla Farntrog, sondern auch die greise Oma Sofie Jochsberger ihre Wohnung in der Roten-Hahnen-Gasse 7 verlassen müssen. Man habe sie zwangsweise in das jüdische Altersheim in der Weißenburgstraße 31 eingewiesen. Dort wohnten und schliefen seinerzeit in einzelnen Zimmern sechs und mehr alte Leute. Die Ehepaare wurden getrennt. In einem Gebäude, in dem zehn Personen normal leben können, hatte man 1942 82 israelitische Senioren in der unwürdigsten Weise zusammengepfercht. Die Großmutter der drei Farntrogkinder (Hilde, Siegfried, Gerda) ist am 23. Juni 1942 in Regensburg im Alter von 79 Jahren gestorben 523. Sie hatte 12 Wochen vor ihrem Tode noch die Verhaftung ihrer Tochter Berta Schild und ihrer 13 ¾ Jahre alten Enkelin Edith am 2. April mit ansehen müssen. Berta und Edith sind in Polen ermordet worden. Drei Wochen nach dem Tode der Oma Sofie Jochsberger deportierte man - wie oben bereits erwähnt - Jakob und Thekla "nach unbekannt". Deutsche Verbrecher, die sich selbst Arier nannten, haben sie ermordet.

Im Dezember 1942 feierte das Brautpaar Erdmann in Jerusalem im Stadtteil Scha'are Chesed Hochzeit ⁵²⁴. Dort lernte die 19jährige Gerda Farntrog den seinerzeit 27jährigen Konditor ⁵²⁵ Erich Oppenheimer, den feinsinnigen Sohn des Zahnarztes Dr. Moritz Oppenheimer und dessen Frau Paula, einer geborenen Loeb, kennen ⁵²⁶. 1943 lag Gerda sechs Wochen wegen eines Typhus im Hadassa-Krankenhaus in Jerusalem. Drei Wochen war sie praktisch bewußtlos gewesen. Anschließend bekam sie wieder ihr altes Thromboseleiden ⁵²⁷. Ihr Freund Erich hielt auch während der Zeit der Krankheit zu ihr.

Zwei Briefe des Leiters des Sanatoriums Sch'chunat Hillel in Ramat Gand ⁵²⁸, des Dr. med. Marcus, dokumentieren die Situation Gerdas im Herbst 1943. Der erste, geschrieben am 10. Oktober, lautet: *Liebes Fräulein Gerda. Schon sehnsüchtig hatten wir auf Ihren Brief gewartet, der endlich am Jom Kippur* ⁵²⁹ ankam. Wir wollten

Addition von 237 (Piaski/Theresienstadt) und 6 ("nach unbekannt").

⁵¹⁹ Maria Weber am 25.10.1987; Wittmer (R. J.), 348-354 und 356-359.

⁵²¹ Ortsteil von Fürstenberg an der Havel, ca. 30 km südlich von Neustrelitz.

522 Gerda Oppenheimer am 3.6.2002.

⁵²³ Johanna Hermann am 22.12.1988; AJGR Grab Nr. 21 im nördlichen Sektor.

Erich Oppenheimer am 16.6.2002.

- 525 Später: Eigentümer einer Schokoladenfabrik.
- 526 Gerda Oppenheimer am 30.11.2001 und Rosel Steiner am 7.8.2002.

⁵²⁷ Gerda Oppenheimer am 17.6.2002.

- 528 letzt: Stadtteil im Norden von Tel Aviv.
- ⁵²⁹ Versöhnungstag im Herbst; vgl. Zuidema, 108-111.

 $^{^{517}}$ Ebd., 369. Als gesundheitlich labil galt eine Familie auch dann, wenn nur eine Person (hier: Thekla) krank war.

⁵²⁰ Ebd., 374; StR ZR III 3113 (3.1.1946): Frieda Schottig, geboren am 15.7.1886 in Wunsiedel als Tochter des ev. luth. Schmiedemeisters Prell; 1912 Hochzeit mit dem tschechoslowakischen Staatsangehörigen Max Schottig (geb. 1877 in Ungarn) und gleichzeitig Konversion zum Judentum; 1939 bis Juli 1940 "Zimmermädchen" im jüdischen Altersheim in Regensburg.

doch so gerne wissen, wie es Ihnen in Jerusalem ergangen ist. Nun hören wir zu meinem Entsetzen, daß sie wieder in Behandlung sind und nicht arbeiten dürfen. Ich kann mir ... von den zwar nicht ansteckenden, aber für die Darmwand gefährlichen Bacillen keine rechte Vorstellung machen. Nichtsdestoweniger bedaure ich aus vollem Herzen Ihr Mißgeschick, das Sie nicht nur seelisch bedrückt, sondern auch wirtschaftlich schwer belastet. Ich wünsche und hoffe, daß Sie nun recht schnell ganz gesund werden, und daß Ihre Jugend und Ihre Lebensfreude zur baldigen Überwindung der Krankheit beitragen werden. Daß der zweite Teil Ihres Briefes uns sehr viel mehr Freude bereitet hat, können Sie sich wohl denken ... Es ist so schön zu wissen, daß das Vergnügen Ihres kurzen Besuches bei uns ein so vollkommen gegenseitiges war. Liebes Fräulein Gerda, ich hoffe, Sie haben den Jom Kippur gut überstanden und Sie werden schöne Sukkot-Tage550 verleben. Sie werden bald gesund sein und ... noch einmal uns besuchen Ich sende Ihnen herzliche Grüße ... Ihr Dr. Marcus. Frau Johanna Marcus fuhr fort: Liebe Gerda! ... Es tut uns sehr leid, daß die völlige Gesundung sich verzögert. Da ist Geduldigsein wirklich eine schwere Sache ... Alles Gute nochmals ... Deine Johanna Marcus.

Der Brief des Ehepaares Dr. Marcus vom 10. Oktober 1943 zeigt, daß Gerda jetzt als Erwachsene angenommen wurde. Die schwere Krankheit, der Typhus, und die Liebe zu einem Mann markierten den Beginn einer Metamorphose vom "Gerdakind" zum "Fräulein", das im Deutschen mit "Sie" angesprochen wird. Ihre wirkliche Identität fand die Farntrogtochter eine Woche später. So sah es wohl auch Dr. Marcus in Ramat Gan in seinem zweiten Brief vom 17. Oktober 1943: Liebes Fräulein Gerda. Das gab ja eine freudige Erregung, als am Freitag die Nachricht von Ihrer Verlobung eintraf. Das haben Sie gut und schnell gemacht! Ich bin überzeugt ..., daß der körperliche und seelische Schwung, den Sie in Schechunath Hillel bekommen haben, Sie all die kleinen Hindernisse und Hemmungen, die sich vordem vor Ihnen aufgetürmt hatten, im Sturm hat nehmen lassen ... Und ich gratuliere Ihnen und Ihrem Bachur 551 aufs herzlichste ... Die Wahl eines ernsten und reifen Menschen wie Sie es sind, spricht auch für den Partner; ich hoffe, Sie werden ihn uns mal vorführen ... Daß Sie uns gleichzeitig von der zunehmenden Besserung Ihres Gesundheitszustandes sowie von der nächstigen Wiederaufnahme Ihrer Arbeit berichten konnten, hat uns ebenfalls sehr erfreut ... Nochmals viel, viel Gutes. Herzlich Schalom Ihr Dr. Marcus.

Auch eine Kusine der Regensburger Gerda, die Gerda aus Fürth 532, gratulierte 533: Eben sagt mir mein Chef, daß ich 554 in der Zeitung unter einer Verlobungsanzeige stehe. Natürlich sah ich mir es sofort an und war ganz platt. Jedenfalls wünsche ich Dir alles Gute und recht viel Glück für Deine Zukunft. ... Arbeitest Du noch weiter555 in dem Heim? Hast Du den Heiratstermin schon bestimmt oder kommt bei Euch auch die große Zimmerfrage 536, wie sie in Haifa herrscht? ... Von meinen

⁵⁵⁰ Laubhüttenfest.

⁵³¹ Bräutigam.

⁵³² Mädchenname: Farntrog.

⁵³³ Brief vom 11.10.1943 aus Haifa.

⁵³⁴ Scherz des Chefs der bei ihm angestellten Gerda aus Fürth, die ebenso wie die Regensburger Gerda den Mädchennamen Farntrog führte.

535 Gerda Farntrog arbeitete bis Ende 1944 in einem Bet-Nachim (Heim für Körperbehin-

derte) in der Jehudastraße 3 in Jerusalem (Gerda Oppenheimer am 17.6.2002).

⁵⁵⁶ Ab der Hochzeit am 5.12.1943 wohnten die Oppenheimers in einem einzigen Zimmer. Küche und Toilette befanden sich im Hof (Gerda Oppenheimer am 23.6.2002).

Eltern und Geschwistern hörte ich Ende September noch aus Fürth, vom Mai 557. Sie schrieben, ich sollte Austauschzertifikate einreichen. Ich war bei der Sochuth⁵⁷⁸. habe für sie und meine drei Geschwister eingereicht. Trotzdem 559 man weiß, es nützt nichts, sagte man mir doch bei der Sochuth 540: Sie bekommen dann eine Nummer beim Roten Kreuz in Genf, und 541 besteht dann die Möglichkeit, daß man sie nicht deportiert. Acht Tage später erhielt ich von Bekannten aus Zürich einen Roten-Kreuz-Brief⁵⁴², den ich hier selbst abgesandt habe, in dem ich ihnen mitteilte⁵⁴⁵, daβ ich geheiratet habe; stand 344 auf der Rückseite, daß meine Leute deportiert sind 345. Adresse 546 unbekannt. Sie hätten noch an mich wegen Austauschzertifikat geschrieben. Diesen Brief erhielt ich ja, wie ich Dir schon schrieb, acht Tage vorher. Nun kann ich vorläufig, wie so viele andere Menschen, ihnen leider auch nicht schreiben. Daß ich vor ca. ½ Jahr heiratete, wirst Du erfahren haben. Es ging alles so schnell. ... Ich bin sehr glücklich. Mein Mann ist Friseur. Er arbeitet bei Charlotte (Friseursalon). Ich arbeite vorläufig noch weiter bei Adler, allerdings nur bis 1 Uhr. ... Mein Name ist jetzt Weinstein ... Grüße Erich von mir, den ich ja auch kenne. Noch viele herzliche Grüße Deine Gerda.

Die Entscheidung für das Leben 1943-1945

Spätestens nach dem Brief der Fürther Gerda Farntrog vom 11. Oktober 1943 mußte man befürchten, daß auch die Regensburger Farntrogs bereits deportiert waren. In dieser Situation zwischen Hoffnung und Furcht heirateten Gerda und Erich Oppenheimer. Am 5. Dezember 1943 fand die Hochzeit statt. Am 2. September 1945 wurde das Töchterlein Raja geboren. Albert Silberschmidt und seine Frau Bertl, eine mit dem Regensburger Bezirksrabbiner Dr. Salomon befreundete Familie in Jerusalem, gratulierte am 5. September 1945: Liebe Gerda! Herzlichst Masel tov zur glücklichen Ankunft der Prinzessin. Du bist sicher eine verliebte Mutter und hast schon allerhand Vorzüge an Deiner Tochter entdeckt. Eine Eigenschaft zeichnete sich ja schon vor Geburt gebührend ab: Die junge Dame ließ sehr auf sich war-

538 Hasochnut hajehudim (iwrit für: Jewish Agency).

Obwohl.

⁵⁴¹ Es.

⁵⁴² Zurück.

545 Mitgeteilt hatte.

544 Es stand.

⁵³⁷ Der Brief kam im September 1943 in Haifa an. Vielleicht war er in Fürth im Mai geschrieben worden.

¹⁴⁰ Korrekt: Sochnut. Sie organisierte die Immigration von Juden nach Palästina (Guggenheim 243).

⁵⁴⁵ Der Vater hieß Lazarus Farntrog (geb. 10.4.1886; verschollen im Osten); die Mutter: Jettchen (Mädchenname Nachmann; geb. 28.1.1899; verschollen im Osten); die Schwestern waren: Rosi (geb. 5.9.1919, ermordet in Izbica, 15 km südlich von Krasnystaw im Distrikt Lublin), Betti (geb. 21.10.1920, ermordet in Majdanek, östlich von Lublin), Edith (geb. 20.6. 1922, ermordet in Izbica). Angaben im: Gedenkbuch I, 316; Auskunft von Gerda Oppenheimer am 25.6.2002.

⁵⁴⁶ Lager-Adresse. Es gab 1942 in Polen das Lager Piaski, von dem aus Postkarten und Briefe an jüdische Bekannte, auch an eine Christin, geschrieben wurden. Vgl. Wittmer (R. J.), 362–364 und 474–481.

ten. S. G. w. ⁵⁴⁷ gedeiht sie in jeder Beziehung zu Euerer aller Freude ... Viele herzliche Grüße und gut Jom tov ⁵⁴⁸. Albert Silberschmidt.

Ebenso wie Gerda hatten während des Zweiten Weltkrieges ihre Schwester Hilde und ihr Bruder Siegfried geheiratet. Hilde schloß im August 1941 die Ehe mit dem Rabbinersohn Me'ir (Martin) Salomon. Siegfried heiratete im Juli 1944 die Dresdnerin Batia (Betty) Steiger. Sowohl Hilde Salomon als auch Batia Farntrog haben vier Kindern das Leben geschenkt. Erich und Gerda Oppenheimer hatten drei Kinder: Raja (geb. am 2. September 1945), Mosche (geb. am 13. August 1947) und Orna (geb. am 22. Juli 1951). Raja, verheiratet mit Chaim Kuperman, ist die Mutter von acht Kindern (Odelia, Jakob, Vardit, Netaniel, Dafna, Gideon, Tamar, Anat). Mosche und seine Frau P'nina, eine geborene Schatz, haben vier Kinder (Je'ara, Dikla, Gile'ad, Oren). Orna, eine promovierte Pädagogin, verheiratet mit Jo'el Schatz, hat ebenfalls vier Kinder (Majan, Joab, Achi'a, Assa). Von diesen insgesamt 16 Enkelkindern stammen bis zum heutigen Tag ⁵⁴⁹ bereits wiederum 16 Urenkel ab. Die Zahl der Farntrog-Enkel (Siegfried/Batia) beträgt 19, die der Salomon-Enkel (Me'ir/Hilde) 18 ⁵⁵⁰.

Während Hitler und seine Genossen Millionen ermordet hatten, entschieden sich die Kinder ⁵⁵¹ von Jakob und Thekla Farntrog entsprechend dem Satz 28 im ersten Kapitel der Genesis ⁵⁵² für das Leben. Das heißt: Sie gründeten Familien. Während Hitler und seine Genossen den Dekalog ⁵⁵³, insbesondere die Verbote des Mordens ⁵⁵⁴, des Stehlens ⁵⁵⁵ und des Verleumdens ⁵⁵⁶ mißachtet hatten, orientierten sich die Nachkommen von Jakob und Thekla Farntrog am Tenach ⁵⁵⁷ und am Talmud ⁵⁵⁸. Anders ausgedrückt: Nicht nur das Lernen aus der Tora, sondern auch die Derech Erez ⁵⁵⁹ sind für sie wichtig. Das heißt: Täglich zusammen mit den Familienmitgliedern und den Berufskollegen ordentlich seine Arbeit verrichten und im Lande Israel die Mizvot ⁵⁶⁰ erfüllen. Damit befolgen sie tatsächlich den letzten Wunsch ihrer Eltern Jakob und Thekla (⁵⁷7).

547 So Gott will.

⁵⁴⁸ Jüdisches Neujahr 5706.

⁵⁴⁹ 27.6.2002.

550 Alle Daten von Erich Oppenheimer am 20.6. und am 24.9.2002.

⁵⁵¹ Hilde, Siegfried, Gerda und alle ihre Kinder und Kindeskinder.

⁵⁵² B'reschit 1,28: Wajewarech otam Elohim wajomer lahem Elohim: P'ru ur'wu.

555 Asseret hadibbrot.

554 Lo tirzach.

555 Lo tignov.

556 Lo ta'ane ... ed schaker (Exodus 20,16).

⁵⁵⁷ Akrostichon aus Tora (Weisung, Gesetz), Newjim (Propheten), Ketuwim (Schriften): Bibel, Altes Testament.

558 Interpretation und Studium sowohl der mündlichen als auch der schriftlichen Tora.

⁵⁵⁹ Angemessenes Verhalten, Beruf, praktische Lebensführung, Frömmigkeit (Mischnajot, Awot II,2; Jud. Lex. II,82).

560 Gebote, gute Taten, religiöse Pflichten.

Schriftliche Quellen, befragte Personen und Literatur

Amtsgericht Regensburg (AGR).

Archiv der Jüdischen Gemeinde Regensburg (AJGR).

Hans-Dieter Arntz: Judaica. Juden in der Voreifel, Euskirchen ⁵1987.

Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR).

Schalom Ben-Chorin: Narrative Theologie des Judentums anhand der Pessach-Haggada, Tübingen 1985.

Schalom Ben-Chorin: Die Tafeln des Bundes, Tübingen 1979.

Haim Hillel Ben-Sasson: Geschichte des jüdischen Volkes (3 Bde.), München 1980.

Anne Betten, Miryam Du-Nour (Hrsg.): Wir sind die Letzten. Fragt uns aus, Gerlingen ²1996.

Hejo Busley u.a.: Geschichtliche Weltkunde IV, Frankfurt/Main 1983.

Deutsche Israelitische Zeitung, 1884 ff. (DIZ).

Simon Philippe De Vries: Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden 51984.

Michael Evenari: Und die Wüste trage Frucht, Gerlingen ²1995.

Sigfrid Färber: Regensburg ehemals, gestern und heute, Stuttgart 1984.

Sigmund Freud: Zur Psychopathologie des Alltagslebens, Frankfurt/M., Hamburg (Fischer Bücherei), 1954.

Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearbeitet vom Bundesarchiv Koblenz und dem internationalen Suchdienst Arolsen: 2 Bde., 1986.

Willy Guggenheim: 30 mal Israel, München 41982.

Helmut Halter: Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NSZeit, Regensburg 1994.

Johanna Hermann, Altdorferstraße 5, 93049 Regensburg.

Hans Herzfeld: Die moderne Welt. 1789–1945, II. Weltmächte und Weltkriege, Braunschweig ²1957.

Walther Hofer: Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945, Frankfurt/Main 1960.

Jüdisches Lexikon (Jüd. Lex.). Ein enzyklopädisches Lexikon des jüdischen Wissens in vier Bänden, hrsg. v. Georg Herlitz und Bruno Kirschner, Frankfurt/Main ²1987.

Justizvollzugsanstalt Regensburg (JVA).

Salcia Landmann: Jiddisch, Olten und Freiburg im Breisgau ²1970.

Jaacov Lavy: Langenscheidts Handwörterbuch Deutsch-Hebräisch, Berlin/München 1980.

Msgr. Dr. Paul Mai, St. Petersweg 11-13, 93047 Regensburg.

Michael Meyer: Eine Wanderung nach Erez Israel im Jahre 1940, in: Monika Richarz (Hrsg.), Jüdisches Leben in Deutschland III, Stuttgart 1982, 367–373.

Otho Merl: Der theresianische Karmel im Bistum Regensburg während des Dritten Reiches, in: BGBR 15 (1981), 367–387.

Mischnajot: Die sechs Ordnungen der Mischna, Basel ³1968 (hebr./dt.).

Barbara Möckershoff: Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981), 89–144.

Erich Oppenheimer, Ibn-Esra-Str. 26, 92424 Jerusalem.

Gerda Oppenheimer (geb. Farntrog), Ibn-Esra-Str. 26, 92424 Jerusalem, Eigentümerin aller in dieser Abhandlung zitierten Briefe.



Peter Ortag: Jüdische Kultur und Geschichte, Potsdam 1995.

Shaul Oettinger: Zum Leben verurteilt. Frauen der Hebräischen Bibel, Köln 1994.

Shaul Oettinger: Die Holocaust überlebten, Köln 1979.

Monika Richarz: Jüdisches Leben in Deutschland III, Stuttgart 1982, 13-73.

Werner Rosenstock: Exodus 1933-1939, in: Robert Weltsch (Hrsg.), Deutsches Judentum. Aufstieg und Krise, Stuttgart 1963, 380-405.

Cecil Roth: Geschichte der Juden. Von den Anfängen bis zum neuen Staate Israel, Teufen o. J.

Schaulust, Fotografie in Regensburg (Hrsg. Martin Angerer), Regensburg 2000.

Philipp Schlesinger/Josef Gunz: Haggada schel Pessach, Tel Aviv 1976.

Paul Schmidt: Statist auf diplomatischer Bühne, Bonn 1950.

Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Regensburg (StALR).

Stadtarchiv Regensburg (StR).

Städtisches Bauordnungsamt Bauordnungsamt Regensburg, Registratur (StBAR).

Rosl Steiner (geb. Wertheimber), Frischmann Straße 30, 63561 Tel Aviv.

Günter Stemberger: Geschichte der jüdischen Literatur, München 1977.

Friedrich Thierberger: Jüdisches Fest, Jüdischer Brauch, Königstein/Ts. ³1985.

Von-Müller-Gymnasium Regensburg (VMG): Besondere Schulzensuren 1929–1935; Jahresberichte.

Maria Weber, Schillerstraße 29, 93049 Regensburg.

Fritz Werner: Moderner hebräischer Mindestwortschatz, München 1979.

Siegfried Wittmer (R. J.): Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1519 bis 1990, Regensburg ²2002.

Siegfried Wittmer: Juden in der Oberpfalz von 1919 bis 1993, in: VHVO 133 (1993), 125-156.

Zentralarchiv für die Geschichte des jüdischen Volkes Jerusalem (ZAJ): A174-180.

Willem Zuidema: Gottes Partner, Neukirchen-Vluyn, 1983.

